

Deutscher
Philologenverband

Profil

Das Magazin für Gymnasium und Gesellschaft

5 / 2021



 Deutscher
Lehrpreis
UNTERRICHT INNOVATIV

**Diese Lehrkräfte
sind ausgezeichnet!**



6 Spitzen-Weine zum Vorteilspreis



Das Beste aus Spanien!



SIE SPAREN
48%
GEGENÜBER DEM
EINZELKAUF

+



Ihr ROTWEIN PAKET beinhaltet:

Juan Gil Selección »B. Abellán« 2019

Ein Meisterwerk in mediterranem Stil. **12,95 €**

Camino Santo Cabernet Sauvignon 2019

Ein feinwürziger und beliebter Begleiter. **9,95 €**

Madurada Gran Reserva 2015

Kraftvoller und elegant gereifter Wein. **8,95 €**

Castell Colindres Reserva 2017

Kundenliebling mit reicher Aromenwelt. **6,95 €**

Morente Crianza 2017

Beeriger Genuss mit sanfter Holznote. **7,95 €**

Montgó Monastrell 2019

Eleganter Monastrell aus Südspanien. **8,95 €**

6 Flaschen +
2 Gläser

29,99 €
6,44€/l

statt ~~55,70 €~~

inkl. 0,99 € Versand

JETZT BESTELLEN: [vinos.de/dbb](https://www.vinos.de/dbb)



Bester Fachhändler
Spanien 2020



Schnelle Lieferung mit DHL
in 1-2 Werktagen



Top-Bewertungen
4,9/5 Sterne bei Trustpilot



Umtauschgarantie
ohne Wenn und Aber

Sie erhalten sechs Weine aus Spanien à 0,75l/Fl. und zwei Gläser von Schott Zwiesel gratis dazu. Sollte ein Wein ausverkauft sein, behalten wir uns vor, Ihnen automatisch den Folgejahrgang oder einen mindestens gleich- oder höherwertigen Wein beizufügen. Den aktuellen Inhalt Ihres Pakets finden Sie unter www.vinos.de/dbb. Dieses Angebot ist gültig, solange der Vorrat reicht. Preise verstehen sich inklusive Versand in Deutschland und MwSt. Ihr Spanien-Wein-Spezialist Nr. 1: Wein & Vinos GmbH, Knesebeckstraße 86, 10623 Berlin, Tel. 0800 31 50 60 8 (Mo-Fr 8-18 Uhr), zertifizierter Bio-Fachhändler (DE-ÖKO-037).

Online: [vinos.de/dbb](https://www.vinos.de/dbb) Artikelnummer: 32197



Prof. Dr. Susanne Lin-Klitzing,
Bundesvorsitzende
des Deutschen
Philologenverbandes

DER Wettbewerb für die Wertschätzung innovativen Unterrichts und exzellenter Lehrkräfte!

Liebe Kollegen und Kolleginnen,

am 4. Mai wurden die Preisträgerinnen und Preisträger unseres Wettbewerbs 'Deutscher Lehrerpreis – Unterricht innovativ' ausgezeichnet. Es war eine beglückende Erfahrung, die damit verbundene Wertschätzung für Lehrkräfte und Schulleitungen pars pro toto erleben, initiieren und begleiten zu dürfen.

Sehr viel Arbeit steckt im 'Deutschen Lehrerpreis – Unterricht innovativ': die 'Schularbeit' der Lehrkräfte in den Schulen; die Konzeptions-, Ausschreibungs-, Gutachter- und Juryarbeit für diesen Wettbewerb im Hintergrund; die Planung und Durchführung der Preisverleihung mit den Mitarbeiterinnen und Vorständen in der Heraeus-Bildungsstiftung und im DPhV für die auszeichnenden Preisträgerinnen und Preisträger ... und ... und ... und ... es hat sich mehr als gelohnt!

Ja, Lehrerinnen und Lehrer üben eine der anspruchsvollsten und wichtigsten Tätigkeiten in unserer Gesellschaft aus.

Ja, sie unterrichten engagiert und ideenreich, sie arbeiten mit großem Engagement und ihre Unterrichtstätigkeit prägt Schülerinnen und Schüler für das Leben. Sie konzipieren wegweisende Unterrichtskonzepte und zeigen tagtäglich und in aller Regel, ohne dafür einen Preis zu bekommen, dass ihr Unterricht, der Unterricht in Deutschland deutlich besser ist als sein Ruf. Das haben wir als Beteiligte im Rahmen des Wettbewerbs an wunderbaren Beispielen auch in diesem Jahr wieder sehr verdichtet wahrnehmen und den ausgezeichneten Preisträgerinnen und Preisträgern dafür danken und ihnen gratulieren können.

Die Corona-Pandemie hat unser aller Leben verändert. Auch und gerade die Tätigkeit von uns Lehrkräften:

Sie alle (!) haben viel Zeit und viel Kraft in neue Formen des Unterrichts investiert. Sie alle (!) halten mittlerweile vollen Präsenzunterricht, Wechselunterricht, kompletten Digitalunterricht sowie eine Kombination von Wechsel- und Digitalunterricht.

Ihr Kerngeschäft, der Unterricht hat sich dadurch besonders stark verändert!

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hat seine Wertschätzung für die Lehrerinnen und Lehrer in unserem Land dadurch zum Ausdruck gebracht, dass er Schirmherr des Wettbewerbs 'Deutscher Lehrerpreis – Unterricht innovativ' wurde. Der hessische Kultusminister Lorz würdigte bei der Preisverleihung insbesondere die verdienstvolle Arbeit der Schulleitungen; der sächsische Kultusminister Piwarz sprach seinen Dank für die bedeutsame Unterrichtstätigkeit der Lehrkräfte aus und die rheinland-pfälzische Kultusministerin Hubig würdigte die Lehrkräfte als Einzelpersonen mit ihrer prägenden Vorbildwirkung.

Ja, es war – insbesondere vor dem Hintergrund der Corona-Erfahrungen im vergangenen und in diesem Jahr – eine würdige und wichtige **Dokumentation der Wertschätzung** für die Mühen und Erfolge der Lehrerinnen und Lehrer – und gerade deshalb werden wir diesen Wettbewerb gemeinsam mit der Heraeus-Bildungsstiftung fortsetzen.

Ich möchte an dieser Stelle über die ausgezeichneten Preisträger hinaus Ihnen, liebe Kollegen und Kolleginnen, für Ihr fortwährendes Engagement für unsere Schülerinnen und Schüler und für Ihre qualitätsvolle Arbeit in unseren Schulen danken und freue mich mit Ihnen und für Sie insbesondere über die mehr als überzeugenden Auszeichnungen für unsere Gymnasiallehrkräfte, für die beispielhaft die Vergabe des 1. Preises in der Kategorie 'Unterricht – innovativ' an das Team der Gymnasiallehrerin Daniela Heinrich-Stiller mit dem Unterrichtsprojekt 'Forschen und Entwickeln!' steht, deren Schülerinnen und Schüler jetzt sogar ein Patent anmelden wollen...

Mit herzlichen Grüßen

Susanne Lin-Klitzing
Ihre
Susanne Lin-Klitzing



Datenschutz und Kollegen-Kontrolle: Corona zeigt rechtliche Defizite bei Digitalisierung auf Seite 6



Deutscher Lehrerpriis – Unterricht innovativ
Seite 8



PROFIL-Interview mit Hamburgs Schulsenator Ties Rabe: »Unser Abitur ist doch ganz ordentlich!«
Seite 16



DPHV-Fachtagung am 17. September in Leipzig: Demokratie und Klimadebatte als Gegenstand gymnasialen Unterrichts Seite 22

> **dphv-standpunkte**

- Dringender Appell an Kultusminister: Zeigen Sie bessere Konzepte für eine sichere Schule als der Bund! **5**
- Schnelltests für alle an Prüfungen Beteiligte: So müssen die Voraussetzungen für sichere Abiturprüfungen sein! **5**
- Datenschutz und Kollegen-Kontrolle: Corona zeigt rechtliche Defizite bei Digitalisierung auf **6**

> **titel**

- Deutscher Lehrerpriis – Unterricht innovativ: Diese Lehrkräfte sind ausgezeichnet! **8**

> **interview**

- Susanne Lin-Klitzing im Interview mit News4teachers: »Die Perspektive muss ein digital unterstützter Präsenzunterricht sein. Den gibt es nicht zum Nulltarif« **12**
- PROFIL-Interview mit Hamburgs Schulsenator Ties Rabe: »Unser Abitur ist doch ganz ordentlich!« **16**

> **dphv-termine**

- Anita Tobias: Digitale Frühjahrstagung der Frauenpolitischen AG des DPhV: Wie können wir mit der Corona-Dauerbelastung umgehen? **20**
- Große DPhV-Fachtagung am 17. September in Leipzig: Demokratie und Klimadebatte als Gegenstand gymnasialen Unterrichts **22**
- Nach großem ARD-Erfolg: DPhV startet neue Fortbildungsreihe mit dem ZDF **23**

> **aus der wissenschaft**

- Sophia Mrowitzki: 'Digitale Bildung' – Betrachtungen zu einem zeitgenössischen Begriff **24**

> **impressum** **35**

> **jahrestage**

- 100. Geburtstag von Sophie Scholl und Wolfgang Borchert: Diese beiden Namen dürfen wir niemals vergessen **38**

> **dbb dialog** *dbb magazin*

- dbb dialog – Bildung im digitalen Zeitalter: Pandemie verschärft bekannte Probleme **41**

> **europa** *dbb magazin*

- Radikalisierungsprävention in der EU: Einigkeit im Angesicht des Extremismus **46**
- Konferenz zur Zukunft Europas: Mehr Partizipation der organisierten Zivilgesellschaft **47**

Dringender Appell an Kultusminister:

Zeigen Sie bessere Konzepte für eine sichere Schule als der Bund!

Berlin – Das Robert Koch-Institut (RKI) hat mit Beginn der Pandemie empfohlen, bei einem Inzidenzwert von unter 50 Präsenzunterricht durchzuführen und über einem solchen Wert in andere Unterrichtsformen überzugehen. Zudem sollten für den sicheren Präsenzunterricht weitere Faktoren berücksichtigt werden wie ein R-Wert deutlich unter 1,0, eine nur mäßige Auslastung des Gesundheitssystems, ebenso wie eine gute Impfquote allgemein und insbesondere unter den Lehrkräften. Alle genannten Faktoren zeigen aktuell ein kritisches Maß – aber mit dem Bundesinfektionsschutzgesetz sollen die Schulen den Präsenzunterricht erst ab einem Inzidenz-



Foto: Adobe Stock

> **Auch für Schülerinnen und Schüler muss es Impfangebote geben**

wert von 200 einstellen unter der Bedingung von zwei Pflichttests pro Woche!

»Zeigen Sie, was der Föderalismus kann!«, fordert die DPHV-Vorsitzende Susanne Lin-Klitzing die Kultusminister auf.

»Zeigen Sie, dass Sie für guten Unterricht und eine sichere

Schule mehr Sachverstand besitzen und bessere Rahmenbedingungen schaffen als der Bund:

1. Setzen Sie – anders als der Bund – Impf-Angebote für alle Lehrkräfte um!
2. Ermöglichen Sie – anders als der Bund – sichere Testungen an jedem Präsenztage!
3. Treten Sie dafür ein, dass nach den Impfungen der Lehrkräfte die politische Aufmerksamkeit endlich auch auf passende Impfstoffe für Kinder und Jugendliche gelenkt wird und auch die Schüler und Schülerinnen Impfangebote erhalten. Dann kann die Schule wieder ein sicherer Ort werden.«

Schule braucht Sicherheit. Bildung und Lernen brauchen Sicherheit. Da, wo die Rahmenbedingungen dafür in den Ländern gut gegeben sind, kann mehr Präsenz ermöglicht werden, da, wo die Rahmenbedingungen dies nicht hergeben, nicht:

»Einen Inzidenzwert von bis zu 200 für Präsenzunterricht auszunutzen, obwohl bei allen anderen relevanten Faktoren für einen guten Unterricht in einer sicheren Schule ebenfalls noch Alarm geschlagen werden muss, ist in einem gut funktionierenden Föderalismus nicht nötig: Schaffen Sie als Kultusminister bessere Rahmenbedingungen für guten Unterricht und eine sichere Schule, als der Bund es tut!« fordert Lin-Klitzing die Bildungsminister der Länder auf. ■

Pressemitteilung vom 16. April 2021

Schnelltests für alle an Prüfungen Beteiligte

So müssen die Voraussetzungen für sichere Abiturprüfungen sein

Berlin – Der Deutsche Philologenverband setzt sich für die Durchführung regulärer Abiturprüfungen auch unter den Bedingungen der Corona-Pandemie ein. Gut organisierte Kontaktarmut gehört – anders als für den Präsenzunterricht – seit jeher zu den Vorbereitungen jeder Abiturprüfung. Verbandsvorsitzende Susanne Lin-Klitzing: »Für einen guten Infektionsschutz bei den Prüfungen brauchen wir jedoch in der Corona-Zeit zusätzlich ausreichend Schnelltests für alle an den Prüfungen Beteiligten für jeden Tag. Schüler und Lehrkräfte sitzen während der Klausuren ohne Unterbrechung stundenlang im selben Raum. Wir brauchen ebenso

kluge und klare Aussagen zur Pflicht oder Freiwilligkeit von Tests vor Prüfungen und vor dem Unterricht.«

Ein solider Infektionsschutz umfasst Schnelltests für jeden an jedem Prüfungstag, Impfangebote für die unterrichtenden und prüfenden Lehrkräfte und die Einhaltung der AHA+L-Regeln für alle im Schulgebäude.

Die Kultusminister fordert der DPHV auf, vorausschauend rechtlich geprüfte Regelungen für Schnelltests als Pflicht- oder Wahloption für den zukünftigen Unterricht festzulegen. »Vor weiterem Präsenzunterricht muss geklärt sein, ob die Tests verpflichtend sind. Dann erwarten wir eine entsprechend sichere Organisation der Testungen und ausreichend Tests für alle Betei-

> **Kultusminister brauchen eine klare Teststrategie für die Schulen**



Foto: Thomas Langer

ligten. Wenn die Tests freiwillig stattfinden sollen, können getestete und nichtgetestete Schüler anschließend nicht gemeinsam im Klassenzimmer sitzen. Das hat Konsequenzen, denn damit wird der Präsenzunterricht mindestens bis zu den Sommerferien zur Wahloption«, so Lin-Klitzing. Das wolle der Philologenverband nicht. »Bei den Testungen geht es also nicht nur um eine Infektionsschutz-Maßnahme neben anderen, sondern die Kultusminister müssen Entscheidungen unter sorgfältigem Bedenken auch der pädagogischen Konsequenzen eines Pflicht- oder Wahl-Modells von Testungen treffen und diese klar kommunizieren. Die sich daraus ergebenden Probleme dürfen nicht zur Lösung den Schulen überlassen werden«, erklärt die Bundesvorsitzende. ■

Pressemitteilung vom 7. April 2021

Distanzunterricht am Computer.
Nicht selten, dass sich Eltern
dabei einschalten



Datenschutz und Kollegen-Kontrolle

Corona zeigt rechtliche Defizite bei Digitalisierung auf

von STEFFEN PABST
& THOMAS KNOBLAUCH

Dresden/Mainz – Bereits 2018, also weit vor der Corona-Pandemie, hat der DPhV auf grundlegende rechtliche Defizite bei der fortschreitenden Digitalisierung aufmerksam gemacht. Ging es zu diesem Zeitpunkt noch vorrangig um SMART-Boards und elektronische Schließsysteme, hat sich das Problemfeld durch Corona auf eine Vielzahl weiterer Systeme ausgeweitet.

Viele Jahre, in denen die Digitalisierung der Schule auf rechtlich korrekte Beine hätte gestellt werden können, verstrichen ungenutzt. Jetzt werden diese Defizite an allen Stellen sichtbar.

Der grundsätzliche Regelungsbedarf lässt sich in zwei voneinander unabhängige Teilbereiche gliedern. Zum einen ist das der nicht oder nur sehr schlecht geregelte Datenschutz, zum anderen ist es eine mögliche Leistungs- und Verhaltenskontrolle der Kolle-

gen durch Vorgesetzte. Die von den Ländern zur Verfügung gestellten Lernportale ermöglichen Schulleitungen auch Zugriffe auf die in diesem Portal von Lehrkräften eingestellten Dokumente und deren dienstliche Kommunikation.

Deshalb ist es erforderlich, dass die Personalvertretungen zusammen mit den Datenschutzbeauftragten Regelungen erarbeiten, die es nicht gestatten, durch Einsicht in die eingestellten Dokumente

und in den Schriftverkehr sowie durch Analyse der Nutzungsdaten eine Leistungs- und Verhaltenskontrolle ohne Zustimmung der betroffenen Lehrkraft durchzuführen.

► Eltern stören Video-Konferenzen

Insbesondere die Nutzung von Videosystemen fördert die kaum zu regelnde Datenschutzproblematik zutage. Zunehmend schalten sich nicht autorisierte Personen in Konferenzen und stören oder



selbst für den Datenschutz verantwortlich.

Der DPhV hat zuletzt 2020 nachdrücklich gefordert, dass die Dienstherren endlich ihrer Verpflichtung nachkommen und die Kollegen mit dienstlichen Geräten und einem dienstlichen Internetzugang ausstatten.

> **Lehrkräfte benötigen endlich Dienstgeräte**

Von keiner Lehrkraft kann und darf verlangt werden, dass sie ihre privaten Endgeräte und ihre private Infrastruktur nutzt. Nur bei Verwendung dienstlich bereitgestellter digitaler Infrastruktur ist der Dienstherr vollumfänglich für die Gewährung des Datenschutzes verantwortlich. Die betroffenen Kolleginnen und Kollegen würden dann Verstöße an die Dienststelle und den Landesdatenschutzbeauftragten melden und die Dienststelle müsste für Abhilfe sorgen und Verstöße nachverfolgen.

> **Digitale Leistungs- und Verhaltenskontrolle als Gefahr**

Das zweite Problemfeld ist, dass all diese Systeme, ob es

sich nun um Videokonferenzen oder andere Plattformen handelt, durch den zuständigen Personalrat mitbestimmungspflichtig sind. Solange diese Zustimmung nicht vorliegt, ist die Nutzung dieser Plattformen entweder für die Kollegen freiwillig oder rechtlich untersagt. Diese digitalen Formate eröffnen die Möglichkeit, eine Leistungs- und Verhaltenskontrolle in noch nie dagewesenem Umfang durchzuführen. Zunehmend erliegen selbst Schulleitungen, die nicht für eine übermäßige Kontrolle bekannt sind, der Versuchung, die damit verbundenen Möglichkeiten zu nutzen. So wird kontrolliert, wie viele Arbeitsaufträge in die Plattform eingestellt wurden, wie mit Rückläufen umgegangen wird oder wie oft Videokonferenzen durchgeführt werden. Selbst die unangekündigte Teilnahme an solchen Konferenzen ist bereits vorgekommen.

Hier besteht ein deutlicher Regelungsbedarf, dem mit dem Abschließen von entsprechenden Dienstvereinbarungen nachgekommen werden könnte.

> **Landesregierungen ducken sich weg**

Leider sind bisher etliche Landesregierungen dazu mit dem Verweis auf die Zuständigkeit der einzelnen Schule nicht bereit. Das Argument dieser Landesregierungen, dass es sich bei diesen Plattformen nur um Angebote handelt, zu deren Nutzung sich die einzelnen Schulen entschließen müssen, verschiebt die Verantwortung auf die Schulen, die jedoch mit dem Abschließen einer entsprechenden Dienstvereinbarung sowohl auf Personalratsseite als auch auf Schulleitungsseite überfordert sind. Manche Bundesländer haben auf der Landesebene bereits entsprechende Vereinbarungen getroffen, um auch zukünftig die sicher sinnvolle Nutzung der digitalen Medien auf rechtlich korrekte Beine zu stellen. In den meisten Bundesländern besteht allerdings noch deutlicher Regelungsbedarf. Das alles ist jedoch nur die Spitze des Eisberges. Die im Berufspolitischen Ausschuss (BRA) vertretenen Personalräte aus allen Bundesländern fordern unisono, dass die Länder endlich die rechtlich zwingend vorgeschriebenen Mitbestimmungsrechte bei allen im Zusammenhang mit der Covid-Pandemie eingeführten Veränderungen einhalten. Eine mitbestimmungsrechtliche Einbeziehung der Personalräte ist bei nahezu allen im letzten Jahr erfolgten Vorgaben bundesweit nicht geschehen. Hier sehen die Personalräte einen deutlichen Rechtsbruch.

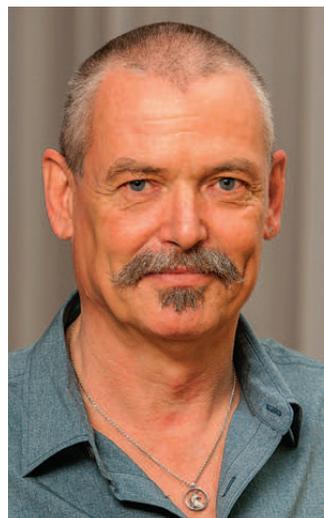
Der BRA wird sich dieser Problematik weiter annehmen, um hier für unsere Lehrkräfte Rechtssicherheit und die Wahrung der Persönlichkeitsrechte zu ermöglichen. ■

begehen dort unter anderem durch obszöne Einmischungen sogar justiziable Straftaten. Darüber hinaus nehmen teilweise Eltern, Geschwister oder andere Dritte am Videounterricht teil und protokollieren diesen in Einzelfällen sogar mit, um sich später bei Schulleitungen über die Lehrer zu beschweren. Nicht selten werden Unterrichtsmitschnitte angefertigt, die dann, zum Teil verfälscht, in einschlägigen Videoportalen zu finden sind. All das sind Verletzungen des Datenschutzes, die grundsätzlich abgestellt werden müssen. Problematisch ist diese Situation vor allen Dingen dadurch, dass sehr viele Kollegen eigene, private Endgeräte in einer privaten Infrastruktur benutzen. Somit sind sie auch zumindest teilweise

> **Steffen Pabst ist stellvertretender Vorsitzender des Philologenverbandes Sachsen und Leiter des Berufspolitischen Ausschusses des DPhV**



> **Dr. Thomas Knoblauch ist Mitglied des Geschäftsführenden Vorstandes des Philologenverbandes Rheinland-Pfalz und Leiter des Berufspolitischen Ausschusses des DPhV**



Die Gewinner der Wettbewerbs-Kategorie 'Ausgezeichnete Lehrkräfte'



> Julia Hübner
Schule: Kepler-Gymnasium Pforzheim
Bundesland: Baden-Württemberg
Fächer: Italienisch, Französisch und Biologie



> Lena Büttner
Schule: Dürer Gymnasium Nürnberg
Bundesland: Bayern
Fächer: Deutsch, Latein



> Maximilian Gebhard
Schule: Staatliche Realschule Weilheim
Bundesland: Bayern
Fächer: Mathematik, Evangelische Religionslehre



> Ronny Smektalla
Schule: Diesterweg-Oberschule Werdau
Bundesland: Sachsen
Fächer: Physik, Technik/ Computer, Wirtschaft/Technik/ Hauswirtschaft



> Ina Steinke-Haupt
Schule: Landesschule für Blinde und Sehbehinderte Chemnitz
Bundesland: Sachsen
Fächer: Mathematik, Deutsch, auch Brailleschrift



Deutscher
Lehrerpreis

UNTERRICHT INNOVATIV

Diese Lehrkräfte sind ausgezeichnet!

Berlin – Es ist der wichtigste Preis für Deutschlands Lehrkräfte! Am 4. Mai wurde der 'Deutsche Lehrpreis – Unterricht innovativ' bereits zum zwölften Mal vom Deutschen Philologenverband verliehen. In diesem Jahr zum ersten Mal mit einem neuen Kooperationspartner – der Heraeus Bildungstiftung, die eine dritte Kategorie angeregt hat. Insgesamt 26 Lehrkräfte aus neun verschiedenen Bundesländern wurden in drei

Kategorien für ihren Einsatz prämiert. Insgesamt hatten mehr als 6400 Lehrkräfte teilgenommen. Die große Bühne: diesmal keine in Berlin, sondern eine coronabedingte Online-Übertragung via YouTube-Livestream. Die Schirmherrschaft hat Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier übernommen.

> Was wird prämiert?

In der Kategorie 'Ausgezeichnete Lehrkräfte' nominieren Schülerinnen und

Schüler des laufenden und vorherigen Abschlussjahres aus dem Sekundarbereich ihre besonders engagierten und herausragenden Lehrkräfte, die das verantwortungsvolle Miteinander fördern und deren soziale Kompetenz sie persönlich begeistert und inspiriert hat.

Die Kategorie 'Unterricht innovativ' wendet sich an Lehrkräfte-Teams im Sekundarbereich an deutschen Schulen (auch im Ausland),

die zeitgemäße Unterrichtsmodelle konzipieren und mit innovativen Unterrichtsideen arbeiten.

Mit 'Vorbildliche Schulleitung' wurde eine Kategorie geschaffen, in der Kollegien aus allen Schulformen ihre Schulleitung oder auch Schulleitungsteams nominieren können.

> Warum der Preis?

Ganz einfach: Weil er wichtig ist! Der große persönli-



> **Holger Kellmeyer**
 Schule: Carl-Bosch-Gymnasium Ludwigshafen
 Bundesland: Rheinland-Pfalz
 Fächer: Deutsch, Philosophie, Ethik



> **Mehmet Cosgunoglu**
 Schule: Albert-Schweitzer-Schule, Städtische Realschule Remscheid-Lennep
 Bundesland: NRW
 Fächer: Deutsch, Sozialwissenschaften/Politik



> **Karsten Brill**
 Schule: Marie-Curie-Gymnasium Bönen
 Bundesland: Nordrhein-Westfalen
 Fächer: Deutsch, Englisch



> **Joachim Triebe**
 Schule: Tagore-Gymnasium, 1. Gymnasium Berlin, Marzahn-Hellersdorf
 Bundesland: Berlin
 Fächer: Geschichte, Politische Weltkunde, Deutsch



> **Annette Wörmann**
 Schule: Schyren-Gymnasium Pfaffenhofen
 Bundesland: Bayern
 Fächer: Latein, Katholische Religionslehre

che Einsatz von Schulleitungen und Lehrkräften ist weder aus der Gesellschaft noch aus dem Leben der Schülerinnen und Schüler wegzudenken. Schule prägt für das Leben. Für diese wichtige Aufgabe benötigen die Lehrerinnen und Lehrer und ihre Schulleitungen nicht nur Unterstützung, sondern auch Anerkennung. Der 'Deutsche Lehrpreis – Unterricht innovativ' hat es sich zum Ziel gesetzt, die öffentliche Wertschätzung sowie das Image des Lehrberufs und der Arbeit der Schulleitungen zu steigern und wirkungsvolle Anstöße zur Verbesserung des Unterrichts an Schulen zu geben.

Die Vorsitzende der Heraeus Bildungsstiftung, Dr. h.c. Beate Heraeus: »Schulleiter*innen, die mit vorausschauendem und zugleich fürsorglichem Engagement gemeinsam mit ihrem Kollegium Schüler*innen gerade auch in schwierigen Zeiten auf ihren Lebensweg vorbereiten, verdienen unserer aller Wertschätzung. Gerade während der Pande- >

Wettbewerbs-Kategorie 'Vorbildliche Schulleitung'

> **Erster Preis**
 Schule: Grundschule Hertzen-Mitte
 Bundesland: Nordrhein-Westfalen
 Schulleitung: Stephanie Lehmann (li.) und Susanne Schäfer



> **Zweiter Preis**
 Schule: Maria-Sibylla-Merian-Schule Wiesloch, Grundschule
 Bundesland: Baden-Württemberg
 Schulleitung: Simone Starke (Rektorin und Projektleiterin)



> **Dritter Preis**
 Schule: Schule am Pappelhof, Sonder-/Förderschule mit Schwerpunkt 'Geistige Entwicklung'
 Bundesland: Berlin
 Schulleitung: Anja Germer, Rektorin



> **Sonderpreis Corona**
 Schule: GWRS Villingendorf, Grund- und Werkrealschule
 Bundesland: Baden-Württemberg
 Schulleitung: Eugenia Remisch und Rainer Kropp-Kurta

mie wurde deutlich, wie entscheidend ein intensiver Kontakt zwischen Lehrer*innen und ihren Schüler*innen ist. Verantwortungsvolle, authentische Persönlichkeiten in Leitungspositionen inspirieren entscheidend das Schulleben. Wir freuen uns, einige von ihnen beim 'Deutschen Lehrpreis – Unterricht innovativ' 2020 auszeichnen zu dürfen und beglückwünschen diese Preisträger*innen stellvertretend für zahlreiche andere in unserem Land!«

DPhV-Vorsitzende Susanne Lin-Klitzing: »Die erreichten Unterrichtsprojekte in der aktuellen Wettbewerbsrunde zeigen in beeindruckender Weise, wie gut, wie kreativ und wie innovativ Lehrkräfte während der Corona-Pandemie unterrichtet haben. Dafür gebührt ihnen unser Dank und unsere herzliche Gratulation. Sowohl einzeln als auch im Team unterrichten sie innovativ – in Präsenz und digital unterstützt. Das ist ein Blick in die Zukunft: Ein digital unterstützter Präsenzunterricht, in dem es nicht um das Entweder-Oder von Präsenz- oder Distanz-Unterricht geht, sondern der die digitale Unterstützung auch für guten Präsenzunterricht sinnvoll nutzt. Für die Zukunft brauchen wir noch mehr Unterstützung von der Politik: Gute, professionell aufgearbeitete digitale Bildungsinhalte und gute, auch virtuelle Fortbildungen mit Freistellungen für die Lehrkräfte.«



> Erster Preis:

'Forschen und Entwickeln!'

Schule: Gymnasium Lahntalschule in Biedenkopf

Bundesland: Hessen

Projektteam: Daniela Heinrich-Stiller

Jahrgangsstufe: 9 und 10 Wahlunterricht

Fächer: Biologie und Chemie

Das Projekt: Im Wahlunterricht Chemie gingen die Schülerinnen und Schüler im Rahmen des Projektes 'Modifikation von Stärkefolien' der Frage nach, ob sich aus Stärke als pflanzlichem Rohstoff auch Verpackungen herstellen lassen, die unterschiedliche Ansprüche wie Festigkeit, Elastizität oder gar Essbarkeit erfüllen und eventuell manche Plastikverpackung substituieren können.



> Zweiter Preis:

'Der BLUM-Preis'

Schule: Robert Blum Gymnasium

Bundesland: Berlin

Projektteam: Katja Gerstenmaier, François Genthner und Luisa Schmidt (v.l.n.r.)

Jahrgangsstufe: 7 bis 9

Fächer: Gesellschaftswissenschaften, Deutsch und Kunst

Das Projekt: Die Schülerinnen und Schüler des Robert Blum Gymnasiums haben einen Preis für ziviles Engagement von außerschulischen Aktivitäten oder Menschen ausgelobt – den BLUM-Preis. Ausgezeichnet werden gesellschaftlich aktive Gruppen, die sich ehrenamtlich und sozial engagieren und die Schülerschaft damit nachhaltig beeindruckten.



> Dritter Preis:

'Der Wal und das Ende der Welt'

Schule: Gemeinschaftsschule Ossenmoorpark Norderstedt

Bundesland: Schleswig-Holstein

Projektteam: Astrid Weißer

Jahrgangsstufe: 8 und 9

Fächer: Deutsch, Geografie, Wirtschaft/Politik, Geschichte

Das Projekt: Das Buch 'Der Wal und das Ende der Welt' von John Ironmonger weist erschreckend viele Parallelen zur derzeitigen Pandemie-Lage auf. Die Schülerinnen und Schüler erarbeiteten anhand des Buches eigenständig diverse Unterrichtsinhalte aus verschiedenen Fachbereichen. Dabei kamen verschiedenste Medien zum Einsatz, verschiedene Sinne wurden angesprochen.



> Sonderpreis Die ZEIT: 'Erzähl doch mal ...'

Schule: Johann-Gottfried-Seume Gymnasium in Vacha

Bundesland: Thüringen

Projektteam: Teresa Fruntke (li.) und Tanita Heindl

Jahrgangsstufe: 9 bis 12

Fächer: Deutsch, Geschichte, Kunst, Sozialkunde

Das Projekt: Das Programm setzt sich aus schulinternen und öffentlichen Veranstaltungen zusammen und beabsichtigt, konkrete Erfahrungen mit Geschichte und Geschichtskultur zu ermöglichen sowie diese zu reflektieren und mit anderen Erkenntnissen abzugleichen. Aufgrund der Nähe des Schulstandortes zur ehemaligen innerdeutschen Grenze ist ein länderübergreifender Erfahrungsaustausch beabsichtigt.



> Sonderpreis Corona: 'smartPAPER'

Schule: Arnold-Bode-Schule (Berufliche Schule der Stadt Kassel)

Bundesland: Hessen

Projektteam: Norman Seelinger (li.) und Florian Bagus

Jahrgangsstufe: 11/12

Fächer: Berufsfeld Druck- und Medien

Das Projekt: 'smartPAPER' bietet den Lernenden die Möglichkeit, individuell auf sie abgestimmte Aufgaben zu bearbeiten: Nicht die Lehrkraft gibt die Arbeitsschritte und zeitliche Aufteilung vor, sondern die Lernenden organisieren ihre Arbeit selbst und haben so die Möglichkeit, den Lernprozess als individuelles Erlebnis zu gestalten.

INFO

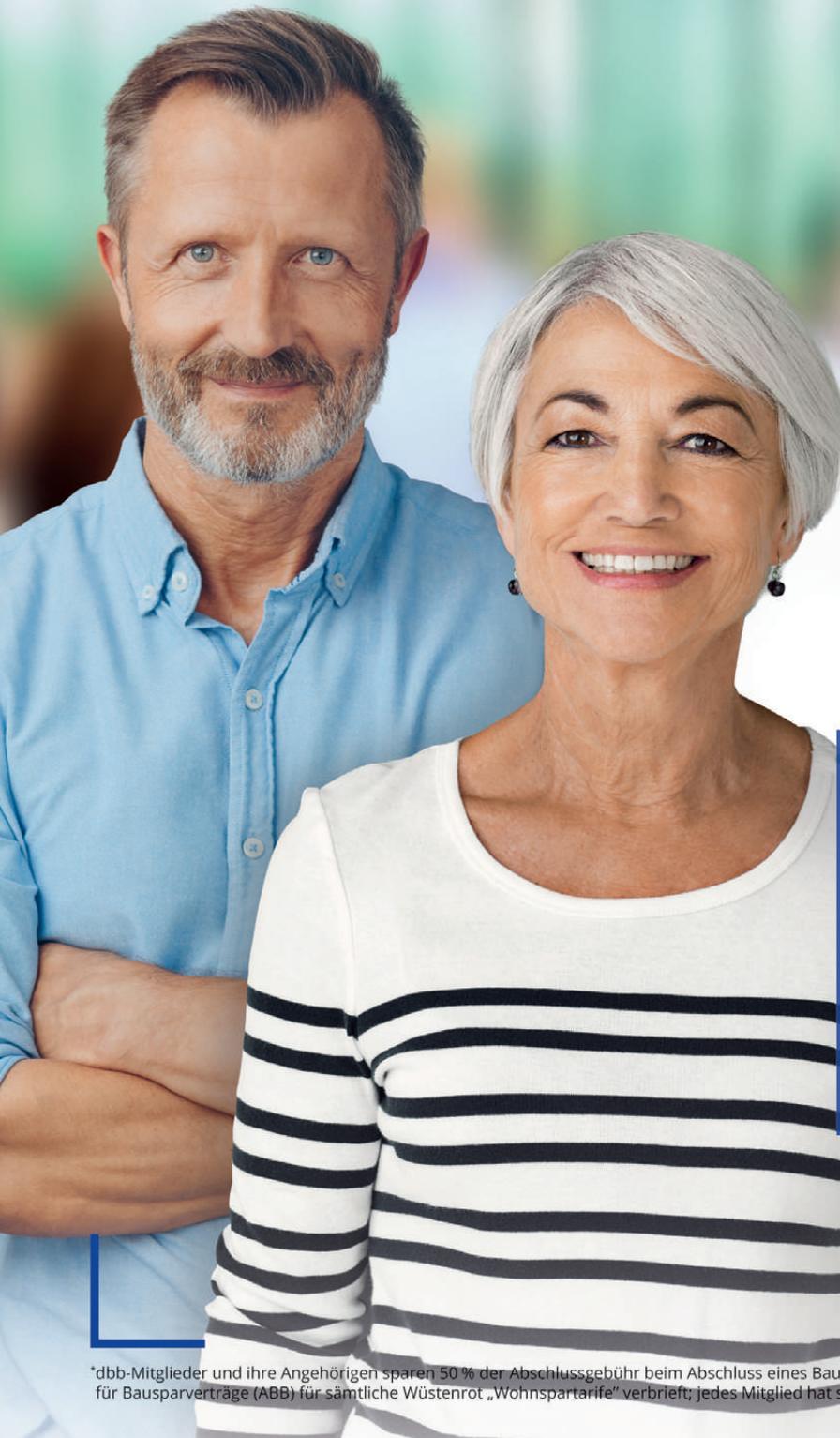
Alle Infos zu 'Deutscher Lehrpreis – Unterricht innovativ' finden Sie unter www.lehrpreis.de



dbb
vorteilsClub



IHR CLUB – IHRE VORTEILE



Ein Club – exklusive Angebote:



Über 350 Markenshops –
Rabatte bis zu 80 % für Einkauf,
Services und vieles mehr.



dbb autoabo –
Eine Rate. Alles drin.
Kurze Laufzeit.



Beste Absicherung –
Bis zu 50 % Rabatt*
bei Versicherungs-
und Finanzangeboten.

Ihr Weg in den dbb vorteilsClub:
dbb-vorteilswelt.de/neu

Jetzt bis 30.06.2021
neu registrieren und
ein E-Bike gewinnen!

Wechselnde
Gewinnspiele im Club



Abb. ähnlich

*dbb-Mitglieder und ihre Angehörigen sparen 50 % der Abschlussgebühr beim Abschluss eines Bausparvertrages. Dieser Mitgliedervorteil ist in den Allgemeinen Bedingungen für Bausparverträge (ABB) für sämtliche Wüstenrot „Wohnspartarife“ verbrieft; jedes Mitglied hat somit Anspruch auf Ersparnis der halben Abschlussgebühr.



Susanne Lin-Klitzing im Interview mit News4teachers

»Die Perspektive muss ein digital unterstützter Präsenzunterricht sein. Den gibt es nicht zum Nulltarif«

Im Interview mit dem Bildungsportal News4teachers spricht DPhV-Vorsitzende Susanne Lin-Klitzing über das Handeln der Kultusminister in der Corona-Krise, Probleme beim Distanzunterricht – und über die Perspektive für die Digitalisierung der Schulen.

> Susanne Lin-Klitzing: »Die Schulen und ihre Lehrkräfte haben durch die ganze Pandemie hindurch einen beachtenswerten Beitrag geleistet«

News4teachers: Wissenschaftspropädeutik gehört zu den zentralen Aufgaben der Gymnasien. Wie beurteilen Sie als oberste Repräsentantin der gymnasialen Lehrerschaft den Umgang der Kultusministerien mit der Wissenschaft während der Corona-Krise?

LIN-KLITZING: Wissenschaftspropädeutik liegt uns als Philologen am Herzen, weil die Wissenschaftspropädeutik neben der Vermittlung von vertiefter Allgemeinbildung und der allgemeinen Studierfähigkeit eine der Kernaufgaben der gymnasialen Oberstufe ist. Schülerinnen und Schüler sollen lernen, dass es verschiedene Zugangsweisen zur Welt gibt, die gegenseitig nicht ersetzbar sind. Das heißt, nicht die naturwissenschaftliche Perspektive ist per se wissenschaftlicher oder wichtiger als die sozialwissenschaftliche oder die gesellschaftswissenschaftliche, son-

dern die Erkenntnisse und Ergebnisse der verschiedenen disziplinären Zugänge müssen je für sich wissenschaftlich-methodisch nachprüfbar sein, können sich aber gegenseitig nicht ersetzen.

Gerade auch in der Pandemiezeit muss zudem für politische Entscheidungen die Vorläufigkeit der jeweiligen wissenschaftlichen Erkenntnisse sorgsam reflektiert werden. Und selbstverständlich kann die Wissenschaft politische Entscheidungsfindungen nicht ersetzen, denn Wissenschaft an sich hat ja kein politisches Mandat. Politische Entscheidungsträger, hier die Kultusministerinnen und Kultusminister, müssen auf dem Hintergrund dieser – gerade in der Pandemie – komplexen Ausgangssituation, zu gut begründeten und nachvollziehbaren Entscheidungen kommen. Das ist eine schwierige Aufgabe.

News4teachers: ... die im wissenschaftlichen Verständnis nicht immer gut gelöst wurde.

LIN-KLITZING: Für uns als Lehrgewerkschaft, die in dieser Pandemie in der Regel häufig erst mit den getroffenen politischen Entscheidungen konfrontiert wurde, entstand der Eindruck, dass eher politische 'Mantren' ausgegeben wurden, die zudem noch widersprüchlich waren, so zum Beispiel: »Die Schulen müssen offenbleiben.« »Die Schulen sind sicher.« Das galt bis zwei Tage vor den Weihnachtsferien. Dann wurden die Schulen doch vorzeitig geschlossen. Oder: »Die Kultusminister kämpfen um jede Unterrichtsstunde.« Wir hatten jedoch den Eindruck, die vorausschauende Planung für guten Unterricht war weniger wichtig, als vor allem die Schule als Betreuungsort zu sichern. Denn in diesem Sinne hatten die Kultusminister in ihrer

neuen Ländervereinbarung, die sie auf der KMK-Sitzung im Oktober 2020 verabschiedet hatten, die Lehrerkompetenz des 'Beurteilens' in den Lehrerbildungsstandards bereits durch die Lehrerkompetenz des 'Betreuens' ersetzt, was das ausgegebene 'Mantren', sie kämpften um jede Unterrichtsstunde, nicht glaubhafter machte. An diesen ausgegebenen 'Mantren' stört uns also vielerlei.

Mit »Die Schulen müssen offenbleiben« wurde zudem suggeriert, dass die Schulen komplett geschlossen gewesen wären. Das ist nicht der Fall. Denn: Die Schulleitungen waren nahezu durchgängig anwesend, die Notbetreuung existierte, unterschiedliche Jahrgangsstufen, die jüngeren und die älteren in den Abschlussklassen, wurden in Präsenz- bzw. im Wechselunterricht unterrichtet, Prüfungen,

die Abschlussprüfungen, die Abiturprüfungen wurden in Gänze in voller Präsenz abgenommen.

»Es wurde suggeriert, dass für einen guten Infektions- und Gesundheitsschutz in Schulen gesorgt wurde. Das stimmt ja nicht.«

Die Schulen und ihre Lehrkräfte haben durch die ganze Pandemie hindurch einen beachtenswerten Beitrag geleistet, auch als die Schulen angeblich 'geschlossen' waren. Neben dem vollen Präsenzunterricht, der jenseits der vom Robert-Koch-Institut empfohlenen Inzidenzwerte durchgeführt wurde, werden durch die durchgeführten Corona-Alternativen zum vollen Präsenzunterricht mit den damit verbundenen Mühen und Früchten der Lehrkräfte und ihrer Schülerinnen und Schüler im Distanz- und Wechselunterricht dann häufig auch zu gering geschätzt.

Mit »Die Schulen sind sicher« wurde suggeriert, dass seitens der Politik in den Schulen rechtzeitig die

Voraussetzungen für einen guten Infektions- und Gesundheitsschutz geschaffen wurden. Aber das stimmt ja nicht. Wie sieht es denn mit der Einhaltung der erweiterten AHA+L-Regeln bei vollem Präsenzunterricht oder Wechselunterricht bei Inzidenzzahlen von deutlich über 50, 100, 150 aus? Haben die Lehrkräfte alle von ihrem Dienstherrn ausreichende medizinische Masken bzw. FFP2-Masken gestellt bekommen? Haben zumindest ältere Schüler medizinische Masken von den kommunalen Schulträgern erhalten? Wenn jetzt seitens der Bundeskanzlerin und der Regierungschefs für die Gesellschaft die politische Maßgabe gilt: »Impfen, testen, nachverfolgen, öffnen«, müsste dies für die Schulen ebenso gelten: »Impfen, testen, öffnen«. Wir haben eher den Eindruck, dass die umgekehrte Reihenfolge gilt: öffnen, testen, impfen ...

News4teachers: Ein weiteres Mantra lautete, beim Pochen auf den Präsenzunterricht

geht es um die schwachen Schüler ...

LIN-KLITZING: Die Diskussion, wie gehen wir mit den 'schwachen' Schülerinnen und Schülern in der Coronapandemie um, ist wichtig. Wobei ich hinzufügen, es wird einerseits »nach Corona« im Unterricht vor allem um den herausfordernden Umgang mit einer voraussichtlich stärkeren 'Leistungsspreizung' in den Klassen gehen. Und andererseits wird dabei häufig ignoriert, dass es bei den zu bewältigenden Herausforderungen nicht nur um 'lernschwache' Kinder geht, sondern dass Kinder und Jugendliche mit psychischen Störungen oder sozialen Problemen stärker in den Blick kommen müssen – und das kann nicht allein durch die Schulen geleistet werden. Mein Eindruck ist: Die politisch Verantwortlichen in den Kultus-, Bildungs- und Familienministerien haben sich seit einem Jahr zu sehr auf die stereotype und alternativlos erscheinende Debatte »Schulöffnungen/Schulschließungen:

Ja oder Nein?« fokussiert und zu wenig parallel über begleitende Maßnahmen nachgedacht.

Ein einfaches Beispiel: Wir wissen, dass Mentoring und Coaching für förderbedürftige Kinder und Jugendliche wichtig sind. Wir wissen, dass es bereits Modelle gibt, die empirisch belegt gut funktionieren. Viele Studierende haben in der Pandemie Freiräume, sie sind aufgeschlossen für sinnvolle Aufgaben, ihre Regelstudienzeiten und Prüfungsfristen wurden corona-bedingt verlängert. Wie wäre es denn mit einem Sozialcoaching, einem Telefoncoaching für Kinder und Jugendliche zum Beispiel durch dafür geschulte Studierende? Die Prüfung und Umsetzung einer solchen Idee bedeutete, endlich den Fokus zu weiten, breiter aufgestellte Lösungsansätze für Kinder, Jugendliche und ihre Familien zu denken und an ihrer Umsetzung zu arbeiten, statt sich auf die »Schulen auf – Schulen zu« – Debatte zu fokussieren, um der >



Wenn die Ferne ruft und die Welt zum Greifen nah ist!

Duales Studium im gehobenen Auswärtigen Dienst

- 3-jähriges duales Studium in Berlin
- Verbeamtung vom Anfang an
- Spannendes Auslandspraktikum

Ausführliche Informationen sind hier zu finden:
www.diplo.de/gehobenerdienst



Schule und den Lehrkräften die Lösung dieses gesellschaftlichen und sozialen Erziehungs- und Betreuungsproblems aufzubürden.

News4teachers: Wie funktioniert aus Ihrer Sicht der Distanzunterricht?

LIN-KLITZING: Vor fünf Jahren haben die Kultusminister ein Papier verabschiedet: »Bildung in der digitalen Welt«. Das war und ist ein gutes Papier. Darin wurden bereits die diesbezügliche schulische Infrastruktur und die digitale Ausstattung der Schulen thematisiert. Aber es gab keinen Umsetzungsplan. Es fand vor Corona keine entsprechende Umsetzung statt. Wir konnten mit Beginn der Pandemie deshalb nicht so digital aufgestellt sein wie beispielsweise Estland. Dafür können aber nicht nur die Kultusminister etwas, dafür ist auch ein Bundesminister Scheuer mit seiner Zuständigkeit für die digitale Infrastruktur verantwortlich. Der notwendige Schritt vom Papier 'Bildung in der digitalen Welt' hin zur Praxis ist erst durch den von Corona ausgehenden Druck erfolgt. Das kann man politisch besser machen. Und das ist eine Ausgangslage, die jenseits der Verantwortlichkeit der Lehrkräfte liegt.

»Beim Distanzunterricht gibt es deutliche, aber noch keine flächendeckend ausreichenden Verbesserungen«

Wie es mit dem Distanzunterricht derzeit aussieht im Vergleich zum März vergangenen Jahres? Es gibt deutliche, aber noch keine flächendeckend ausreichenden Verbesserungen. Das spiegelt sich auch in den Umfragen. Viele Eltern sehen jetzt, dass die Lehrkräfte nichts dafür konnten bzw. können, wenn es bei den Voraussetzungen für den Distanzunterricht hakt. Für den Wechsel- und

den Distanzunterricht haben alle Lehrkräfte ihren Unterricht, ihre Vorbereitungen, ihre Unterrichtsdurchführungen umgestellt.

Bei den digitalen Endgeräten für die Schülerinnen und Schüler gibt es einen deutlichen Fortschritt. Der Deutsche Philologenverband hat als erster Leihcomputer für jede Schülerin und jeden Schüler gefordert. Das hat eingeschlagen. Aber noch nicht gut genug: Häufig kommen diese Endgeräte nicht eingerichtet an den Schulen an. 'Digitale Hausmeister' für den digitalen Support gibt es noch nicht. Also richten die Lehrkräfte die Geräte der Schüler im WLAN ein. Es ist also noch nicht gut genug. Das betrifft insbesondere die digitalen Endgeräte für die Lehrkräfte. In so gut wie keinem Bundesland gibt es bereits digitale Endgeräte, die der Dienstherr für die Dienstgeschäfte der Lehrkräfte zur Verfügung stellt.

Die Verordnungen und Bestellungen dazu sind allerdings auf dem Weg. Nach einer längeren Anlaufzeit. In meinen diesbezüglichen Gesprächen hieß es zu Beginn der Pandemie häufig: »Digitale Endgeräte können sich die Lehrkräfte selber leisten.« Dem habe ich entgegnet: »Es geht um Dienstgeräte und den entsprechenden Datenschutz. Wer erwartet denn von einem Finanzbeamten, dass er in den MediaMarkt geht, sich dort einen Laptop für die Dienstgeschäfte kauft, um anschließend von seiner privaten Emailadresse dienstliche Nachrichten zu verschicken?«

Auch hier gilt: Ja, es gibt einen Fortschritt, das Geld ist bereitgestellt, dementsprechende Verordnungen werden langsam auf den Weg

gebracht. Bis dato arbeiten die meisten Lehrkräfte für den schulischen Unterricht mit ihren privaten Geräten und häufig erfolgreicher aus ihrem privaten WLAN als aus dem ihrer Schule. Dies führt aktuell mancherorts zu dem Problem, dass durch die Anwesenheit der Lehrkräfte in den Schulen für den Unterricht für bestimmte Gruppen von Schülern in der Schule der parallele digital unterstützte Unterricht für die Schülerinnen und Schüler Zuhause schlechter funktioniert, weil das WLAN an der Schule schlechter ist und zeitliche Überschneidungen für die Lehrkräfte entstehen. Da ist also das Ende der Fahnenstange noch längst nicht erreicht.

News4teachers: Wie ist die Perspektive für den digitalen Unterricht nach Corona – hat der sich dann wieder erledigt?

LIN-KLITZING: Die Perspektive muss ein auch digital unterstützter Präsenzunterricht sein. Und den gibt es nicht zum Nulltarif. Und zwar weder zum Nulltarif in Bezug auf die Arbeitszeit der Lehrkräfte – noch zum Nulltarif in Bezug auf Investitionen für geeignete digitale Lehr- und Lernmittel. Corona-bedingt wird Unterricht komplett oder in Teilen durch digitale Medien unterstützt durchgeführt. Das bedeutet eine andere Vorbereitung, eine andere Durchführung und eine andere Nachbereitung des Unterrichts. Lehrkräfte wenden dafür mehr Zeit auf – sie bräuchten dafür digitale Unterstützung, zeitliche Entlastung, weniger Unterrichtsstunden. Das ist nicht der Fall.

Und Deutschland muss seine länderübergreifende Konzeptionslosigkeit, was Lehrerfortbildung angeht, endlich beenden. Hier sollten das BMBF

und die Länder kontinuierlich besser zusammen arbeiten. Wir hatten einmal für die Mathematik und Naturwissenschaften mit 'Sinus' eine sehr gute Initiative des Bundesbildungsministeriums, die langfristig angelegt und wissenschaftlich begleitet war, in der es darum ging, dass der Input aus der Lehrerfortbildung bei der Umsetzung in die Praxis begleitet wurde, bei der die Lehrer nicht allein gelassen wurden. Praktiker und Forscher auf Augenhöhe für die konkrete fachliche Umsetzung im Unterricht.

Solche klugen Lehrerfortbildungskonzeptionen brauchen wir für weitere Fächer und vor allem dauerhaft und nicht nur als Projekt – und dafür benötigen wir neben materiellen auch zeitliche Ressourcen. Aktuell ist es so, dass es in vielen Ländern Probleme mit notwendigen Freistellungen für Fortbildungen gibt, eben weil sie digital verlaufen. Vormalig musste man für Fortbildungen auch den Ort wechseln. Man konnte nicht parallel anwesend sein. So gab es auch Freistellungen für Fortbildungen. Das ist in Zeiten der Digitalisierung – auch die Fortbildung läuft ja jetzt aus der Distanz – tatsächlich zum echten Problem geworden. Die 'Anwesenheit' an parallelen digitalen 'Veranstaltungen' wird selbstverständlich. Das kann nicht sein.

Alles in allem gilt: Wenn wir aus der Corona-Krise irgendwann herausgekommen sein werden, dann ist das Thema des digital unterstützten Unterrichts noch lange nicht vorbei – dann fängt die kluge Reflexion darüber, heraus aus dem akuten Handlungsdruck, gerade erst an. ■

Das Gespräch wurde von Andrej Priboschek geführt und am 3. April bei News4teachers veröffentlicht.

DELLTechnologies

DIGITALE SCHULE?

So geht's!



DellTechnologies.com/DE-DE/Schule



 **Windows 10**

Unbegrenztes Lernen ermöglichen

PROFIL-Interview mit Hamburgs Schulsenator Ties Rabe

»Unser Abitur ist doch ganz ordentlich!«

Er ist Deutschlands dienstältester Kultusminister! Seit zehn Jahren ist Ties Rabe (60, SPD) als Senator für Schule und Berufsbildung in Hamburg im Amt. Im Interview mit PROFIL erklärt der Koordinator der SPD-regierten Bundesländer, warum Lehrkräfte an weiterführenden Schulen in Hamburg nicht geimpft werden, warum das Sitzenbleiben-Verbot aufgehoben wurde und, was ihn an der Föderalismus-Kritik stört.

von KAROLINA PAJDAK

PROFIL: Herr Senator, wird das diesjährige Hamburger Abitur unter Corona-Bedingungen genauso anspruchsvoll wie in jedem anderen Jahr?

TIES RABE: Wir haben darauf geachtet, dass die Aufgaben genauso schwer sind wie in jedem anderen Jahr. Trotzdem sind wir den Schülerinnen und Schülern entgegengekommen: Es gibt mehr Zeit in der Klausur, durch eine Terminverschiebung gibt es auch mehr Vorbereitungszeit und die Themengebiete wurden vorher klarer eingegrenzt. Wir haben natürlich nicht die Aufgaben verraten, aber die Schülerinnen und Schüler konnten sich gezielter vorbereiten. Dadurch haben wir ausgeglichen, dass die Abiturienten ein halbes Jahr nicht in der Schule lernen konnten.

PROFIL: Die Kultusministerkonferenz hat festgelegt, dass zwischen 32 und 40 Oberstufenkurse in die Abiturbewertung einfließen. Ist das Ihrer Meinung nach genug? Warum nicht 36 bis 40?

RABE: Ich glaube, wir müssen diesen Bereich klarer eingrenzen. Der jetzige Regelungsbereich ist sehr weit. Wir wollen das Abitur zwischen allen Bundesländern angleichen, dazu zählen auch diese wichtigen Vorgaben. Die Kultusministerkonferenz hat deshalb eine

ländergemeinsame Vereinbarung im letzten Jahr getroffen und einen Arbeitsprozess gestartet, um die unterschiedlichen Oberstufenregelungen zusammenzuführen.

PROFIL: Durch zwanzig Prozent dieser Kurse dürfen die Schüler 'durchfallen'. Wie kann das Abitur noch anspruchsvoll sein, wenn zum Beispiel alle Kurse in Mathematik und in einer Naturwissenschaft unter fünf Punkten sein und eingebracht werden dürfen?

RABE: Man kann nicht überall durchfallen. Es gibt klare Belegaufgaben. Wir sollten uns zudem nicht an einzelnen Regelungen aufhalten, sondern müssen das Abitur als Ganzes betrachten. Ich habe den Eindruck, dass die Kultusminister jetzt daran arbeiten wollen, den Anspruch des Abiturs zu sichern. Ich finde aber auch, dass das Abitur in Deutschland durchaus anspruchsvoll ist. Als ich 1979 Abitur gemacht habe, gab es viel weniger Belegaufgaben, Englisch und Mathematik hatten eine deutlich geringere Bedeutung als heute. Wir sollten deshalb nicht so tun, als ob das Abitur heute viel leichter sei. Im Vergleich zu früheren Regelungen stellen wir fest: Unser Abitur ist doch ganz ordentlich!

PROFIL: Aus Sicht des DPhV sollte dieser 'negative Anreiz' entweder ganz herausnom-



Credit: Peter Albrecht

Ties Rabe (60, SPD) ist seit zehn Jahren Schulsenator in Hamburg und damit Deutschlands dienstältester Kultusminister

men werden oder auf maximal zehn Prozent, also vier Kurse, heruntersetzt werden. Was gilt in Hamburg und wie schätzen Sie als Sprecher der SPD-geführten Länder die Umsetzung dieser DPhV-Forderungen auf der KMK-Ebene ein?

RABE: Die KMK muss zwischen zahlreichen gegensätzlichen Verbandsforderungen abwägen. Der eine Verband fordert das, der andere jenes – das ist für uns eher das Problem, als dass wir selbst nicht in der Lage wären, zu einem Konsens zu kommen. Ein Beispiel: Wir in Hamburg haben vor kurzem in unserem Parlament parteiübergreifend eine Verpflichtung zur Einbringung von vierzig Kursen festgelegt. Das wird jetzt im Lichte des Einigungsprozesses der Kultusministerkonferenz noch einmal neu betrachtet. Aufgrund dieses 40er-Beschlusses gibt es in zahlreichen Hamburger Verbänden einen Sturm der Entrüstung. Befürworter haben sich noch nicht gemeldet. Es wäre schön, wenn sich alle am öffentlichen Diskurs beteiligen und nicht immer nur die jeweiligen Gegner.

PROFIL: Glauben Sie, in Hamburg ist wirklich so viel Unterricht ausgefallen, wie viele

befürchten?

RABE: Dazu gibt es keine verlässlichen Zahlen. Bei einigen Schülerinnen und Schülern führt der Digitalunterricht zu Hause vielleicht sogar zu einem intensiveren Lernen, bei anderen hinterlässt die Abwesenheit der unterstützenden Lehrkraft tiefe Defizite. Man sollte nicht nur die Lernzeit abwägen, sondern auch die Lernintensität betrachten. Jüngere Schülerinnen und Schüler, die es noch nicht gelernt haben, alleine zu lernen, werden sicher größere extreme Lernrückstände haben. Ich bin mir auch sicher, dass sehr viele Schülerinnen und Schüler während der Pandemie in ihrer sozialen Entwicklung zurückgeblieben sind. Schule ist ja nicht nur für Bildungspläne und binomische Formeln gut, sondern prägt junge Menschen auch durch die sozialen Kontakte.

PROFIL: Warum werden in Hamburg Lehrkräfte an weiterführenden Schulen noch nicht geimpft?

RABE: Wer wann geimpft wird, entscheidet die Bundesregierung mit einer Richtlinie. Danach müssen sich alle Länder richten. Einzelne Länder tun das nicht und machen einfach ihre

eigenen Vorschriften, obwohl sie das gar nicht dürfen. Das ist nicht nur rechtlich anfechtbar, sondern zerstört auch die Akzeptanz unserer Corona-Politik, wenn bei jeder Regelung ein Bundesland aus der Reihe tanzt. Ich wundere mich, dass ausgerechnet der Philologenverband eine derartige Regelverletzung von weiteren Bundesländern einfordert und zugleich bei jeder Gelegenheit einheitliche Regeln für alle Bundesländer fordert. Ja, was denn nun? Ich kann auch nicht nachvollziehen, dass Verbände Politiker auffordern, gegen geltendes Recht zu verstoßen. Das wäre ja so, als würde ich Schulen auffordern, im künftigen Abitur die Kernfächer wegzulassen oder nur noch vierzehn Punkte zu vergeben. Das ist falsch. Wir brauchen bundeseinheitliche Regeln.

PROFIL: Also sollen Lehrkräfte an weiterführenden Schulen lieber nicht geimpft werden?

RABE: Doch. Wir brauchen in der Tat eine Impfmöglichkeit für Lehrkräfte an weiterführenden Schulen, aber das geht nur, wenn die Bundesimpfordnung dementsprechend geändert wird.

PROFIL: Die Beförderungskultur in Hamburg ist einseitig an Funktionen gekoppelt. Bayern dagegen befördert nach einem gestuften Verfahren alle Lehrkräfte an Gymnasien. Wie wollen Sie Fairness in der Beförderungskultur in Hamburg umsetzen?

RABE: Wer seine Aufgabe als Lehrkraft ernsthaft wahrnimmt, wird für diese Aufgabe vernünftig bezahlt und je nach seiner Berufserfahrung vernünftig eingestuft. Wer darüber hinaus zusätzliche Aufgaben für seine Schule wahrnimmt, der wird zu Recht in eine höhere Gehaltsstufe befördert. Das ist aber davon abhängig, dass man mehr als die

normale Lehrkraft tut. So halten wir das in Hamburg seit zwanzig Jahren, egal welche politische Farbe die Regierung gerade hat.

PROFIL: Der Föderalismus hat während der Corona-Krise durchaus Schaden erlitten, zum Beispiel durch die Diskussion um die bundeseinheitliche Notbremse. Wie fördern Sie als Kultusminister die Akzeptanz des föderalen Bildungssystems in Deutschland??

RABE: Es ist schade, dass sich die Kultusminister nicht noch klarer auf verbindliche Grenzwerte einigen konnten. Umgekehrt aber haben die Ministerpräsidenten und die Kanzlerin sich auch nicht auf solche Grenzwerte verständigen können. Das hat nicht nur mit dem Eigensinn der Beteiligten zu tun, sondern auch damit, dass die Infektionslage und auch die Interessenslage in Bezug auf

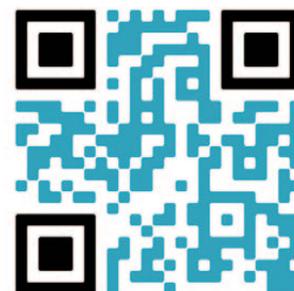
die Schulen in den einzelnen Bundesländern extrem unterschiedlich ist. Die eine Gruppe jubelt über jede Schulöffnung, die andere begleitet jede Öffnung mit wütender Kritik. Das macht es nicht einfach, eine bundeseinheitliche Regelung zu finden.

PROFIL: Das heißt, wir brauchen mehr Föderalismus oder weniger Föderalismus?

RABE: Wir brauchen vor allem eine sachliche Diskussion über den Föderalismus. Die Unterschiedlichkeit wird oft pauschal kritisiert nach dem Motto: »Das ist ja ein Riesendurcheinander. Das versteht ja kein Mensch.« Aber Föderalismus ist kein Riesendurcheinander. Jede Hamburgerin und jeder Hamburger weiß sehr genau, wann derzeit die Schulen geöffnet sind und welche Regeln momentan gelten. Und das gilt natürlich auch für die anderen Länder. ■

Gute Schulen brauchen gute Lehrkräfte

Fortbildungsangebote zum digitalen Lehren und Lernen



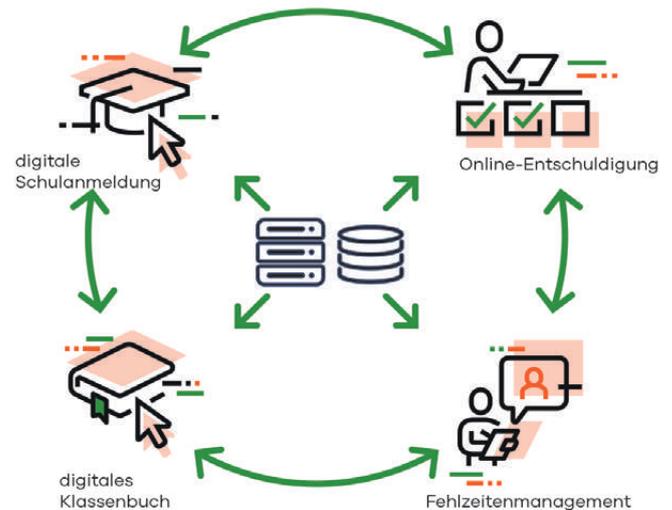
lehrer-online
www.lehrer-online.de

Die Schulverwaltung der Zukunft.

Moderne und vernetzte webbasierte Anwendungen haben längst Einzug in unser tägliches Leben genommen.

Sie können Arbeitsabläufe und Informationsvermittlung erheblich vereinfachen und optimieren.

Auch Schulen können von den Vorteilen der digitalen Kommunikation enorm profitieren, häufig besteht hier aber noch Nachholbedarf.



Grundlage erfolgreicher IT-Lösungen für Kommunikations- und Verwaltungsaufgaben in Schulen ist die hohe Verfügbarkeit der Anwendung – auch bei Lastspitzen am Morgen.

Für die Anwendung(en) ist ein hoher Grad an Vernetzung ein klares Erfolgskriterium, also dass Daten nur einmal erfasst werden müssen und sie dann in mehreren Bereichen genutzt werden können. Wenn zum Beispiel eine Krankmeldung von einem Erziehungsberechtigten online eingereicht wird, prüft das System selbstständig, ob an diesem Tag Leistungsnachweise für die Schüler*innen geplant sind und würde automatisch auf eine eventuelle Attest-Pflicht hinweisen. Abwesenheiten und Entschuldigungen werden automatisch abgeglichen und die Informationen werden zeitgleich an das digitale Klassenbuch und an das Fehlzeitenmanagement der Schule übertragen.

Schon heute die Anwendungen von morgen nutzen.

Durch eine hohe funktionale Performance – also möglichst wenig Klicks und Interaktionen der Anwender*innen – werden die Prozesse verschlankt und die Informationsqualität (inkl. Nachweispflichten) erheblich verbessert. Dies ist durch

eine hohe Interoperabilität der einzelnen Anwendungsmodul möglich und erfordert auch Schnittstellen zu bestehenden Schulverwaltungsanwendungen wie ASV, Atlantis oder einem Notenmanager.

Durch den automatischen Abgleich von Entschuldigungen und Absenzen hat das Sekretariat im besten Falle damit nichts mehr zu tun, kann aber jederzeit den aktuellen Informationsstand abfragen. Alle Informationen sind ordnungsgemäß dokumentiert und rechtssicher archiviert.

Digitale Elternbriefe müssen Erziehungsberechtigte schnell, selektiv, unkompliziert und plattformübergreifend erreichen. Eine automatische Zustelldokumentation und flexible Rückantwortmöglichkeiten sollten heute Standard sein.

Performant, zertifiziert, plattformübergreifend und vernetzt.

Dass zukunftsfähige Lösungen plattform- und endgeräteunabhängig sein sollten, ist selbstverständlich, wie auch eine hohe technische Performance – unabhängig von der Anzahl der gleichzeitigen Nutzer*innen. Lokal in der Schule installierte Insellösungen gehören der Vergangenheit an.

Um die hohe Verfügbarkeit zu gewährleisten, werden durch automatisierte Tests und kontinuierliches Monitoring alle wichtigen Systemparameter automatisch überwacht. Sollten doch mal Fragen auftreten, muss ein persönlicher und kompetenter Support auch am frühen Morgen zur Verfügung stehen und die Fragen schnell und unkompliziert klären.

Für einige Prozesse gibt es bereits singuläre Lösungen, denen aber einige wichtige Eigenschaften wie die Skalierbarkeit, Sicherheit, Interoperabilität oder Rechtssicherheit fehlen.

Für die täglichen Anforderungen in der Schulverwaltung entwickelt.

Eine besonders positiv hervorzuhebende Lösung ist edjufy, die in enger Kooperation mit Schulleiter*innen, Lehrkräften und Eltern auf höchstem technischen und fachlichen Niveau entwickelt wurde.

edjufy bietet kostenlose Testmöglichkeiten und Online-Führungen an – jederzeit buchbar unter:

www.edjufy.com/termin

Bei der Digitalisierung in der Schule auch an die Verwaltung denken.

Zeitaufwendige und komplizierte Kommunikationsprozesse zwischen Schule und Erziehungsberechtigten gehören jetzt der Vergangenheit an.

Mit **edjufy** erledigen sich Absenzen, Entschuldigungen, das Klassenbuch, Elternbriefe und vieles mehr fast von alleine.

edjufy ist

- | | |
|--|---|
|  vernetzt |  plattformunabhängig |
|  zertifiziert |  rechtssicher |
|  skalierbar |  DSGVO-konform |

edjufy ist die Lösung für den Schritt in die digitalisierte Verwaltung von Schulen.



Mit edjufy mehr Zeit für das Wesentliche.

Digitale Frühjahrstagung der Frauenpolitischen AG des DPhV

Wie können wir mit der Corona-Dauerbelastung umgehen?

von ANITA TOBIAS*

Bremerhaven/Berlin – Die Corona-Krise bringt viele Menschen an ihre Grenzen. Seit Monaten wird unser Alltag bestimmt von Strukturen, die wir selbst kaum beeinflussen können. Das Wichtigste in dieser Zeit ist, auf die eigenen Ressourcen achten, denn nur so können wir Konflikte, Belastungen und Druck angemessen bewältigen. Vor allem Frauen kämpfen in dieser Zeit an vielen Fronten gleichzeitig. Viele von ihnen bewegen sich zwischen häuslicher und dienstortgebundener Schule und Arbeit, medizinischen Kenntnissen und der Einhaltung stets wechselnder Vorschriften und Regelungen. Immer drängender stellen sich Fragen nach Zuständigkeiten, Verpflichtungen, Konsequenzen – geleitet von dem Grundbedürfnis des Menschen, gesund zu sein und zu bleiben.

Genau um diesen Druck, die Belastungen und Konflikte ging es in der Frühjahrstagung der Frauen-AG im Deutschen Philologenverband, die Ende März digital stattfand. Bereichert haben diese Tagung zwei Referentinnen der dbb-Akademie: Mediatorin Sabine Heines und Coach Antje Matull.

> Das haben wir von den Konflikt-Expertinnen gelernt

Die Kölner Mediatorin Sabine Heines betonte, dass unter den derzeitigen Bedingungen räumlich distanzierter und digital vermittelter Kommunikation noch stärker als sonst Rücksicht, Verständnis, Freundlichkeit, Wohlwollen, Empathie und Respekt gefordert sind. Zur



> Auch die Frühjahrstagung der Frauen-AG fand mit mehr als fünfzehn Teilnehmerinnen wieder online statt. In der Mitte: Die Autorin des Textes, Anita Tobias

aktiven, gewinnbringenden Konfliktbewältigung gehört unbedingt die Fähigkeit, zu differenzieren und zu reflektieren: die Wahrnehmung und deren Interpretation, die Sach- und die Beziehungsebene, der Fremd- und der Eigenanteil, das sichtbare Verhalten und die unsichtbar dahinterstehenden Bedürfnisse. Konflikte können nur dann entschärft oder vor einer Eskalation nachhaltig gelöst werden, wenn die beiderseitigen Interessen und Bedürfnisse erkannt, korrekt benannt und dann als Leitfaden des weiteren Umgangs miteinander betrachtet werden, mit dem Ziel, beiderseits diese so weit wie möglich zu erfüllen.

Coach Antje Matull betonte die Wichtigkeit, Bedürfnisse zu erkennen, ernst zu nehmen und zu artikulieren, weil dies grundlegend Einfluss auf die Leistungsfähigkeit habe, die psychische Gesundheit und die Bewältigung von Stresserleben. Die Pandemie stellt ein sehr ernstes, umfassendes, langwieriges Stresserleben dar, weil sie die Erfüllung unserer Grundbedürfnisse massiv einschränkt. Zudem fehlen

uns Erfahrungen im Umgang mit solch einer Situation, und leider sind auch die Perspektiven eher nebulös; eine rasche Besserung der Situation oder gar ein Ende der Pandemie sind nicht oder nur sehr spekulativ abzusehen. Unser Grundbedürfnis nach Bindung und Zugehörigkeit wird durch die bis in den Bereich der Kernfamilie gehenden Kontaktbeschränkungen verletzt. Unser Grundbedürfnis nach Orientierung und Kontrolle wird durch die Unkontrollierbarkeit des Virus, aber auch des menschlichen Verhaltens und der politischen Handlungsweisen verletzt. Unser Grundbedürfnis nach Lustgewinn und Unlustvermeidung wird oftmals dadurch verletzt, dass wir unsere gewohnten Arbeitsweisen binnen kürzester Zeit komplett umstellen mussten, selten intrinsisch motiviert eine Technisierung unseres Lehrberufs erleben und mitgestalten mussten und häufig einen 'digitalen Druck' verspüren, der Zeit und Kraft kostet. Unser Grundbedürfnis nach Selbstschutz und Selbstwertstärkung wird immer schwieriger erfüllbar, weil sich

unser Arbeitsleben in mehreren Ebenen entgrenzt.

Dabei liegt hier unsere Verantwortung, Eigenverantwortung: Ohne Akzeptanz, Optimismus und Lösungsorientierung, ohne aktive Distanzierung von Stressfaktoren, ohne Netzwerkorientierung und Zukunftsplanung ist keine wirksame, die Gesundheit erhaltende Selbstfürsorge möglich.

Ohne Selbstmitgefühl, Selbstreflexion und damit Selbstfürsorge können die Herausforderungen durch die pandemische Situation nicht nachhaltig und gesundheitserhaltend bewältigt werden.

Aber es gibt auch eine Verantwortung außerhalb unserer selbst: die politische Verantwortung unseres Staates. Und zu dieser gehört jetzt unbedingt, allen Lehrerinnen und Lehrern ein Impfangbot zu machen sowie täglich FFP-2-Masken zur Verfügung zu stellen und flächendeckende, regelmäßige verpflichtende Tests für alle in den Schulen tätigen Personen durchzuführen.

Wir können unserer vielschichtigen und vielseitigen Verantwortung für unsere Schülerinnen und Schüler nur dann gesund und beiderseitig gewinnbringend gerecht werden, wenn auch der Staat, in dessen Dienst wir handeln und in dessen Auftrag wir arbeiten, seiner Verantwortung für uns spürbar gerecht wird. Es geht hierbei nicht um Geld, es geht um Leben. ■

* Anita Tobias unterrichtet Deutsch und Kunst am Bremerhavener Lloyd-Gymnasium. Sie ist Mitglied für die dbb-Fraktion im örtlichen Schul-Personalrat, außerdem ist sie als Koordinatorin und Mentorin im Berufseinstiegsprogramm für quereinsteigende Lehrkräfte am Institut für Schulentwicklung und Lehrerfortbildung im Einsatz.

HINWEIS

Am 18. Juni organisiert die Frauen-AG das Online-Seminar 'Gesund bleiben in Schule und Alltag' mit Jimmy Little.

Dienstunfähigkeit –

Sind Lehrkräfte ausreichend abgesichert?



Lehrkräfte motivieren Klassen mit bis zu dreißig Kindern und meistern den fordernden Schulbetrieb. Aber denken sie auch genügend an sich selbst?

Dienstunfähigkeit – das kommt bei Lehrkräften doch gar nicht so oft vor, oder? Tatsächlich schieden 2017 zwölf Prozent der pensionierten Lehrer/-innen wegen Dienstunfähigkeit vorzeitig aus dem Dienst aus.¹

Wird ein Beamter dienstunfähig, sollte sein Einkommen über den Dienstherrn abgesichert sein. Je nach Karrierestufe und geleisteten Dienstjahren ist das mehr oder weniger der Fall – oder auch gar nicht.

Deshalb macht es Sinn, sich privat abzusichern, zum Beispiel mit der Berufs- und Dienstunfähigkeitsversicherung

der Allianz Lebensversicherungs-AG. Ein neues, passgenaues Produkt, das eine Einkommensvorsorge mit einer auf den Beamten zugeschnittenen Absicherung im Falle der Dienstunfähigkeit bietet. Dazu gehört auch eine 'echte' DU-Klausel. Das bedeutet, dass sich die Allianz bei der Leistungsentscheidung für den in den Ruhestand versetzten Beamten an die Entscheidung des Dienstherrn anlehnt.

Gerade zu Beginn der Beamtenlaufbahn, also als Beamter auf Widerruf, auf Probe oder in den ersten Dienstjahren, bestehen meist nur geringe bis gar keine gesetzlichen Ansprüche auf Versor-

gung über den Dienstherrn. Hier ist eine höhere private Versorgung notwendig. Ab der Verbeamtung auf Lebenszeit und wenn eine 5-jährige Wartezeit erfüllt ist, baut sich die gesetzliche Absicherung schrittweise auf. Dann reicht eine geringere private Absicherung. Deshalb bieten wir die Selbstständige Berufs- und Dienstunfähigkeitsabsicherung mit zwei Phasen an. In der 1. Phase ist die Absicherung höher und deckt im Optimalfall die volle Höhe der Dienstbezüge ab. Ab dem Zeitpunkt der Verbeamtung auf Lebenszeit greift die Versorgung durch den Dienstherrn und verringert die Versorgungslücke. Des-

halb versichern wir in dieser 2. Phase eine bedarfsgerecht niedrigere Rente. Der Beitrag ist dabei über die gesamte Laufzeit konstant.

Der Abschluss der Versicherung ist für Lehrkräfte auf jeder Karrierestufe geeignet – auch wenn sie sich noch im Studium befinden. Zudem bietet diese Versicherung für Beamte die Möglichkeit, die BU-/DU-Rente entsprechend ihrer Lebenssituation zu erhöhen, beispielsweise wenn sie eine höhere Besoldungsgruppe erreichen, heiraten oder ihre Ernennung zum Beamten auf Probe oder zum Beamten auf Lebenszeit erfolgt.

Schließen Sie jetzt die Versorgungslücke. Denn wer viel leistet, darf sich selbst dabei nicht vergessen. Erfahren Sie jetzt mehr unter:

allianz.de/du

¹ Destatis 2018
(https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2018/12/PD18_509_742.html)



Foto: AdobeStock



> Die 'Fridays for Future' zeigten das Engagement tausender Schülerinnen und Schüler. Auch mitten in der Corona-Pandemie bleibt Klima Thema

Alfred-Wegener-Instituts Bremerhaven, ist es dem Deutschen Philologenverband gelungen, eine besonders ausgewiesene Klima-Expertin als Referentin zu gewinnen. Sie war und ist Leiterin verschiedener internationaler Forschungsreisen und hat an vielen meeresbiologischen Expeditionen teilgenommen. Boetius setzt sich dafür ein, mutige Schritte zur Bewahrung unserer klimatischen Lebensgrundlage zu gehen, aber dabei auch den Bürger mitzunehmen und ihn zu motivieren, sich aktiv in diesen Prozess einzubringen. In ihrem Eingangsvortrag wird sie auf neueste Ergebnisse der Meeresforschung zum Klimawandel und zur Klimadynamik eingehen.

Große DPhV-Fachtagung am 17. September in Leipzig

Demokratie und Klimadebatte als Gegenstand gymnasialen Unterrichts

Prof. Dr. Uta von Winterfeld wird sich in ihrem Vortrag mit den gesellschaftlichen Auswirkungen des Klimawandels auf unsere Demokratie auseinandersetzen. Als Professorin für Politik- und Gesellschaftswissenschaften arbeitet sie an der Universität Kassel im Fachgebiet Politische Ökologie und ist zugleich am Wuppertal Institut als Projektleiterin in der Abteilung Zukünftige Energie- und Mobilitätsstrukturen tätig. Damit verbindet sie in idealer Weise die beiden Schwerpunkte der Veranstaltung Demokratie / gesellschaftliche Teilhabe und Klimadebatte. ■

Credit: Alfred-Wegener-Institut/Rebikoff-Niggeler Foundation



> Hauptreferentin Antje Boetius während des Tauchgangs im Tauchboot LULA1000 vor der Azoreninsel Pico

men bei Fahrzeugen oder bei Wahlen in Deutschland, immer stärker rücken Fragen, wie die Politik dem Klimawandel begegnen soll, in den Mittelpunkt der gesellschaftlichen Diskussion. Und auch mitten in der Corona-Pandemie ist klar: Klima bleibt Thema.

Wie können sich Lehrkräfte und ihre Schülerinnen und Schüler reflektiert mit diesem Thema auseinandersetzen? Welche wissenschaftlichen Erkenntnisse sind in den Fächern zu berücksichtigen? Welche Auswirkungen haben die gesellschaftlichen Debatten zum Thema Klimawandel auf unsere Demokratie?

> Was bringt die Tagung für meinen Unterricht?

Welchen Beitrag die Schule, speziell das Gymnasium, in der herausfordernden Klimadebatte zu leisten vermag und wie dies im Unterricht umgesetzt wird, das soll auf

der Fachtagung am 17. September im Leipzig mit Vorträgen und Diskussionen erörtert und in Workshops von Lehrkräften für Lehrkräfte diskutiert werden. Gymnasiallehrkräfte erhalten wichtige Impulse für die unterrichtliche Auseinandersetzung mit den Schlüsselthemen Demokratie (-bildung) und Klimawandel in Gegenwart und Zukunft.

Mit Prof. Dr. Antje Boetius, Leiterin des renommierten

INFO

Die wichtigsten Infos zur Tagung

Die Tagung findet am 17. September im Leipziger Mediacampus Villa Ida (Poetenweg 28 · 04155 Leipzig) statt. Beginn ist um 9:30 Uhr, die Workshops (unter anderem der Beitrag des Faches Geographie am Gymnasium zur Bewahrung der Zukunftsfähigkeit der Erde) enden um 16:30 Uhr. Die Teilnahmegebühr für DPhV-Mitglieder beträgt 30 Euro, für Nichtmitglieder 45 Euro, für Studierende und Referendarinnen und Referendare 20 Euro. Anmelden können Sie sich bis zum 17. August unter Angabe Ihrer kompletten Anschrift und E-Mail-Adresse auf der Website des DPhV. Die Anerkennung der Tagung als Lehrerfortbildung wird vom Philologenverband, soweit erforderlich, bei den entsprechenden Landesministerien/-institutionen beantragt. Das komplette Programm finden Sie auf www.dphv.de.



Nach großem ARD-Erfolg DPhV startet neue Fortbildungsreihe mit dem ZDF

Berlin – Mehr als 400 Lehrkräfte aus ganz Deutschland haben sich bereits für die gemeinsamen Online-Fortbildungen des Verbandes mit der ARD zur Nutzung digitaler Informations- und Wissensangebote angemeldet. Auch der dritte Termin am 9. Juni ist bereits ausgebucht.

Und es wird noch weitere Fortbildungen mit den öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten geben! Seit August 2020 ist die DPhV-Vorsitzende Susanne Lin-Klitzing deshalb im Gespräch

mit der ZDF-Stabsstellenleiterin 'Neue digitale Partnerschaften', Dinesh Chenchanna. »Nach zwei zunächst kleineren Fortbildungsformaten mit dem ZDF im Oktober 2020, veranstalten wir nun zwei große gemeinsame Fortbildungsformate in 2021«, freut sich Lin-Klitzing.

DPhV-Geschäftsführerin Gabriele Lipp: »Nicht nur in Zeiten des Distanzunterrichts ist es wichtig und wertvoll zu wissen, welche Wissensangebote öffentlich-rechtli-



> Die Redakteure der ZDF-Sendung Terra X stellen jede Woche Erklärvideos zu den Fächern Erdkunde, Biologie, Chemie und Physik ins Netz

cher Rundfunkanstalten Lehrkräfte nutzen können und zu welchen Konditionen.« Die erste gemeinsame

Fortbildung mit dem ZDF soll bereits am 18. Mai stattfinden, eine weitere ist für September geplant. ■

MEHR WISSEN ALS ANDERE. BESTELLEN SIE JETZT.

Zeitschrift für Personalvertretungsrecht



Die „ZfPR“ berichtet kontinuierlich über aktuelle Rechtsprechung. Sie ergänzt wichtige Entscheidungen um Kommentare und Aufsätze von Richtern, Anwälten, Wissenschaftlern sowie anderen Fachleuten.

Die Fachzeitschrift bietet Ihnen praxisbezogene Lösungsvorschläge für die Personalratsarbeit und erklärt wichtige Begriffe des Personalvertretungsrechts.



INFORMATIONEN FÜR BEAMTE
UND ARBEITNEHMER

DBB Verlag GmbH
Friedrichstraße 165
10117 Berlin

Telefon: 030.726 19 17-24

Telefax: 030.726 19 17-40

E-Mail: zeitschriften@dbbverlag.de

Internet: www.dbbverlag.de

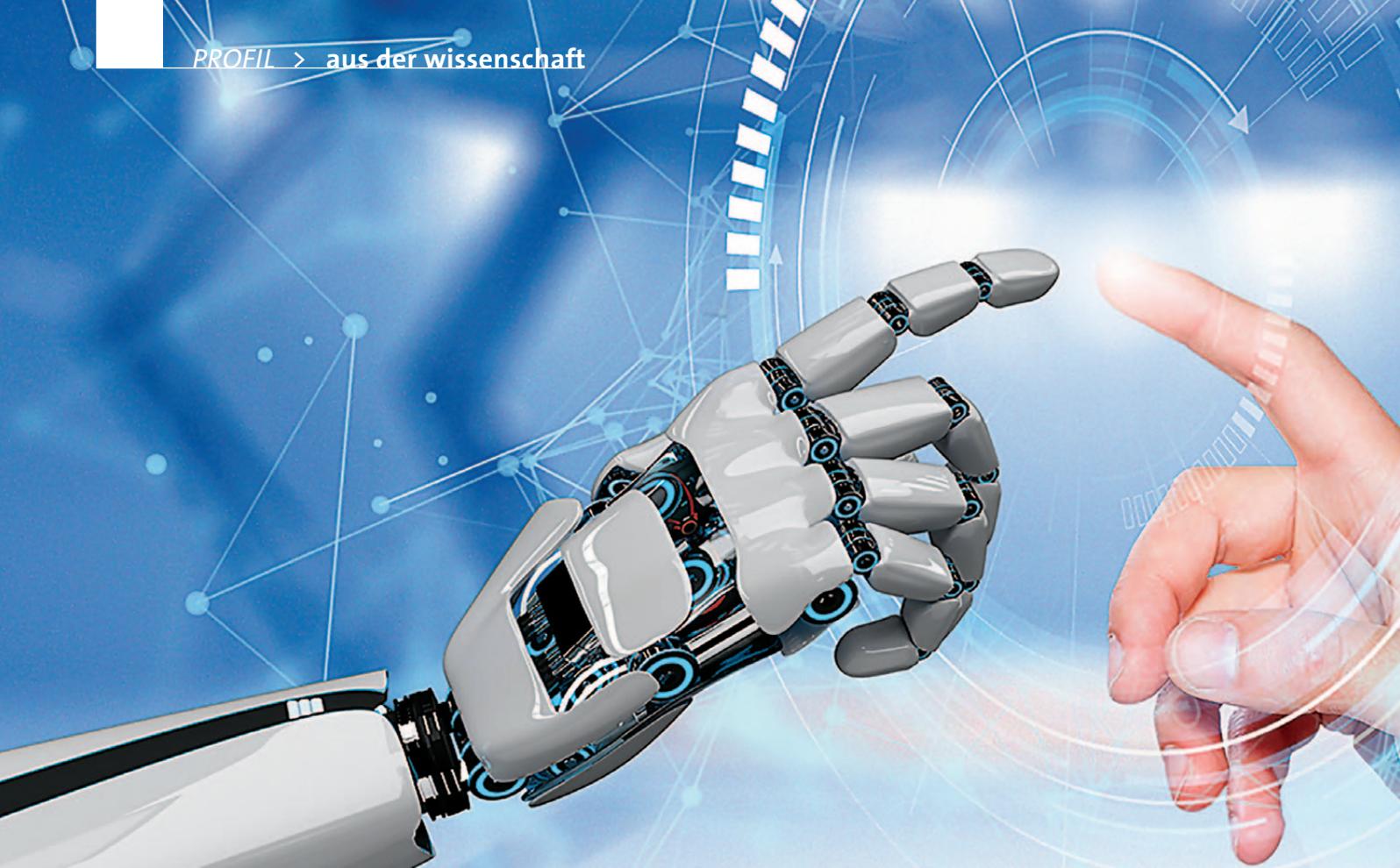
Onlineshop: shop.dbbverlag.de

Jahresabonnement*: € 58,40
(zzgl. 4,75 € Versandkosten)

4 × jährl. Printausgabe „ZfPR“
+ 11 × jährl. Onlineausgabe

*inklusive digitalem Archiv ZfPR PORTAL unter
www.zfpr.de und Rechtsprechungsdienst ZfPR
online

Einzelheft: € 16,40
(zzgl. 1,40 € Versandkosten)



‘Digitale Bildung’ – Betrachtungen zu einem

von SOPHIA MROWITZKI

1. Einleitung

Der Diskurs rund um Digitalisierung und die daraus resultierenden gesamtgesellschaftlichen Transformationen können wohl zurecht als geistige Großwetterlage jüngster Zeit beschrieben werden. Aktuell ist in diesem Kontext geradezu selbstverständlich die Rede von ‘digitaler/Digitaler Bildung’, wobei sich die Verwendung dieser Chiffre zwischen Forderung und Heilsversprechung für das Bildungs- und Schulsystem be-

wegt. Dies erweckt den Anschein, bei ‘Digitaler Bildung’ handle es sich um einen bereits definierten Terminus technicus. Dass dem jedoch nicht so ist und dieser Umstand einen eklatanten Mangel darstellt, konstatierte beispielsweise Andreas Dengel erst kürzlich: »Zahlreiche Initiativen und Forschungsprojekte beschäftigen sich mit der Etablierung Digitaler Bildung in weiterführenden Schulen, Hochschulen und berufs begleitenden Fortbildungsmaßnahmen. Hierbei wird allerdings nur selten ein definitorisches Verständnis Digitaler Bildung gegeben« (Dengel 2018, 11). Der vorliegende Aufsatz eruiert dementsprechend in diskursanalytischer Haltung, was eigent-

zeitgenössischen Begriff

lich mit 'Digitaler Bildung' gemeint wird, und versucht darüber hinaus diesen zeitgenössischen Begriff bildungstheoretisch zu reflektieren.

2. Zur Ausgangslage – Aufwachsen in einer veränderten Welt

Der Terminus *Digitalisierung* bezeichnet zunächst lediglich die Umstellung diverser Kommunikationstechnologien von analog auf digital: Das heißt, analoge Informationen werden in ein binäres Zeichensystem (0 und 1) überführt und als virtuel-

le Daten gespeichert (vgl. Kleinsteuber 2013, 62). In einem solchen engen Verständnis mutet die Bezeichnung Digitalisierung anachronistisch an, denn ebendieser technologische Zugang wurde bereits nach der Erfindung des Schreibtelegraphen mit der Signalübermittlung durch das Morsealphabet genutzt. Die Freigabe des Internets für die private Nutzung seit 1990, was den Beginn des sogenannten Digitalen Wandels markiert, führte freilich zur weitgehenden Übernahme analoger Datenbestände in digitale Medien (vgl. Heuermann 2018, 10). Gemeinhin werden mit *Digitalisierung* allerdings vornehmlich jene Veränderungsprozesse betitelt, die sich aus der Ein- >

führung digitaler Technologien und den darauf aufbauenden Anwendungssystemen ergeben (vgl. Ladel/Knopf/Weinberger 2018, VII). Betroffen sind alle gesellschaftlichen sowie privaten Bereiche: Unter dem Stichwort Industrie 4.0 verändern sich Wirtschaft und Arbeitsmarkt. Ebenso profitieren Verkehr und Verwaltung von digitalen Automatisierungsprozessen. Viele Teilbereiche der privaten Lebensführung sind mittlerweile vernetzt. SmartHome, Telemedizin und die Kommunikation über soziale Netzwerke beziehungsweise OnlineMessenger entgrenzen Zeit und Raum. So können auch Kunst und Kultur via jederzeit und allorts verfügbarer StreamingAngebote konsumiert oder veröffentlicht werden. An Hochschulen und anderen Bildungseinrichtungen werden verschiedene Formen des elearning/eteaching stetig ausgebaut. Mit Hilfe von mobilen Endgeräten sind Informationen im World Wide Web universell verfügbar. Somit wird die kompetente Nutzung digitaler Medien immer mehr zur Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe und beruflichen Erfolg (vgl. antene KOM 2014, 17).

Die Etablierung neuester Medien und Automatisierungsprozesse führt zu vielfältigen, strukturellen Veränderungen der

Gesellschaft, die diese nachhaltig beeinflussen. Davon bleibt auch der Bildungssektor nicht unberührt, denn vor dem Hintergrund der neuen Möglichkeiten für das Individuum, Bildung zu erlangen, wird häufig auf Folgendes verwiesen: Digitalisierung birgt das Potenzial, neue Zugänge zu Bildung zu eröffnen und somit soziale Herkunft und Bildungsbiographie möglicherweise stärker zu entkoppeln. Sie ist eine Chance zur Verbesserung der Lehre formeller Bildungseinrichtungen. Schließlich ergeben sich aufgrund der Digitalisierung mehrere Möglichkeiten zur (Weiter-)Entwicklung neuer pädagogischer sowie fachdidaktischer Ansätze (vgl. u.a. Ladel / Knopf / Weinberger 2018, VIII).

Kinder und Jugendliche wachsen mittlerweile in einer digitalisierten Lebensrealität auf. Die DIVISI U25-Studie 2014 ergab, dass 98 Prozent aller Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Deutschland bereits (wenigstens gelegentlich) online sind, wobei die Nutzung digitaler Technologien und Medien ein integraler Bestandteil des alltäglichen Lebens ist und aufgrund mobiler Endgeräte zwischen off- und online kaum noch unterschieden wird (vgl. DIVISI 2014, 10f). Das Smartphone,



laut aktueller JIM-Studie besitzen 97 Prozent der 12- bis 19-Jährigen ein solches (vgl. mpfs 2018, 72), ist für junge Menschen ein täglicher Begleiter und formiert für sie ein Zentrum der Kommunikation, Information sowie Unterhaltung (vgl. mpfs 2016, 55ff.). Die DIVISI U9-Studie 2015 belegt auch, dass digitale Medien bei Kindern eher selbstverständlicher Alltagsbegleiter denn ein Hobby per se sind; insofern spielen OnlineAngebote nicht die dominierende Rolle bei der Freizeitgestaltung (vgl. DIVISI 2015, 62).

Die technisierte, mediatisierte Lebensrealität der Kinder und Jugendlichen spiegelt sich allerdings kaum im Schulalltag wider: 2016 ergab die JIM-Studie, dass lediglich jede/r Fünfte das Smartphone überhaupt im Unterricht zu Arbeitszwecken nutzen darf. Wobei dieses Recht immerhin der Hälfte aller volljährigen Schüler/innen zugestanden wird. Ein solches Ergebnis kann kaum verwundern, steht der Mehrheit der Befragten der kabellose Internetzugang, so er an der Einzelschule überhaupt vorhanden ist, gar nicht zur Verfügung (vgl. mpfs 2016, 47f.). Dass sich nicht nur Mediennutzungsverhalten, sondern auch Kommunikations- sowie Informationspraktiken aufgrund des sogenannten Digitalen Wandels nachhaltig verändert haben, wurde mehrfach festgestellt.

Ebenso häufig wird thematisiert, dass der Bereich von Bildung, Schule und Unterricht nicht ausrei-

chend in Bezug auf diese Entwicklungen reagiere, indem sie beispielsweise produktiv aufgenommen werden. Dies liegt, empirisch betrachtet, im Wesentlichen an zweierlei Gründen: Einerseits sind IT-Ausstattung sowie Konzepte an vielen deutschen Schulen noch mangelhaft. Andererseits stehen Lehrkräfte der Digitalisierung ihres professionellen Arbeitsbereiches zumeist kritisch gegenüber, was unter anderem aus einer unzureichenden Qualifikation hinsichtlich des Einsatzes digitaler Medien resultiert (vgl. Bos et al. 2014, 19). Und so wäht die Mehrheit der Lehrkräfte und Schulleitungen die Potenziale der Digitalisierung hauptsächlich als Erleichterung im administrativen Bereich (vgl. Schmid/Goertz/Behrens 2017, 15).

Einigkeit besteht wohl darin, dass die Prozesse der Digitalisierung zu Transformationen von Kindheit, Jugend und Lernen führen. Junge Menschen wachsen derzeit in einer Gesellschaft auf, die wesentlich von den rasanten Entwicklungen von Informations- und Kommunikationssystemen sowie deren Folgen für Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur und Politik geprägt ist. Insofern ist die Bestimmung zukünftiger Bildungsprozesse relevant (vgl. Irion/Ruber/Schneider 2018, 40). Dieser Gedanke wurde richtungsweisend in der Präambel des KMK-Strategiepapiers *Bildung in der digitalen Welt* aufgegriffen und bildet in der Regel den Ausgangspunkt aktueller Auseinandersetzungen, die unter dem Schlagwort 'Digitale Bildung' geführt werden. Mit Blick auf den bezeichneten Wandel plädiert die Kultusministerkonferenz für eine kompetenzorientierte, fächerübergreifende Aufnahme solcher Konzepte, die die Lernenden zum produktiven Umgang mit Medien sowie die kritische Reflexion selbiger befähigen, unter dem Verweis auf den Erziehungs- und Bildungsauftrag allgemeinbildender Schulen (vgl. KMK 2016, 6).

Sowohl in der öffentlichen als auch in den fachwissenschaftlichen Debatten besteht freilich Widerstreit bezüglich der Einschätzung, welche Bedeutung den digitalen Entwicklungen für Kindheit, Lernen und Bildung zukommt. Daniel Süss charakterisierte die verschiedenen Positionen als: kulturpessimistisch, medieneuphorisch oder kritischoptimistisch. Je nach Grundhaltung liegen eher die möglichen Gefahren beziehungsweise der potenzielle Nutzen im Fokus; ein Phänomen, das, historisch dokumentiert, jedes neue Leitmedium begleitet. Die kritischoptimistische Grundhaltung zeichnet sich dadurch aus, dass die jeweiligen Vor- und Nachteile abhängig von den kontextuellen Rahmenbedingungen reflektiert werden und ein konstruktiver, produktiver Umgang mit digitalen Medien beziehungsweise dem dadurch bedingten gesellschaftlichen Wandel gesucht wird (vgl. Süss 2013).

Im Zuge der gesellschaftlichen Ausdeutung jener beschriebenen Veränderungen rückt die Bestimmung zeitgemäßer und gleichsam zukünftiger Bildungskonzepte vermehrt in den Mittelpunkt. Die sinnstiftende Verbindung von Bildung und Digitalisierung wurde in den letzten Jahren zunächst mit Schlagworten wie 'lebenslanges Lernen in der Wissensgesellschaft', 'elearning' und 'eteaching' oder 'Unterricht mit Neuen Medien' artikuliert und firmiert nun unter dem Titel '*Digitale Bildung*'. Der Terminus 'Digitale Bildung', gewissermaßen zu deuten als Subsumtion und Zuspitzung all dieser Diskursstränge, fand jüngst Eingang in den alltäglichen Sprachgebrauch. >

3. Zum Diskurs – Forderungen nach zeitgemäßer Lehre und mehr

Die akteurspezifische Konstellation dieses Diskurses kann man beschreiben als Vernetzung sozialwissenschaftlicher, professionellpraktischer, politischer, wirtschaftlicher, öffentlichmedialer und letztlich individuell betroffener Zugänge. Form und Inhalt der sinnstiftenden Relevanzsetzungen sind dabei von den an der Aushandlung partizipierenden Akteuren maßgeblich abhängig. Es sei ein knapper Überblick gegeben (vgl. im Folgenden Mrowitzki 2019):

Im Bereich der **pädagogisch-praktischen Diskursebene** vernetzt sich zumeist progressives Fachpersonal, wie beispielsweise Lehrkräfte, und tauscht sich im Geiste von best practice über eigene Erfahrungen aus. Dazu werden vornehmlich Social Media Plattformen genutzt – hier beispielhaft aufgeführt: Twitter (#EDchatDE), Podcasts (EduCouch), Foren (4teachers) oder persönliche Blogs (unter anderem Philippe Wampfler). Inhaltlich orientiert sich die Majorität solcher Beiträge an der Frage nach der schulform- sowie unterrichtsfachspezifischen Didaktisierung des Medieneinsatzes:

Wie können Mittel und Formen digital gestützten Lernens sinnvoll und dienlich in konkrete Lehr-Lern-Arrangements integriert werden?

Ähnliches kann für die **erziehungswissenschaftliche Diskursebene** festgehalten werden. Etliche Publikationen in diesem Kontext verkörpern eine technischinstrumentelle Ausrichtung und widmen sich dem Einsatz bestimmter Medien (zum Beispiel interaktives Whiteboard, Tablets, Apps) oder der Organisation bestimmter Lehr-Lern-Formen (zum Beispiel flipped classroom, WebQuests, MOOCs). Eine bildungstheoretische Ausdeutung des zeitgenössischen Begriffs 'Digitale Bildung' wird allerdings kaum vorgenommen. Maßgeblich beteiligt sind erziehungswissenschaftliche Teildisziplinen wie die Medienpädagogik oder die Didaktik der Informatik, welche in Spezialkursen eigene Konzepte, zum Beispiel das der Medienbildung oder der informatorischen Bildung, verhandeln beziehungsweise unter den aktuellen Vorzeichen neu interpretieren.

Das Gutachten *Digitale Souveränität und Bildung* wurde von der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft in Auftrag gegeben und vom Aktionsrat Bildung, dem Erziehungs- und Bildungswissenschaftler/innen (unter anderem Rudolf Tippelt, Dieter Lenzen, Olaf Köller) angehören, erstellt. Auf Basis der aktuellen Datenlage werden Handlungsempfehlungen, entlang der jeweiligen Etappen der Bildungsbiographie präsentiert. »Bildung in einer digital vernetzten Welt erweitert heute Medienkompetenz um den Begriff der digitalen Souveränität. Neben dem Erlernen der Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen ist der souveräne Umgang mit digitalen Medien die Voraussetzung für eine systematische Verankerung der Medienbildung im Handeln jedes Einzel-



> Sophia Mrowitzki ist derzeit Lehrkraft im Vorbereitungsdienst am Gymnasium Lahntalschule in Biedenkopf. Sie unterrichtet die Fächer Deutsch, Politik und Wirtschaft und war studentische Hilfskraft an der 'Professur für die Pädagogik der Sekundarstufen' bei Prof. Dr. S. Lin-Klitzing in Marburg.

nen« (vbw 2018,17). Das angestrebte Ideal ist es, den Menschen zum selbstbestimmten Handeln zu befähigen. Dafür braucht es entsprechendes Wissen und Können, um einen ziel- und problemorientierten Umgang mit digitalen Medien zu gewährleisten. Um digitale Souveränität, operationalisiert verstanden als ICT-literacy, zu implementieren, werden auf Grundlage der aktuell vorliegenden empirischen Daten, folgende Maßnahmen für die Sekundarstufen empfohlen: Der produktive und reflektierte Umgang mit digitalen Medien ist als Querschnittsaufgabe zu verstehen, ergänzende Angebote in Form von Wahlpflichtfächern sind möglich. Dazu bedarf es der Entwicklung und Erprobung fachdidaktischer Themeneinheiten, die das Lernen mit und über Medien initiieren. Die Einführung bundesweiter Schulmodellversuche ist demgemäß angeraten (vgl. vbw 2018, 164f.). Weiterhin gilt es, die Fort- und Weiterbildung der Lehrkräfte dergestalt auszuweiten, dass die Angebote ausreichend bereitgestellt werden und ihre Effektivität konstant evaluiert wird. Ähnliches gilt für Studium und Vorbereitungsdienst, Lehramtsstudierende sollen »systematisch ICT-angereicherte Lernumgebungen« (vbw 2018, 165) erleben. Letztlich benötigen die Schulen entsprechende infrastrukturelle Voraussetzungen, technische Ausstattung sowie rechtliche Sicherheit. Darüber hinaus wird angeraten, dass jede Lehrkraft über einen eigenen digitalisierten Arbeitsplatz nach (sicherheits-)technischem Standard verfügt (vgl. vbw 2018, 165f.).

Mit dem *Monitor Digitale Bildung* der Bertelsmann Stiftung liegt eine Befragungsstudie vor, die eine umfassende Datenbasis zum relevanten Bereich generiert und darauf basierende Handlungsempfehlungen zur strukturellen Weiterentwicklung des Schulsystems liefert. Diese Publikation entstand ebenfalls unter der Mitarbeit von Erziehungs- und Bildungswissenschaftler/innen/n. 'Digitale Bildung' wird hier eher als zeitgemäßer Unterricht unter Einsatz digital gestützter Methoden im Dienste des Lernens interpretiert. Damit dies allerdings erfolgreich umgesetzt werden kann, muss Digitalisierung als strategisches Thema von den Schulen behandelt werden, was eine systematische Unterrichtsentwicklung sowie eine angemessene Qualifikation der Lehrkräfte einschließt. Ebenjene sollte verpflichtend im Lehramtsstudium verankert sein und mithilfe kollektiver Fortbildungen konstant gewährleistet werden. Darüber hinaus muss eine solche systematische Schulentwicklung extern begleitet und um eine Vernetzung der Schulen erweitert werden. Außerdem bedarf es der Bereitstellung geprüfter Materialien mithilfe eines bundesweiten Servers. Schließlich muss die technische Infrastruktur sichergestellt sein, da Schulträger diesbezüglich konzeptionelle wie finanzielle Entlastung benötigen (vgl. Schmid/Goertz/Behrens 2017, 47f.).

Hinsichtlich der **bildungspolitischen Diskursebene** kommt der Veröffentlichung *Bildung in der digitalen Welt* der Kultusministerkonferenz aus dem Jahr 2016 eine besondere Stellung zu. Das Strategiepapier dient vielen weiteren Auseinandersetzungen mit 'Digitaler Bildung' als Referenz. Da die Kultusministerkonferenz ein zentrales Steuerungsorgan für das gesamte Bildungssystem auf Bundesebene verkörpert, geht von diesem Akteur besondere Wirkmächtigkeit im Diskurs aus. Die Kultusministerkonferenz konstatiert hier Handlungsbedarfe sowie -empfehlungen für verschiedene Sektoren des Bildungswesens: allgemeine Schulbildung, berufliche Aus-, Fort- und Weiterbildung sowie Hochschulbildung (vgl. KMK 2016). In Fortführung der Empfehlungen bezüglich Medienbildung in der Schule (KMK 2012) formuliert die Kultusministerkonferenz zwei zentrale Zielstellungen: Zunächst sind

Beamtendarlehen 10.000 € - 120.000 €
 ■ Vortellszins für den öffent. Dienst
 ■ Umschuldung: Raten bis 50% senken
 ■ Baufinanzierungen echt günstig
0800 - 1000 500 Free Call
 Wer vergleicht, kommt zu uns.
 Seit über 40 Jahren.

NEUER exklusiver Beamtenkredit
2,50% echter Vortellszins
 effektiver Jahreszins
SUPERCHANCE um teurere Kredite, Beamtendarlehen/Versicherungsdarlehen & Girokredite
 sofort entspannt umschulden. Reichersparen mit unserem neuen Exklusivzins, warum mehr zahlen.
 Unser neuer und bester Zins aller Zeiten, noch nie waren die Zinskosten so gering!
Deutschlands günstiger Spezial-Beamtenkredit ohne Versicherungen

- Unser bester Zins aller Zeiten
 Repr. Beispiel gemäß §6a PAngV (2/3 erhalten): 36.800 €, Lfz. 120 Monate, 2,47% eff. Jahreszins, fester Sollzins 2,47% p.a., mtl. Rate 478,70 €, Gesamtbetrag 56.484,- €
 Vorteil: Kleinzins, kleine Rate, Annahme: gute Bonität.

Sensationell günstig!
AK FINANZ
 Kapitalvermittlungs-GmbH
 E3, 11 Planken
 68159 Mannheim
 Tel: (0621) 178180-0
 info@ak-finanz.de
 www.ak-finanz.de

alle Bundesländer dazu aufgefordert, in ihren Lehrplänen von der Primar- bis zur Oberstufe solche Kompetenzen zu integrieren, »die für eine aktive, selbstbestimmte Teilhabe in einer digitalen Welt erforderlich sind« (KMK 2016, 6). Wobei dies nicht mittels eines neuen Unterrichtsfaches realisiert werden soll, sondern im Sinne einer curricularen Aufnahme spezifischer Formulierungen der bisherigen Fachkompetenzen (vgl. ebd.). Weiterhin sollen in allen Schulformen digitale Lernumgebungen entsprechend dem 'Primat des Pädagogischen' (KMK 2016, 7) systematisch eingesetzt werden mit dem Ziel, individualisiertes Lernen zu stärken (vgl. ebd.). Immerhin sei die verstärkte Verantwortungsübernahme für die eigenen Lernziele und -wege eine Vorbereitung auf lebenslanges Lernen (vgl. KMK 2016, 8). Im Strategiepapier sind sechs überfachliche Kompetenzbereiche für alle Schularten formuliert: 'Suchen, Verarbeiten und Aufbewahren', 'Kommunizieren und Kooperieren', 'Produzieren und Präsentieren', 'Schützen und sicher Agieren', 'Problemlösen und Handeln' sowie 'Analysieren und Reflektieren'. Jeder Kompetenzbereich ist in weitere Teilkompetenzen konkretisierend aufgegliedert (vgl. KMK 2016, 15-18). Damit sind die Zielstellungen für Schul- und Unterrichtsentwicklung vorgezeichnet, basierend auf einem eher funktionalistischen Verständnis. Auch das BMBF bekennt sich in der *Digitalstrategie* von 2019 dazu, das Bildungssystem ins digitale Zeitalter zu führen: »Um gute digitale Bildung und Ausbildung zu ermöglichen, muss das Bildungssystem mit leistungsfähigen Lern-Infrastrukturen ausgestattet sein« (BMBF 2019, 23). Mit der Leitinitiative *Digital-Pakt Schule* will der Bund die Länder und Kommunen bei den Investitionen für eine flächendeckende 'digitale Lern-Infrastruktur' (BMBF 2019, 24) unterstützen.

Auffällig erscheint, dass ausgesprochen viele Dokumente der *wirtschaftlichen Diskursebene* zuzuordnen sind. Ökonomische Positionierungen üben also einen nennenswert strukturierenden Effekt im Diskurs aus. Privatwirtschaftliche Unternehmen schließen sich unter dem Banner 'Digitaler Bildung' zusammen (zum Beispiel Bundesverband Digitale Bildung) und starten Ausstattungsinitiativen in Form von Hard- und Softwarepaketen, wobei sie werben, man solle »mit starker Hardware in die Digitale Bildung starten!« (vgl. Online-Auftritt der Gesellschaft für Digitale Bildung). In diesem Kontext, das sei explizit konstatiert, ist Bildung lediglich ein Containerbegriff und Verkaufsargument. Wirtschaftliche Interessenvertretungen tragen etliche Handlungsempfehlungen und Aktionspläne zur Umsetzung dessen bei, was sie als 'Digitale Bildung' verstehen. Als exemplarisch wird das Positionspapier *Digitale Bildung – Handlungsempfehlung für den Bildungsstandort Deutschland* des Bundesverbandes Informationswirtschaft, Telekommunikation und Neue Medien identifiziert. In der Eingangsformel heißt es: »Digitale Bildung langfristig zu garantieren, muss gemeinsames Interesse von Politik und Wirtschaft sein. Der daraus resultierende Erfolg dient der gesamten Gesellschaft: Dem Einzelnen hinsichtlich langfristiger Beschäftigungsfähigkeit mit vielfältigen Entwicklungs- und Karrierechancen, gleichermaßen der Wirtschaft mit Blick auf Standortqualität, Leistungs- und Innovationsfähigkeit« (Bitkom 2018, 2). Offenkun-

dig wird Bildung hier als Wirtschaftsressource und Humankapital konzeptualisiert. Obschon etliche Handlungsempfehlungen der viel zitierten Bitkom durchaus deckungsgleich mit den erziehungswissenschaftlichen Forderungen sind, erscheinen aus pädagogischprofessioneller Sicht einzelne wenigstens fragwürdig: »Um Bildungs-Innovationen zu beschleunigen, müssen Start-ups aus dem Bildungsbereich gefördert werden. Dazu muss ihnen der Zugang zu und die Kooperation mit öffentlichen Bildungseinrichtungen ermöglicht werden« (Bitkom 2018, 8).

In diskursanalytischer Haltung lassen sich hernach zwei zentrale Narrationsmuster, welche die Auseinandersetzungen maßgeblich beeinflussen, identifizieren: erstens 'Digitale Bildung' als Konzept einer affirmativen Spezialbildung, zweitens 'Digitale Bildung' als politischwirtschaftliche Agenda zur Steuerung gesamtgesellschaftlicher Transformationen.

'Digitale Bildung' als *politisch-wirtschaftliche Agenda* ließe sich als Strategie zur Steuerung gesamtgesellschaftlicher Entwicklungen interpretieren. Grundlage ist die Auffassung, dass Digitalisierungsprozesse Wirtschaft, Produktionsverhältnisse und Arbeitsmarkt nachhaltig verändern, was adäquat qualifizierter Fachkräfte bedarf, soll der Innovationsstandort Deutschland wettbewerbsfähig bleiben. Kenntnisse und Fähigkeiten unter anderem für webbasierte Anwendungen sollen folglich vorbereitend in allen Sektoren des Bildungssystems vermittelt werden. Dies betrifft nicht nur die konstante Qualifikation der Beschäftigten innerhalb eines Unternehmens, sondern ebenfalls Kinder und Jugendliche in allgemeinbildenden Schulen. Demgemäß sprechen sich ökonomische Akteure einheitlich für die Verbesserung von Infrastruktur und Ressourcen aus, damit 'Digitale Bildung' gelingen kann. Wobei das implizite Begriffsverständnis von Bildung ein an Zertifikatserwerb orientiertes ist im Sinne materialistischer Verwertungslogiken.

'Digitale Bildung' als **Konzept einer Spezialbildung** umfasst im Wesentlichen drei Deutungen: Digitalisierung als Unterrichtsgegenstand (Bildungsinhalte), Gestaltung von Lehr-Lern-Szenarien unter Zuhilfenahme technischmedialer Mittel (Bildungspraktiken), Erwerb von Fähig- und Fertigkeiten im Sinne bestimmter Anforderungen, die beispielsweise als ICT-literacy subsumiert werden (Bildungsziele).

Die Bedeutungskonstruktion 'Digitaler Bildung' verstanden als Bildungsinhalte führt konkrete Fragestellungen gesamtgesellschaftlicher Relevanz an, die es demnach auch in allgemeinbildenden Schulen zu behandeln gilt. Dies sind beispielsweise Gegenstände wie Urheberrecht, Datenschutz, Filterblasen, Fake News, Cybermobbing, Konsumverhalten, Privatsphäre und Sicherheit. Weitaus häufiger eruieren die Diskursbeiträge die vielfältigen Möglichkeiten zur Gestaltung von Lehr-Lern-Arrangements vor dem Hintergrund des Einsatzes neuer, digitaler Medien. Dies reicht von der Inszenierung einzelner Unterrichtssequenzen bis hin zu einer möglichen Erweiterung der formellen Bildungsangebote im Generellen. Webinare, MOOCs und ähnliches sollen mehr Bildungsteilhabe ermöglichen sowie

der Hochschullehre und beruflichen Weiterbildung dienen. Die beiden angeführten Bedeutungsdimensionen lassen sich unter dem Aspekt frei zugänglicher Lehrmittel (Open Educational Resources) zusammenführen. Immerhin ist es dank Cloud- und Content-Management-Systemen möglich, gelungene Lehrkonzepte sowie Lernmaterialien digital zu archivieren und zu distribuieren. Die Interpretation der Zielstellungen eines derartigen Bildungskonzeptes ist allerdings recht variabel. Im Diskurs liegen zu dieser Bedeutungsdimension vielfältige Entwürfe vor, zum Beispiel Medienkompetenz, digitale Souveränität oder das 4K-Modell (Kreativität, Kommunikation, Kollaboration, kritisches Denken). Die Mehrheit der Diskursbeiträge rekurriert auf einen Kompetenzbegriff in Verbindung mit Medien, Technik, Kommunikation und/oder Informationen, den sie jeweils zu operationalisieren versucht. Weiterhin konkurrieren unterschiedliche Auffassungen darüber, wie die curriculare Anbindung dieser Kompetenzen am paradigmatischen Stoff gelingen kann. Weniger dominant diesbezüglich sind Vorschläge, eigens ein Unterrichtsfach zu etablieren. Stattdessen werden die Kompetenzentwürfe eher als Erweiterung oder Modifikation bereits formulierter Kompetenzen verstanden.

Im Diskurs werden häufig Entwicklungsaufgaben für das Bildungswesen und Schulsystem angeführt, damit zeitgemäße Lehre unter Zuhilfenahme digitaler Medien gelingen kann. Die Bedeutungszuschreibungen beinhalten verschiedene Dimensionen: Bereitstellung notwendiger Infrastruktur (zum Beispiel Breitbandinternet, Lernplattformen), Sicherung der personellen Qualifikation (zum Beispiel Fortbildung der Lehrenden/Ausbildenden), externe Unterstützung (zum Beispiel Wartung und Reparatur der Technik), Bereitstellung digitaler Lernmaterialien, Vernetzung und Kooperation sogenannter Leuchtturmprojekte und schließlich Verankerung relevanter Kompetenzen über alle Bildungsetappen hinweg.

Im Rahmen des vorgelegten Beitrags kann lediglich ein schlaglichtartiger Eindruck der diskursiven Ausdeutungen des zeitgenössischen Begriffs 'Digitale Bildung' erfolgen. Es bleibt allerdings fraglich, ob die durchaus angemessene Forderung nach zeitgemäßer Infrastruktur oder die Unterrichtsgestaltung mithilfe digitaler Medien den expliziten Rekurs auf Bildung rechtfertigen. Unstrittig bleibt indes das Erfordernis, Menschen zur kulturellen, politischen und gesellschaftlichen Teilhabe in Zeiten der Digitalisierung durch schulische Allgemeinbildung zu befähigen, sowie die Aufgabe, die Potenziale digitaler Medien im Sinne eines nachhaltigen, individuellen Lernprozesses in Form einer angemessenen Lehre zu nutzen.

4. Zur Theorie – Wesen und Prozess der Bildung

Die Frage danach, was Bildung eigentlich sei, ist eine durchaus philosophische mit einer langen erziehungswissenschaftlichen Tradition, geprägt von vielerlei ideengeschichtlichen Paradigmenwechseln. Stets wird Bildung in mannigfaltigen, teils konkurrierenden Thematisierungsformen exemplifiziert: *Bildung* ist zugleich Prozess und Ergebnis, ist sowohl Ziel als auch Norm, dient als präskriptive Theorie sowie als deskriptive Kategorie und ist gleichsam Gegenstand von Wissenschaft sowie Berufspraxis (vgl. Tenorth 2007, 92). Hinzu tritt, dass auch außerhalb der erziehungs- und bildungswissenschaftlichen Domäne gera-

dezu inflationär die Rede von Bildung ist, was mehrfach kritisiert wird, da eine derartig rege, meist unpräzise Verwendung des Bildungsbegriffes selbigen entleert (vgl. Tenorth 1997, 170f). Womöglich wird im artikulierten Rekurs auf Bildung »die moderne Auffassung über die Menschwerdung des Menschen als Thema fixiert« (Tenorth 2016, 56).

Bei *Bildung* handelt es sich – gerade in der Unterscheidung zu Erziehung – um einen deutschsprachigen Sonderbegriff, immerhin ist ein Äquivalent in anderen Einzelsprachen kaum anzutreffen (vgl. Gudjons 1999, 203). Das Verb 'bilden' wird bereits im 8. Jahrhundert (ahd. *bildiōn*) im Sinne von 'gestalten, Form geben' und später auch 'abbilden, nacheifern' gebraucht. Aus der Wortsippe um das althochdeutsche *bilidi* geht im 18. Jahrhundert schließlich der pädagogische Begriff hervor (vgl. Kluge 2012). Im geistesgeschichtlichen Kreis der Aufklärung und in Verbindung mit der Emanzipation des Bürgertums sowie der beginnenden Säkularisierung des Staates findet der Terminus Bildung Eingang in die erziehungswissenschaftliche Fachsprache und verbreitet sich quasi epochal. In den philosophischen Diskussionen der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wird der Ausdruck bald zum Modewort. Im Sinne der Aufklärung wurde Bildung des einzelnen Menschen, der Völker und des gesamten Menschengeschlechts gefordert (vgl. Schwenk 1989, 212f.).

Mitte des 20. Jahrhunderts jedoch erfährt der deutsche Bildungsbegriff aufgrund der Rezeption des englischsprachigen Wortes *education* einen fundamentalen semantischen Wandel: Es trat ein soziologisches Moment hinzu und Bildung wird zunehmend auch als gesellschaftliche Funktion konzipiert (vgl. Gordt/Becker 2016, 41). Bereits im 19. Jahrhundert beginnend und bis heute andauernd wird Bildung in Fortführung eines funktionalistischen Verständnisses synonym zu Unterricht/unterrichten und Lehre/lehren gebraucht (vgl. Keck 1994, 58), was schulpädagogischer Praxis zwar zupasskommen mag, allerdings eine unzulässige Engführung darstellt, da »Bildung prinzipiell gerade das meint, was nicht verlorengehen darf, wenn Menschsein seinen humanen Charakter bewahren soll: die aller Planung und Machbarkeit entzogene Selbstbestimmung der Person« (Böhm/Seichter 2017, 75).

Gemeinsam mit Erziehung gilt Bildung bis heute als programmatische Grundgröße der Pädagogik. Beide werden in ihrer deutschsprachigen Geschichte phasenweise konkurrierend, kongruent oder komplementär verwendet. Was ihre Konkurrenz oder Synonymität anbelangt, so erweist es sich, dass in der deutschen Literatur mit Ende des 18. Jahrhunderts dem Bildungsbegriff ein gewisses Pathos innewohnt – galt er als Selbstverwirklichung des Menschlichen im einzelnen Menschen und somit als Ziel aller erzieherischer Bemühungen (vgl. Schwenk 1989, 208f.).

Das *klassische deutsche Bildungsideal* entsteht zu Beginn des 19. Jahrhunderts während des deutschen Neuhumanismus, basierend auf den Schriften Wilhelm von Humboldts. Bildung wird hier als Herausbildung der menschlichen Anlagen vermittelt der Abarbeitung einer Person an verschiedenen kulturellen Gegenständen der Welt gedeutet (vgl. Koller 2012, 75): »Der wahre Zweck des Menschen, nicht der, welchen die wechselnde Neigung, sondern welchen die ewig unveränderliche Vernunft ihm vorschreibt – ist die höchste und proportionirlichste [sic!] Bildung seiner Kräfte zu einem Ganzen. Zu dieser Bildung ist Freiheit die erste und unerlässliche Bedingung« (Humboldt >



SPIEL MIT!



SCHULBANKER

DAS BANKENPLANSPIEL

SCHULBANKER

Anmeldung für die neue Runde:
1.6. bis 10.10.2021

EINMAL SELBST BANKER SEIN...

...eine Planspielbank verantwortlich führen und im Team echte Managemententscheidungen treffen. Bei SCHULBANKER erleben Schüler hautnah, wie Marktwirtschaft und Wettbewerb funktionieren. Sie nehmen im Chfessel ihrer virtuellen Bank Platz und los geht's...

90.000 Jugendliche aus Deutschland und Europa waren schon dabei – und das mit viel Erfolg und Spaß am Spiel.

ERLEBEN UND ENTSCHEIDEN

Die Verantwortung liegt in den Händen der Schüler. Wie der Bankvorstand in der Realität treffen sie die wichtigen Entscheidungen in allen Geschäftsbereichen: Sparen und Kredite, Aktienfonds, Filialen, Aus- und Weiterbildung und vieles mehr.

Sie stehen im Wettbewerb zu den anderen Teams auf ihrem Markt, beobachten die Marktentwicklung und die Konjunkturlage. Sie wollen sich durchsetzen und erfolgreich sein. Denn...

BERLIN, BERLIN...

Die besten 20 Teams fahren mit ihren Lehrern zu unserem Finale nach BERLIN!!! Und die besten 3 Teams in BERLIN gewinnen Geldpreise für ihre Schulen und für ihr Team.

WIR BIETEN

- Finanz- und Wirtschaftswissen
- Übung in Kommunikations- und Teamfähigkeit
- Spaß, Spannung und Einblick in die Welt der Banken

TERMINE

- Vorrunde als Internet-Planspiel über sechs Spielrunden vom 8. November 2021 bis 14. Februar 2022
- Finale als Präsenzspiel in Berlin vom 26. März bis 28. März 2022

TEILNEHMERKREIS

- Schüler der Jahrgangsstufen 9 bis 13
- Schüler in Deutschland, Österreich, der Schweiz und weiteren EU-Ländern.

DIE LEHRER SIND IMMER MIT IM BOOT

- Eine Lehrerin oder ein Lehrer betreut ein bzw. mehrere Teams
- Einsatzfertige Lehrerunterlagen zur Integration des Planspiels in den Unterricht und telefonische Unterstützung durch die Spielleitung
- Lehrermarkt zum Mitspielen

SPIELEN SIE MIT!

MELDEN SIE IHRE SCHÜLER AN!

Anmeldung 1. Juni bis 10. Oktober 2021 unter www.schulbanker.de

KONTAKT

Spielleitung SCHULBANKER
Telefon: (030) 1663-1209
E-Mail: schulbanker@bankenverband.de



bankenverband
bankenverband.at

boersen-zeitung.de



ANMELDUNG
1.6. BIS
10.10.2021

1851, 9). Das angestrebte Ganze bezeichnet nicht etwa vollkommene Gelehrtheit, sondern ein Gleichgewicht aller Potenziale, Kräfte und Anlagen eines Menschen zu einer harmonisierenden Einheit, so dass jedes Individuum die bestmögliche Version seiner/ihrer selbst zu werden vermag. Dieser vom Menschen ausgehende Blickwinkel gibt Anlass zur Bezeichnung der humboldt'schen Position als neuhumanistisch (vgl. Koller 2012, 75). Bildung soll laut Humboldt allgemein, rege und frei sein: Freiheit ist hier als frei zugänglich zu verstehen, rege mit aktiv angeeignet und allgemein im Sinne von allweltlich – anders gesagt: Bildung, verstanden als Wechselwirkung, sollte aus der Mannigfaltigkeit der Welt und all ihrer Fülle von Situationen uneingeschränkt bestehen (vgl. Koller 2012, 81).

Lange Zeit konkurrierten materiale und formale Bildungstheorien als »polare Auslegungen [über] das Wesen der Bildung« (Klafki 1971, 27). Erst Wolfgang Klafki gelang es in den 1960er-Jahren, mit der *Theorie kategorialer Bildung* ein bildungstheoretisches Konzept vorzulegen, welches die bezeichneten Ansätze nicht nur als gleichberechtigt berücksichtigt, sondern darüber hinaus ihre unauflösbare, dialektische Beziehung herausarbeitet (vgl. Stübiger/Stübiger 2018, 29f.). Materiale Bildungstheorien fokussieren das Objekt. Ausgangspunkt solcher Überlegungen sind also die Bildungsinhalte. Es kann hierbei unterschieden werden zwischen bildungstheoretischem Objektivismus, beziehungsweise dessen spezifischer Form des Scientismus, und der Bildungstheorie des Klassischen (vgl. Stübiger/Stübiger 2018, 30f.). Es ist infrage zu stellen, ob Bildung etwa die umfassende Aufnahme objektiver Kulturgüter durch das Individuum, sozusagen als Anhäufung enzyklopädischen Wissensbestandes, oder zumindest die Begegnung mit dem kanonisierten Klassischen, auf dass das Individuum ob der darin demonstrierten Werte, Leitbilder und Ideale sittlich reife, bedeutet (vgl. Jank/Meyer 2002, 143). Formale Bildungstheorien hingegen haben das Subjekt zum Bezugspunkt. Sie richten ihren Blick also auf den zubildenden beziehungsweise sich bildenden Menschen. Es lassen sich dabei zwei theoretische Ausrichtungen unterscheiden: die der funktionalen und jene der methodischen Bildung (vgl. Stübiger/Stübiger 2018, 31f.). Doch auch hier bleibt fraglich, ob tatsächlich diejenigen, deren körperliche, geistige und seelische Kräfte gereift sind, beziehungsweise wer das Lernen gelernt hat, gebildet ist (vgl. Jank/Meyer 2002, 143).

Offenbar ist keiner dieser theoretischen Entwürfe allein ausreichend, um »den Wesenskern des Bildungsphänomens und des Bildungsvorgangs« (Klafki 1971, 38) zu bestimmen, gleichwohl sie jeweils ein gewisses 'Wahrheitsmoment' (Klafki 1971, 38) enthalten. Ebenso unzureichend ist eine Zusammenführung der bezeichneten Ansätze im Sinne bloßer Addition ihrer Elemente, vielmehr sind sie als dialektisch verbunden, als zwei Seiten derselben Medaille zu verstehen: »Bildung ist Erschlossenheit einer dinglichen und geistigen Wirklichkeit für einen Menschen – das ist der objektive [oder materiale, Anm. Verf.] Aspekt; aber das heißt zugleich: Erschlossenheit dieses Menschen für diese seine Wirklichkeit – das ist der subjektive oder formale Aspekt zugleich im 'funktionalen' wie im 'methodischen' Sinne« (Klafki 1971, 43). Das Wesen der Bildung ließe sich also als dialektische Verbindung von objektivmaterialen und subjektivformalen Aspekten beschreiben, wobei sie Vorgang sowie Resultat der Erschließung der Welt durch den Menschen und dabei gleichzeitig die Erschlossenheit des/der sich Bildenden für selbige ist (vgl. Meyer/Meyer 2017, 191). Mit 'erschließen' ist hier eine um-

fassende Form der Auseinandersetzung mit Sachverhalten und deren Rückwirkungen auf das Individuum gemeint. Die natürlichen Anlagen und somit die potenziellen Fähigkeiten eines Menschen können sich also nur in der Auseinandersetzung mit konkreten Inhalten und Methoden entfalten. Durch diesen Prozess gelangt der Mensch zu Deutungs- und Handlungsmustern, die Zugang zu neuerlichen Begegnungen mit der Welt ermöglichen – ein Vorgang in kontinuierlicher Wiederholung. Jede Auseinandersetzung mit der Welt trägt zur Bestätigung, Erweiterung, Überprüfung oder Korrektur bereits entwickelter Sinnentwürfe bei und hilft dem Subjekt, die Welt besser zu begreifen, seine/ihre Wirklichkeit zu ordnen (vgl. Stübiger/Stübiger 2018, 34).

Diese 'doppelseitige Erschließung' (Klafki 1971, 43) vollzieht sich in grundlegenden Kategorien: »Das Sichtbarwerden von 'allgemeinen Inhalten', von kategorialen Prinzipien im paradigmatischen Stoff, also auf der Seite der 'Wirklichkeit', ist nichts anderes als das Gewinnen von 'Kategorien' auf der Seite des Subjekts« (Klafki 1971, 43). Während Klafki den Terminus kategorial verwendet, bezeichnet Winfried Marotzki Bildung als struktural (vgl. Marotzki 1990). Es liegen also gewisse Kategorien beziehungsweise Strukturen vor, innerhalb derer das Subjekt sich selbst und die Welt konstruiert. Es handelt sich um sinnstiftende Orientierungssysteme, mit deren Hilfe der Mensch sich und andere, die Objekte und Sachverhalte der Welt wahrnimmt, interpretiert, bewertet und schließlich auch entsprechend handelt.

Weiterhin legte Klafki ein Allgemeinbildungskonzept vor, das als Orientierungsrahmen zur Entwicklung des Bildungswesens dienen sollte. Allgemeine Bildung ist demgemäß anhand dreier Aspekte zu bestimmen: Sie ist Bildung für alle im Medium des Allgemeinen und ermöglicht die freie Entfaltung der Persönlichkeit in jeder Grunddimension menschlicher Interessen und Fähigkeiten (vgl. Klafki 2007, 54). Komplementär dazu proklamierte Klafki, auf das sich bildende Subjekt bezogen, folgende formale Ziele von Allgemeinbildung: Selbstbestimmungs-, Mitbestimmungs- und Solidaritätsfähigkeit (vgl. Klafki 2007, 52).

Bereits in den 2000er-Jahren vereinte Hans-Christoph Koller multidisziplinäre Ansätze für eine Theorie, die vor allem das Prozesshafte von Bildung betont. Sie wird demnach als »Prozess der Transformation von Welt- und Selbstverhältnissen [verstanden], die dadurch ausgelöst wird, dass Menschen mit Problemen konfrontiert werden, für deren Bearbeitung ihnen keine angemessenen Mittel zur Verfügung stehen« (Koller 2012, 288). Das unter anderem von Koller präsentierte *Konzept transformatorischer Bildungsprozesse* soll dabei die gesellschaftliche Bedingtheit von Bildung erfassen sowie die empirische Analyse tatsächlicher Bildungspraxis ermöglichen (vgl. Koller 2010, 289). Die grundlegende Annahme von Bildung als Transformation basiert unter anderem auf Rainer Kokemohrs Ausführungen. Dieser schlug 1989 vor, Bildung als Prozess aufzufassen, genauer gesagt als einen Prozess der Be- oder Verarbeitung jener Erfahrungen, welche einer Subsumtion der grundlegenden Figuren des Welt- und Selbstentwurfs eines Individuums widerstehen. Insofern mündet allerdings nicht jedwede widerständige, subsumtionsresistente Erfahrung in Bildungsprozesse (vgl. Kokemohr 2007, 21).

Von zentraler Bedeutung ist hier nämlich die Unterscheidung, wie sie in vergleichbarer Weise auch Marotzki trifft, zwischen Lernen und Bildung – zwei Aspekte, welche, obschon sie in Zusammenhang stehen, eben nicht völlig bedeutungsgleich >

Masuren & Danzig

Schlemmerreise



© DNV-Tours

MS CLASSIC LADY

7-tägige Leserreise

16.09. - 22.09.2021 / 08.10. - 14.10.2021

Im Preis enthaltene Leistungen:

- › 4 x Schiffsübernachtungen
- › 2 x Übernachtungen in Danzig im Drei-Sterne-Hotel
- › 6 x Halbpension (Frühstück und Abendessen)
- › 2 x Mittagessen auf dem Schiff
- › deutschsprachige Reisebegleitung
- › Ausflüge und Transfers mit örtlichem Bus
- › Besichtigungsprogramm

Reisepreis ab **€ 995,-** p. P. in DK/DZ

Zusätzliche buchbar p. P.:

- › EK/EZ-Zuschlag: € 270,-
- › Ausflug Oliva und Zoppot: € 28,-
- › Bahnreise ab/bis Berlin: € 140,-
(andere Bahnhöfe auf Anfrage)
- › Flugreise ab Düsseldorf,
Frankfurt oder München auf Anfrage



© DNV-Tours



© DNV-Tours

Verbinden Sie eine einzigartige Reise durch die Masurische Seenplatte und die Danziger Bucht mit einem kulinarischen Erlebnis der alten ostpreussischen Küche.

Auf der MS CLASSIC LADY verwöhnt Sie der Schiffskoch mit fast in Vergessenheit geratenen Spezialitäten aus alter Zeit. Nach dem Besuch von Nikolaiken, Sensburg, Lötzen und Allenstein bilden die beeindruckende Festungsanlage der Marienburg und die alte Hansestadt Danzig den krönenden Abschluss der Reise.

Sie haben Fragen zur Reise? Wir freuen uns über Ihren Anruf! Tel.: 0800 – 13 18 345

Den vollständigen Reiseverlauf, das Buchungsformular und die Reisebedingungen finden Sie unter www.profil-dphv.de

Reiseveranstalter: DNV-Touristik GmbH, Bolzstraße 126, 70806 Kornwestheim, Tel. 0800 – 13 18 345

* Das Corona-Kulanzangebot garantiert in bestimmten Situationen noch kurzfristig einen kostenlosen Reiserücktritt: zum Beispiel dann, wenn für den Reisetilnehmer eine Quarantäne-Anordnung noch kurz vor der Reise besteht oder bei der Rückkehr zu erwarten ist oder zur Einreise ins Zielgebiet eine Corona-Impfung verpflichtend erforderlich wäre.

sind. Lernen soll definiert sein als jener Vorgang von Aufnahme und Verarbeitung neuer Informationen, bei dem allerdings der Rahmen, innerhalb dessen der Lernprozess erfolgt, nicht tangiert wird. Bildung hingegen ist das Resultat jener Prozesse, bei denen nicht nur Informationsaneignung, sondern auch eine grundlegende Veränderung, folglich Transformation, des Modus zur Informationsverarbeitung stattfindet (vgl. Koller 2012, 15). Die Theorie transformatorischer Bildung mag demgemäß als »ein Prozess der Erfahrung beschrieben werden, aus dem ein Subjekt 'verändert hervorgeht' – mit dem Unterschied, dass dieser Veränderungsvorgang nicht nur das Denken, sondern das gesamte Verhältnis des Subjekts zur Welt, zu anderen und zu sich selber betrifft. [Insofern wird vorgeschlagen,] [...] das Bildungsgeschehen selbst als ein *Andersdenken* oder *Anderswerden* zu begreifen« (Koller 2012, 9, H. i. O.)

Besagte Welt-, Anderen- und Selbstverhältnisse eines Menschen sind stets zeichenförmig figuriert und werden vermittels narrativer Akte (re)produziert (vgl. Koller 2007, 73). Weiterhin ist das reflexive Verhältnis durch die unauflösbare Disparität zwischen Selbst und Welt determiniert – der Mensch benötigt diese dichotome Unterscheidung von Ich und NichtIch, um beides konzeptualisieren zu können (vgl. Koller 2007, 77f.). Und schließlich sind solche Sinnentwürfe nicht etwa individuell beliebig, sondern vielmehr gesellschaftlich bedingt, quasi habituell strukturiert. Somit stellen jene Strukturen, mit Hilfe derer das Individuum die Wirklichkeit wahrnimmt und deutet, stets auch ein Resultat der Verinnerlichung von Gesellschaftsstrukturen dar (vgl. Koller 2010, 292).

Konzeptualisiert man Bildung im Sinne von Transformationsprozessen, so handelt es sich um ein 'responsives Geschehen' (Koller 2007, 71). Sie verkörpert das Ergebnis jener Veranlassungen von außen, die ein Individuum beziehungsweise dessen Ordnungsstrukturen herausfordern, indem sie selbige irritieren (vgl. ebd.). Derlei widerständige Irritationsmomente können nicht nur individuelle, sondern ebenfalls kollektive Krisenerfahrungen sein, wie beispielsweise »die Veränderung von Arbeitsanforderungen und Freizeitgewohnheiten durch den Computer« (Koller 2010, 294). Immerhin können neue Erfahrungen nur mithilfe eines bereits vorhandenen Ordnungsrahmens gemacht werden: Erfahrungen mit fremden Gegenständen, neuen Situationen, unbekanntem Personen und dergleichen fort finden zunächst innerhalb des etablierten Horizonts statt, der sich allerdings in der Auseinandersetzung damit als nichtig erweisen mag. Solche Konstellationen negativer Erfahrung provozieren sozusagen einen Horizontwandel: Hinter dem bisherigen, negierten Horizont entfaltet sich ein neuer, ein erweiterter (vgl. Koller 2012, 295). Das Krisenhafte dieser Erfahrungen resultiert daraus, dass sie »mit einer Beunruhigung, einer Störung, ja einem gewaltsamen Einbruch in die gewohnte Ordnung einhergehen« (ebd.). Die Begegnung mit dem Devianten kann somit Anlass zur Transformation der Sinnentwürfe des Individuums bieten. Die krisenhafte Erfahrung ist dadurch charakterisiert, dass sich die Entscheidungskriterien probater Bewertungs- und Handlungsmuster als unzureichend erweisen. Zur Krisenbewältigung sind infolgedessen Transformationsvorgänge vonnöten (vgl. Koller 2012, 116). Die Interpretation des hermeneutischen Zirkels nach Gadamer legt allerdings nahe, dass Bildungsprozesse »kein plötzlicher Vorgang, sondern eine allmähliche und prinzipiell unendliche Annäherung des Subjekts an die zu verstehenden Gegenstände bzw. an die Welt, die anderen und sich selbst« (Koller 2012, 125) sind.

Verstehen als eine Form des Welt- und Selbstbezugs des Menschen bedarf demzufolge der Auseinandersetzung mit dem Gegenstand unter der Voraussetzung von Zeit und Muße sowie der Aufgeschlossenheit gegenüber dem Unbekannten (vgl. ebd.).

Koller und weitere treffen zusammenfassend dreierlei Grundannahmen: Erstens werden Bildungsprozesse als Transformationen konzeptualisiert, die nicht lediglich einzelne Aspekte des Wissens oder Könnens eines Menschen betreffen, sondern stattdessen das gesamte Welt-, Anderen- und Selbstverhältnis – genauer die grundlegenden Muster, kraft derer ein Individuum sich zur Welt, zu anderen und zu sich selbst verhält – verändern. Zweitens gilt die Auffassung, dass solche Bildungsprozesse nicht einfach einem natürlichen, inneren Drang des Individuums nach Entfaltung persönlicher Potenziale entspringen, sondern als Prozesse notwendiger Problembearbeitung zu begreifen sind. Folglich wird angenommen, dass es Erfordernisse gibt, auf soziokulturelle Herausforderungen zu reagieren, die mit den bisher dem Individuum zur Verfügung stehenden Mitteln nicht angemessen bewältigt werden können. Drittens wird davon ausgegangen, dass es sich bei einem solchen Transformationsprozess um ein emergentes Geschehen handelt, bei dem nicht nur bereits Vorhandenes umstrukturiert wird, sondern in dessen Verlauf Neues entsteht (vgl. Koller 2016, 149f.).

Mediatisierung und Digitalisierung können ebenso als gesellschaftliche Transformationen, die einigermaßen Unbestimmtheit erzeugen, identifiziert werden: »Die Frage nach dem Ort des Menschen innerhalb des Gesamtgefüges gegenwärtiger soziotechnischer Systeme stellt sich immer dringender. Der Überschuss der medialen und technischen Wahlmöglichkeiten stellt den Einzelnen vor neue Handlungs- und Entscheidungsprobleme [...].

Das Lernen und die Erziehung, die wir der nachfolgenden Generation auferlegen, ist in einem bildungstheoretischen Reflexionsrahmen gerade dadurch gekennzeichnet, jene Flexibilität aufzubauen, die heute und morgen benötigt wird, um die Komplexitätsschübe und gesellschaftlichen Transformationen im Zeitalter der Informationsgesellschaft verantwortlich gestalten zu können« (Jörissen/Marotzki 2009, 15). Dementsprechend bedeutet Medienbildung eben nicht nur die Orientierung in der Welt *mittels* medialer Informationen, sondern die Orientierung in medialen Sphären selbst, da Selbst- und Weltbezüge prinzipiell medial vermittelt sind (vgl. ebd.). Deshalb kommt Medien hierbei eine zentrale Bedeutung zu, da sie einen »Ort der Manifestation und Artikulation von Weltansichten« (Jörissen 2011, 223) darstellen und somit Möglichkeiten der Distanzierung bieten.

5. Zum Schluss – Vorschläge zum Umgang mit 'Digitaler Bildung'

Aus der Tatsache, dass Bildung explizit nicht die schlichte Anpassung des Individuums an die Umwelt, sondern die Entwicklung individueller Zugangs- und Auseinandersetzungsmodi zur Welt, den Objekten und Subjekten in ihr in reflektierter Weise meint, ergeben sich folgende Anforderungen: Einerseits bedarf es einer neuerlichen, intensiven Lektüre etablierter bildungstheoretischer Theoreme unter der Prämisse aktueller und zukünftiger Schlüsselprobleme, die unter anderem in Verbindung mit Digitalisierungseffekten stehen (können). Andererseits ist eine stärkere Verquickung der Erziehungswissenschaft, Bil-

dungstheorie und Allgemeinen Didaktik mit geeigneten medienpädagogischen Postulaten hierfür notwendig.

Medienbildungsaspekte sind mithin immer auch Teil von Allgemeinbildung, da alle Artikulation sowohl semiotisch als auch medial verfasst ist und allgemeine (Schul-)Bildung zum produktiven Umgang mit ihnen befähigen soll. Da viele Erfahrungen nicht unmittelbar durch Originalbegegnungen des Individuums realisiert werden können, sind Bildungsprozesse schon immer auf die mediale Vermittlung als Entsprechung angewiesen. »Der gezielte Einbezug fremder, die eigene Wahrnehmung ergänzender Perspektiven und Erfahrungen unterstützt [...] auf dem Weg zu reflexiven Wirklichkeitskonstruktionen« (Irion/Ruber/Schneider 2018, 40). Medien sind dabei ein unabkömmlicher Bestandteil solcher Perspektiverweiterungen – eben auch die digitalen. Seit jeher verlaufen Bildungsprozesse, schulische wie außerschulische, in Repräsentationssystemen wie Sprache, Schrift, Bewegtbild, Musik sowie intermedialen Mischformen. Diese Repräsentationssysteme rezipieren und ebenso produzieren zu können, gilt als Kulturtechnik, deren Erlernen erklärtes Ziel der Allgemeinbildung ist. Medien dienen also der Wissensvermittlung, indem sie die Erschließung neuer Perspektiven und darüber hinaus die Neuorganisation von Wissensrepräsentation unterstützen, wenn nicht gar erst ermöglichen (vgl. Irion/Ruber/Schneider 2018, 40f.).

Geht man davon aus, dass die digitale Technisierung, Automatisierung und Mediatisierung verschiedener Lebensbereiche beziehungsweise Subsysteme der Gesellschaft eine weitere Wirklichkeitsdimension, nämlich eine virtuelle, generiert, und nimmt man weiterhin an, dass digitale Räume oder Phänomene die analoge, materielle Welt durchdringen, ja geradezu unentwirrbar mit ihr verflochten sind, so bedeutet dies, dass das Individuum auch für die digitale Wirklichkeit Kategorien zur Erschließung selbiger entwickeln muss und dass weiterhin der Mensch durch sie erschlossen wird. Was jedoch Bildung unter dem Aspekt beruflicher Qualifikation anbelangt, so ist diese gewiss an den jeweiligen Erfordernissen von Wirtschaft, Industrie und Arbeitsmarkt in spezifischer Art zu orientieren. Ziel allgemeiner Bildung bleibt hingegen, den Subjekten im Sinne allseitiger Bildung den Erwerb vielfältiger Kenntnisse und Kompetenzen zu ermöglichen. Immerhin ist die Aufgabe allgemeinbildender Schulen weder die Ausbildung zukünftiger

Arbeitnehmer/innen noch die Schulung von Verbraucher/inne/n respektive Anwender/inne/n.

Aus Sicht dieses Aufsatzes handelt es sich bei der Chiffre 'Digitale Bildung' um ein (bildungstheoretisch) unterdeterminiertes Modewort, das deshalb zu problematisieren ist. Zur Handhabung des kritischen Ausdrucks sind mehrere Strategien denkbar:

Unter Berufung auf seine neuralgischen Punkte mag man die Verwendung vermeiden. In diesem Zusammenhang kann er als Oxymoron identifiziert werden, denn das Attribut 'digital' rekurriert auf ein binäres System der distinkten Unterscheidung in 1 und 0 – keine Charakterisierung, welche den fragmentarischen und fluiden Sinnentwürfen eines Menschen gerecht werden könnte. Bildung ist per definitionem nicht digital, kann allerdings wohl in der Auseinandersetzung mit digitalen, virtuellen Realitäten gewonnen werden.

Weiterhin ist ein funktionalistischer Gebrauch möglich. Eine solche Thematisierung, sozusagen auf der Metaebene, deklariert 'Digitale Bildung' zum Etikett für die derzeitigen Diskurse rund um Bildung im Zusammenhang mit Digitalisierung. Darunter mag man dann alle Anstrengungen zur erfolgreichen Implementierung zeitgemäßer Lehre mithilfe digital gestützter Lernformen subsumieren. Im Sinne von definitorischer Präzision sollte man jedoch besser von 'digital gestütztem Lernen' sprechen.

Schließlich kann 'Digitale Bildung' zur Kennzeichnung eines affirmativen Spezialbildungskonzepts verwendet werden, bei dem der Zusammenhang von Inhalten, Zielstellungen und Gestaltungsmodi herausgestellt, mediendidaktisch begründet sowie curricular implementiert wird. Man denke hier an andere, bereits etablierte Spezialbildungskonzepte, wie beispielsweise politische Bildung oder kulturelle Bildung. Allerdings fehlt es noch an einer fruchtbaren Verbindung von Inhalten, Zielstellungen und Gestaltungsmodi zu einem stringenten Modell, in welchem sie als kausale und interdependente Aspekte miteinander verwoben werden, dergestalt dass es allgemeindidaktische Gültigkeit besitzt. Gelänge eine solche Formulierung, könnten Auswahlkriterien hinsichtlich der Gegenstände, Gestaltungsformen und Zielstellungen konkreter Bildungspraxis (zum Beispiel Unterricht) bestimmt werden.

Quelle: Schulische Bildung im Zeitalter der digitalen Transformation – Konsequenzen für das Gymnasium? (Hrsg. von Susanne Lin-Klitzing, David Di Fuccia, Thomas Gaube, Verlag Julius Klinkhardt, Bad Heilbrunn 2019, S. 17 - 36.)

> Impressum

Herausgeberin: Die Bundesvorsitzende des DPHV e.V., Friedrichstraße 169/170, 10117 Berlin, Tel.: 030 / 40 81-6781, Fax: 030 / 40 81-6788, E-Mail: presse@dphv.de, Internet: www.dphv.de. **Profil-Redaktion:** Karolina Pajdak. **Herausgeber der dbb Seiten:** Bundesleitung des dbb beamtenbund und tarifunion – Friedrichstraße 169, 10117 Berlin, Tel. (030) 40 81-40, Fax: (030) 40 81-5599, Internet: www.dbb.de, E-Mail: magazin@dbb.de **Druckauflage:** dbb magazin 571.338 Expl. (IVW 4/2020), Druckauflage Profil 54.500 (IVW 2/17). **Leitende Redakteurin:** Christine Bonath (cri), **Redaktion:** Jan Brenner (br) sowie Michael Eufinger (ef), Katja Hänsch (kh), Britta Ibal (iba), Andreas Krause (ak), Cornelia Krüger (cok), Dominique Roth (dro) und Frank Zitka (zit). **Redaktionssekretärin:** Isabel Wegner. **Verlag:** DBB Verlag GmbH, Friedrichstr. 165, 10117 Berlin. Telefon: (030) 7261917-0. Telefax: (030) 7261917-40. Internet: www.dbbverlag.de. **Gestaltung:** Oliver Dömgies. **Fotos:** MEV, Pixelio, AdobeStock, iStockphoto, Friedhelm Windmüller. **Druck:** L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG DruckMedien, Marktweg 42-50, 47608 Geldern. **Bezugsbedingungen:** Die Zeitschrift erscheint 10mal im Jahr und ist für dphv-Mitglieder im Beitrag eingeschlossen. Nichtmitglieder können die Zeitschrift durch den Verlag beziehen. (Tel.: 02 11 / 3 55 81 04, Ansprechpartnerin: Caroline Dassow), PÄDAGOGIK & HOCHSCHUL VERLAG, Graf-Adolf-Straße 84, 40210 Düsseldorf, E-Mail: dassow@dphv-verlag.de. **Anzeigenverkauf 'dbb magazin':** DBB Verlag GmbH, Mediacyber, Dechenstr. 15a, 40878 Ratingen. Telefon: (02102) 74023-0. Telefax: (02102) 74023-99. E-Mail: mediacyber@dbbverlag.de. **Anzeigenleitung:** Petra Opitz-Hannen. **Anzeigenverkauf:** Andrea Franzen. **Anzeigenverkauf 'Profil':** PÄDAGOGIK & HOCHSCHUL VERLAG, Graf-Adolf-Straße 84, 40210 Düsseldorf, E-Mail: dassow@dphv-verlag.de, Ansprechpartnerin: Caroline Dassow, Tel.: 02 11 / 3 55 81 04. **Anzeigenentwurf:** Preisliste 62, gültig ab 1.10.2020 (dbb magazin) und Nr. 32, gültig ab 1.10.2020 (Profil). **Beiträge und Leserbriefe:** Redaktion dphv-Magazin Profil. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des DPHV oder des dbb wieder. Keine Haftung für unverlangte Einsendungen. Gedruckt auf Papier aus elementar chlorfrei gebleichtem Zellstoff. **Anzeigen:** Der Herausgeber ist für Inhalt und Form von Anzeigen nicht verantwortlich. **ISSN 0945-7666**



LITERATUR

- atene KOM (2014):* Medienbildung an deutschen Schulen. Handlungsempfehlungen für die digitale Gesellschaft. Berlin. Zugänglich: https://initiated21.de/app/uploads/2017/01/141106_medienbildung_onlinefassung_komprimiert.pdf – letzter Zugriff: 1. November 2018
- Bitkom [Bundesverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und Neue Medien] (2018):* Digitale Bildung – Handlungsempfehlungen für den Bildungsstandort Deutschland. Positionspapier – Neuauflage 2018. Berlin. Zugänglich: <https://www.bitkom.org/Bitkom/Publikationen/Digitale-Bildung-Handlungsempfehlungen-fuer-den-Bildungsstandort-Deutschland-2.html> – letzter Zugriff: 1. November 2018
- BMBF [Bundesministerium für Bildung und Forschung] (2019):* Digitale Zukunft: Lernen. Forschen. Wissen. Die Digitalstrategie des BMBF. Berlin. Zugänglich: https://www.bmbf.de/upload_filestore/pub/BMBF_Digitalstrategie.pdf – letzter Zugriff: 20. Juni 2019
- Böhm, W./Seichter, S. (2017):* Art. Bildung. In: Böhm, W./Seichter, S. (Hrsg.): Wörterbuch der Pädagogik. 17. Aufl., Paderborn, 74-75
- Bos, W. et al. (Hrsg.) (2014):* ICILS 2013. Computer- und informationsbezogene Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern in der 8. Jahrgangsstufe im internationalen Vergleich. Münster/New York. Zugänglich: https://www.waxmann.com/fileadmin/media/zusatztexte/ICILS_2013_Berichtsband.pdf – letzter Zugriff: 1. November 2019
- Dengel, A. (2018):* Digitale Bildung: ein interdisziplinäres Verständnis zwischen Medienpädagogik und Informatik. In: Medienpädagogik. Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung. Themenheft 33, 11-26
- DIVISI [Deutsches Institut für Vertrauen und Sicherheit im Internet] (2014):* DIVISI U 25-Studie. Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in der digitalen Welt. Hamburg. Zugänglich: <https://www.divisi.de/wp-content/uploads/2014/02/DIVISI-U25-Studie.pdf> – letzter Zugriff 1. November 2018
- DIVISI [Deutsches Institut für Vertrauen und Sicherheit im Internet] (2015):* DIVISI U9-Studie. Kinder in der digitalen Welt. Hamburg. Zugänglich: <https://www.divisi.de/wp-content/uploads/2015/06/U9-Studie-DIVISI-web.pdf> – letzter Zugriff: 1. November 2018
- Gordt, S./Becker, R. (2016):* Art. Bildung. In: Kopp, J./Steinbach, A. (Hrsg.): Grundbegriffe der Soziologie. 11. Aufl., Wiesbaden, 40-42
- Gudjons, H. (1999):* Pädagogisches Grundwissen. Überblick – Kompendium – Studienbuch. 6. Aufl., Bad Heilbrunn
- Heuermann, R. (2018):* Digitalisierung: Begriff, Ziele, Steuerung. In: Heuermann, R./Tomenendal, M./Bressem, C. (Hrsg.): Digitalisierung in Bund, Ländern und Gemeinden. Berlin, 9-50
- Humboldt von, W. (1851):* Ideen zu einem Versuch, die Grenzen der Wirklichkeit des Staats zu bestimmen. Breslau. Zugänglich: http://www.deutschestextarchiv.de/book/show/humboldt_grenzen_1851 – letzter Zugriff: 1. November 2018
- Irion, T./Ruber, C./Schneider, M. (2018):* Grundschulbildung in der digitalen Welt. Grundlagen und Herausforderungen. In: Ladel, S. et al. (Hrsg.): Digitalisierung und Bildung. Wiesbaden, 47-65
- Jank, W./Meyer, H. (2002):* Didaktische Modelle. 5. Aufl., Berlin
- Jörissen, B. (2011):* 'Medienbildung' – Begriffsverständnisse und reichweiten. In: Medienpädagogik. Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung. Heft 20, 211-235
- Jörissen, B./Marotzki, W. (2009):* Medienbildung – Eine Einführung. Theorie – Methoden – Analysen. Bad Heilbrunn
- Keck, R. W. (1994):* Art. Bildung. In: Keck, R. W./Sandfuchs, U. (Hrsg.): Wörterbuch Schulpädagogik. Ein Nachschlagewerk für Studium und Schulpraxis. Bad Heilbrunn, 57-59
- Klafki, W. (1971):* Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. 8. Aufl., Weinheim/ Basel
- Klafki, W. (2007):* Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. Zeitgemäße Allgemeinbildung und kritisch-konstruktive Didaktik. 6. Aufl., Weinheim/Basel
- Kleinsteuber, H. J. (2013):* Art. Digitalisierung. In: Bente, G./Brosius, H.-B./Jarren, O. (Hrsg.): Lexikon Kommunikations- und Medienwissenschaft. 2. Aufl., Wiesbaden, 62
- Kluge, F. (2012):* Art. bilden. In: Kluge, F. (Hrsg.): Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Zugänglich: <https://www.degruyter.com/view/product/42888> – letzter Zugriff: 1. November 2018
- KMK [Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Bundesländer in der Bundesrepublik Deutschland] (2012):* Medienbildung in der Schule. Beschluss vom 8. März 2012. Zugänglich: https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2012/2012_03_08_Medienbildung.pdf – letzter Zugriff: 9. Juli 2019
- KMK [Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Bundesländer in der Bundesrepublik Deutschland] (2016):* Bildung in der digitalen Welt. Strategie der Kultusministerkonferenz. Berlin. Zugänglich: https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2016/Strategie_Bildung_in_der_digitalen_Welt_idF_vom_07.12.2017.pdf – letzter Zugriff: 20. Juni 2019
- Kokemohr, R. (2007):* Bildung als Welt- und Selbstentwurf im Anspruch des Fremden. Eine theoretisch-empirische Annäherung an eine Bildungsprozess-theorie. In: Koller, H.-C./Marotzki, W./Sanders, O. (Hrsg.): Bildungsprozesse und Fremdheitserfahrung. Beiträge zu einer Theorie transformatorischer Bildungsprozesse. Bielefeld, 13-67
- Koller, H.-C. (2007):* Probleme einer Theorie transformatorischer Bildungsprozesse. In: Koller, H.-C./Marotzki, W./Sanders, O. (Hrsg.): Bildungsprozesse und Fremdheitserfahrung. Beiträge zu einer Theorie transformatorischer Bildungsprozesse. Bielefeld, 69-82
- Koller, H.-C. (2010):* Grundzüge einer Theorie transformatorischer Bildungsprozesse. In: Liesner, A./Lohmann, I. (Hrsg.): Gesellschaftliche Bedingungen von Bildung und Erziehung. Eine Einführung. Stuttgart, 288-300
- Koller, H.-C. (2012):* Grundbegriffe, Theorien und Methoden der Erziehungswissenschaft. Eine Einführung. 6. Aufl., Stuttgart
- Koller, H.-C. (2016):* Ist jede Transformation als Bildungsprozess zu begreifen? Zur Frage der Normativität des Konzepts transformatorischer Bildungsprozesse. In: Verständig, D./Holze, J./Biermann, R. (Hrsg.): Von der Bildung zur Medienbildung. Festschrift für Winfried Marotzki. Wiesbaden, 149-162
- Ladel, S./Knopf, J./Weinberger, A. (Hrsg.) (2018):* Digitalisierung und Bildung. Wiesbaden
- Marotzki, W. (1990):* Entwurf einer strukturalen Bildungstheorie. Biographietheoretische Auslegung von Bildungsprozessen in hochkomplexen Gesellschaften. Weinheim
- Meyer, M. A./Meyer, H. (2007):* Wolfgang Klafki. Eine Didaktik für das 21. Jahrhundert? Weinheim/Basel
- mpfs [Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest] (2016):* JIM 2016 – Jugend, Information, (Multi-)Media. Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland. Stuttgart. Zugänglich: https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2016/JIM_Studie_2016.pdf – letzter Zugriff: 1. November 2018
- mpfs [Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest] (2018):* JIM 2018 – Jugend, Information, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger. Stuttgart. Zugänglich: https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2018/Studie/JIM_2018_Gesamt.pdf – letzter Zugriff: 20. Juni 2019
- Mrowitzki, S. (2019):* 'Digitale Bildung'. Diskursanalytische Betrachtungen auf der Suche nach einem zeitgenössischen Bildungsbegriff. Unveröffentlichte Wissenschaftliche Hausarbeit im Rahmen der Ersten Staatsprüfung. Philipps-Universität Marburg
- Schmid, U./Goertz, L./Behrens, J. (Hrsg.) (2017):* Monitor Digitale Bildung. Die Schulen im digitalen Zeitalter. Gütersloh. Zugänglich: https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BST/Publikationen/GrauePublikationen/BST_MDB3_Schulen_web.pdf – letzter Zugriff: 1. November 2018
- Schwenk, B. (1989):* Art. Bildung. In: Lenzen, D. (Hrsg.): Pädagogische Grundbegriffe. Bd. I Aggression – Interdisziplinarität. Hamburg, 208-221
- Stübiger, F./Stübiger, H. (2018):* Kategoriale Bildung und Kompetenzorientierung. Ist Wolfgang Klafki Theorie noch zeitgemäß? In: Laging, R./Kuhn, P. (Hrsg.): Bildungstheorie und Sportdidaktik. Ein Diskurs zwischen kategorialer und transformatorischer Bildung. Wiesbaden, 29-48
- Süss, D. (2013):* Mediensozialisation: Aufwachsen in mediatisierten Lebenswelten. In: Süss, D./Lambert, C./Wijnen, C. (Hrsg.): Medienpädagogik. Wiesbaden, 19-45
- Tenorth, H.-E. (1997):* 'Bildung' – Thematisierungsformen und Bedeutung in der Erziehungswissenschaft. In: Zeitschrift für Pädagogik, 43, Heft 6, 969-984
- Tenorth, H.-E. (2007):* Art. Bildung. In: Tenorth, H.-E./Tippelt, R. (Hrsg.): Beltz Lexikon Pädagogik. Weinheim, 92-95
- Tenorth, H.-E. (2016):* Bildungstheorie und Bildungsforschung, Bildung und kulturelle Basiskompetenzen – ein Klärungsversuch auch am Beispiel der PISA-Studien. In: Baumert, J./Tillmann, K.-J. (Hrsg.): Empirische Bildungsforschung. Der kritische Blick und die Antwort auf die Kritiker. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 19, Sonderheft 31, Wiesbaden, 45-72
- vbw [Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft] (Hrsg.) (2018):* Digitale Souveränität und Bildung. Gutachten. München. Zugänglich: https://www.aktionsrat-bildung.de/fileadmin/Dokumente/Gutachten_pdfs/ARB_Gutachten_Digitale_Souveraenitaet.pdf – letzter Zugriff: 1. November 2018

Kliniken und Sanatorien

Gesundheitswochen im August Sächsische Schweiz – Dresden

Privatkur ab 120,- € pro Tag, inkl. Behandlungen
Infos: 03 50 22/47-9 30 oder www.kirnitzschtal-klinik.de
Kirnitzschtal-Klinik – Kirnitzschtalstraße 6 – 01814 Bad Schandau



WALDBURG-ZEIL
KLINIKEN

Dank Reha wieder
an der Spitze.



Argentalklinik, Isny-Neutrauchburg
Klinik Niederbayern, Bad Füssing
Klinik Schwabenland, Isny-Neutrauchburg

Telefon: +49 (0) 7562 71-1135

Ein Stück Leben.
www.wz-kliniken.de

WZ_20102-011

Unser Anzeigenteam
erreichen Sie unter:

Tel. 021 02/7 4023-0

Fax 021 02/7 4023-99

E-Mail: mediacenter@dbbverlag.de

DBB Verlag GmbH Mediacenter
Dechenstr. 15a
40878 Ratingen



dbb
verlag



Von hier an geht es aufwärts!!

Hier erwarten Sie ein intensives und individuell ausgerichtetes Psychotherapieangebot, erstklassiges Krisenmanagement, viele erlebnisintensive Erfahrungen, erfreulicher Rahmen (moderne Einzelzimmer, Genießer-Küche, wunderbare Umgebung). Wir behandeln die gängigen Indikationen wie Depressionen, Burn-Out, Ängste etc.

Kostenübernahme: Private Krankenversicherungen / Beihilfe

Info-Tel.: 07221/39 39 30

Gunzenbachstr. 8, 76530 Baden-Baden
www.leisberg-klinik.de



Chronische Schmerzen? Hilfe durch multimodale Schmerztherapie!

Kostenlose Beratungs-Hotline:
0800 1983 198

Das Schmerztherapiezentrum Bad Mergentheim ist auf die Behandlung chronischer Schmerzzustände verschiedenster Ursachen spezialisiert, z. B. Migräne, Kopf- und Gesichtsschmerzen, Rückenschmerzen, Morbus Sudeck und Fibromyalgie, auch mit psychischen Begleiterkrankungen (Burn out, depressive Störungen, Angststörungen).

Moderne Schmerzbehandlung = multimodale Schmerztherapie

Die multimodale Schmerztherapie ist interdisziplinär, setzt verschiedene Strategien gleichzeitig und nicht nacheinander ein und ist individuell auf die Erfordernisse des einzelnen Patienten zugeschnitten.

Maßgeschneiderte Therapien sind der konventionellen „Behandlung von der Stange“ überlegen. Ein erfahrenes Team aus Fachärzten, Psychologen, Physiotherapeuten, Krankenschwestern und Gestaltungstherapeuten kombiniert schulmedizinische Behandlungsmethoden sinnvoll mit komplementären Therapien wie Naturheilverfahren und Akupunktur.

Wir beraten Sie individuell und senden Ihnen gerne umfassende Informationen zu. Rufen Sie uns unter unserer kostenlosen Beratungs-Hotline an!



Schmerztherapiezentrum
Bad Mergentheim

Fachklinik für Spezielle Schmerztherapie
und Schmerzpsychotherapie

Schönbornstr. 10 · 97980 Bad Mergentheim

www.schmerzlinik.com

Heilfasten nach Buchinger in der Sächsischen Schweiz

Privatkur ab 120,- € pro Tag, inkl. Behandlungen
Infos: 03 50 22/45-9 14 oder www.falkenstein-klinik.de
Falkenstein-Klinik – Ostrauer Ring 36 – 01814 Bad Schandau

100. Geburtstag von Sophie Scholl und Wolfgang Borchert

Diese beiden Namen dürfen wir niemals vergessen

Es sind zwei Namen, die jeder Schüler kennen muss. Mit ihnen verbinden wir große Geschichte und große Geschichten: **Sophie Scholl** und **Wolfgang Borchert** wären im Mai 2021 beide 100 Jahre alt geworden. PROFIL erinnert an die Widerstandskämpferin, die mit 21 Jahren von den Nationalsozialisten ermordet wurde, und den Dramatiker, der mit nur 26 Jahren starb.

WOLFGANG BORCHERT

Viel Leben und Leid in wenigen Jahren

von RÜDIGER UTIKAL*

Ein in seiner Art furioser Erzählauftakt. Lakonisch, in parataktischer Knappheit und Dichte, wie in Stein gemeißelt:

»Plötzlich wachte sie auf. Es war halb drei. Sie überlegte, warum sie aufgewacht war. Ach so! In der Küche hatte jemand gegen einen Stuhl gestoßen. Sie horchte nach der Küche. Es war still. Es war zu still und als sie mit der Hand über das Bett neben sich fuhr, fand sie es leer. Das war es, was es so besonders still gemacht hatte: sein Atem fehlte. Sie stand auf und tappte durch die dunkle Wohnung zur Küche. In der Küche trafen sie sich. Die Uhr war halb drei. Sie sah etwas Weißes am Küchenschrank stehen. Sie machte Licht. Sie standen sich im Hemd gegenüber. Nachts. Um halb drei. In der Küche. Auf dem Küchentisch stand der Brotteller. Sie sah, dass er sich Brot angeschnitten hatte.«⁽¹⁾

Es ist der Anfang der Kurzgeschichte 'Das Brot' von Wolfgang Borchert. Man wird kurzgeschichtengerecht in

* Rüdiger Utikal ist Lehrbeauftragter für das Fach Deutsch am Seminar für Ausbildung und Fortbildung der Lehrkräfte (Gymnasien) in Esslingen. Er unterrichtet Deutsch und Geschichte am Max-Planck-Gymnasium in Schorndorf.

die Handlung 'hineingeworfen', die Figuren sind – und bleiben – namenlos, nur mit Personalpronomen benannt, die Informationen werden durch Wiederholung eingepreßt. Die fünfmal, mit Komposita sogar siebenmal genannte 'Küche' scheint als Mittelpunkt der Handlung auf; dass es nachts um halb drei ist, kann keinem, der die ersten Zeilen liest, entgehen. Schließlich ein regelrechtes Spannungselement: Das Licht ist nun an, wie ein Scheinwerfer, der Brotteller rückt in den Blick, das Brot ist angeschnitten... 'Er' hat es getan. Doch warum?

Es lohnt sich, das gelegentlich einmal wieder weiter- und fertizulesen. Der letzte Satz lautet: *»Erst nach einer Weile setzte sie sich unter die Lampe an den Tisch.«⁽²⁾* Was sich zwischen Anfang und Ende entfaltet, ist die stille, tief anrührende Geschichte eines alten Ehepaares, das seit neununddreißig Jahren zusammen ist und jeden Charakterzug aneinander kennt. Knapp die Dialoge, aber jedes Wort entfaltet eine ganze Gefühlswelt



Foto: Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg

Wolfgang Borchert wurde am 20. Mai 1921 in Hamburg geboren. Er starb 1947 an den Folgen einer Lebererkrankung in der Schweiz.

– dahinter, sozusagen unausgesprochen. Nur scheinbar eine kleine Kunst!

An Borchert kommt bis heute keine Schülerin und kein Schüler vorbei. Zu Recht, und natürlich nicht nur, weil sich Wolfgang Borcherts Geburtstag am 20. Mai zum hundertsten Mal jährt. Er wird in Hamburg geboren, der Vater Lehrer, die Mutter recht erfolgreich als Schriftstellerin tätig. Als Lehrling tritt er in die Buchhandlung Boysen ein, er lebt und liebt gern und exzessiv, oft in ziemlich komplizierten Konstellationen, nimmt Schauspielunter-

richt und tritt mehrfach an der 'Landesbühne Ostthannover' auf. 1940 kommt er mit der Gestapo in Berührung, wird verhaftet und verhört – wegen Literatur, es geht um Gedichte, die missfallen. Krieg, Fronteinsatz, Verwundung. Erfrierungen, Gelbsucht, Fleckfieber, Lazarett. Und immer wieder – 1942, 1944 – Verhaftung, Verhör, Haft und 'Frontbewährung'. Eine zusammengedrückte Biografie, viel Leben und Leid in wenigen Jahren! Nach Kriegsende bleibt ihm nur noch kurze Lebensfrist, Borchert stirbt am 20. November 1947, gerade einmal 26 Jahre alt.

Was bleibt? Die Kurzgeschichten und Kurzprosatexte, die viele von uns in der Schule gelesen haben: 'Nachts schlafen die Ratten doch', 'Die Küchenuhr', 'Mein bleicher Bruder', 'Die drei dunklen Könige' zum Beispiel. Sie sind – und darauf deuten oft schon die Titel hin – geprägt von seinen Erlebnissen im Krieg, an der Front, im Alltag des Krieges in der Heimat, wo Hunger und Angst das tägliche Leben im Griff haben, aber die Menschen auch Zuneigung erleben, in der Zeit unmittelbar nach Kriegsende. Mich hat aus diesem dann doch erstaunlich reichhaltigen Schaffen immer besonders die Kurzgeschichte 'An diesem

Dienstag' beeindruckt, in der das Ineinander von Krieg an der Front und daheim geschildert wird. Hoffnungen und Zynismus, Optimismus und Tod verschränken sich in synchron ablaufenden Erzählabschnitten. Während Ulla in ihr Heft schreiben muss: »Im Krieg sind alle Väter Soldat.«, stirbt der Vater im Seuchenlazarett von Smolensk. Ulla schreibt jetzt, im doppelten Sinne richtig: »Und Krieg mit G. wie Grube.«

Es bleibt das Theaterstück 'Draußen vor der Tür', das 1946 entstanden ist und am 21. November 1947 in Hamburg uraufgeführt wird. Der Heimkehrer Beckmann findet keinen Anschluss mehr, überall steht er vor der Tür, erlebt eine Enttäuschung nach der anderen. Der Krieg hat sein Leben zerstört. So könnte dies Borchert auch empfunden haben.

Und doch ist der dichtende, schreibende Mensch und sein Leben stets auch mehr als seine Texte, als sein Wortwerk. Es sind politische Kontexte aufzurufen, gesellschaftliche Werte zu diskutieren, menschliche Perspektiven in die Gegenwart zu überführen. Peter Rühmkorf (1929 bis 2008), selbst namhafter Schriftsteller, würdigt seinen Kollegen in der 1961 erstmals

erschienenen Biografie mit den Worten:

»Es ist das abschließende Vermächtnis eines jungen Dichters, der niemals mit dem großen Haufen paktierte, nicht mit dem opportunistischen Durchschnitt und nicht mit der Macht vom Dienst. Der zur Hälfte seines Wesens ein Komödiant war, ein romantischer Schwärmer, ein Poet – und der dennoch den unzufriedenen

Einzelgänger stellte, an dem sich die Fragen orientieren können, wenn nach Redlichkeit, Anständigkeit und Mut in Zeiten der Verfinsternung geforscht wird.«⁽²⁾

(1) Wolfgang Borchert, Das Gesamtwerk, Rowohlt. Hamburg 1949 (Büchergilde Gutenberg.1986), S. 304 und 306

(2) Peter Rühmkorf, Wolfgang Borchert, rororo Bildmonographien. Reinbek 1961, 9. Aufl. 2007, S. 168

SOPHIE SCHOLL

Widerstand gegen die falsche Weltanschauung

von RÜDIGER UTIKAL*

Zwei überaus lesenswerte Biografien würdigen zu ihrem 100. Geburtstag am 9. Mai, 78

Jahre nach ihrem Tod, ihrer Ermordung durch ein menschenverachtendes Regime, Leben und Persönlichkeit von Sophie Scholl. Aus den jeweiligen Titeln ergibt sich schon fast ein Gesamtbild

dieser eindrucksvollen jungen Frau, die im Dritten Reich beherzten Widerstand leistete. Maren Gottschalk titelt 'Wie schwer ein Menschenleben wiegt', Robert M. Zoske beschreibt das 'Por-

MEHR WISSEN ALS ANDERE. BESTELLEN SIE JETZT.

Laufbahnrecht in der Praxis



INFORMATIONEN FÜR BEAMTE UND ARBEITNEHMER

DBB Verlag GmbH
Friedrichstraße 165 · 10117 Berlin

Telefon: 030.726 19 17-23
Telefax: 030.726 19 17-49

E-Mail: vertrieb@dbbverlag.de
Internet: www.dbbverlag.de
Onlineshop: shop.dbbverlag.de

Der Inhalt im Überblick:

- Bundes- und Landesrecht
- gesetzliche Regelungen und Laufbahnverordnungen
- Gesetzesbegründungen, Verwaltungsvorschriften, Anmerkungen, Rechtsprechungsnachweise

Was Sie davon haben:

- Zusammenfassung des in der Bundesrepublik geltenden Laufbahnrechts, das sich aufgrund der Föderalismusreform I zunehmend auseinanderentwickelt.
- praxisorientierte Kommentierung
- Das Buch ermöglicht erstmals den unmittelbaren Vergleich der verschiedenen landes- und bundesrechtlichen Laufbahnbestimmungen.
- geeignet für Behörden, Kanzleien und Gerichte

So bestellen Sie ganz einfach:

Sie können mit nebenstehendem Bestellcoupon per Post, Fax, E-Mail oder über unseren Onlineshop bestellen.



1396 Seiten
5., überarbeitete Auflage 2020
€ 58,90* je Exemplar

ISBN 978-3-87863-229-0

* inkl. MwSt. zzgl. Porto und Verpackung

BESTELLCOUPON

Zuschicken oder faxen

- Exemplar/e »Laufbahnrecht in Bund und Ländern« (€ 58,90 zzgl. Porto und Verpackung)
- Verlagsprogramm

Name

Anschrift

Telefon/E-Mail (freiwillig)

Widerrufsrecht: Sie haben das Recht, binnen 14 Tagen ohne Angabe von Gründen diesen Vertrag zu widerrufen. Die Frist beginnt mit Absendung dieser Bestellung. Zur Einhaltung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs an: DBB Verlag GmbH, Friedrichstraße 165, 10117 Berlin, Tel.: 030.726 19 17-23, Fax: 030.726 19 17-49, E-Mail: vertrieb@dbbverlag.de.

Werbeeinwilligung: Ja, ich bin damit einverstanden, dass mich die DBB Verlag GmbH über eigene Produkte (gedruckte und elektronische Medien) und Dienstleistungen über den Postweg oder per E-Mail informiert. Die von mir gemachten freiwilligen Angaben dürfen zu diesem Zweck gespeichert, verarbeitet und genutzt werden. Der werblichen Verwendung meiner Daten kann ich jederzeit widersprechen, entweder durch Mitteilung per Post an die DBB Verlag GmbH, Friedrichstraße 165, 10117 Berlin, per E-Mail an vertrieb@dbbverlag.de, per Fax an 030.726 19 17-49 oder telefonisch unter 030.726 19 17-23. Im Falle des Widerspruchs werden meine Angaben ausschließlich zur Vertragserfüllung und Abwicklung meiner Bestellung genutzt.

Datum/Unterschrift

trät einer Widerständigen' unter dem Motto 'Es reut mich nichts'. Was sie tat, unter Einsatz ihres Lebens, ist in der Tat schwerwiegend. Als sie erkannt hat, in welchen Abgrund Deutschland geführt wird, handelt sie zusammen mit anderen jungen Leuten, ohne Reue bis zuletzt. Im Verhör gibt sie zu Protokoll: »...ich würde alles genau noch einmal so machen, denn nicht ich, sondern Sie haben die falsche Weltanschauung.«⁽¹⁾ Widerstand gegen diese Weltanschauung erwächst aber bei ihr langsam, das junge Mädchen ist zunächst durchaus fasziniert von BDM und vom nationalsozialistischen Volksgemeinschaftsversprechen und wird erst durch Vertiefung im Glauben und die entschiedene Ablehnung des Kriegs immer dezidierter zu einer 'Widerständigen'.

Das Elternhaus ist durchaus vom Glauben geprägt – die Mutter, zuerst Diakonissin, heiratet spät den zehn Jahre jüngeren Vater, der als Kommunalpolitiker und dann als Steuerberater in Ulm tätig ist. In schneller Folge kommen die Geschwister von Sophie zur Welt, besonders wichtig natürlich Hans, mit dem sie später in München den Widerstand organisiert, auch die ältere Schwester Inge, die nach dem Krieg die Deutungshoheit über die Persönlichkeit ihrer Schwester beansprucht, und Elisabeth, die erst 2020 hundertjährig stirbt und somit in unser Jahrhundert herüberragt. Kirche und Glauben sind sehr präsent in diesem Elternhaus, die Geschwister haben durchaus engen Zusammenhalt, die liebevolle Mutter schafft ein freundliches Heim, der Vater – obwohl manchmal etwas knurrig – ist doch weitgehend li-

beral. Auch über Politik darf zuhause diskutiert werden, und sehr kontrovers beurteilen die einzelnen Familienmitglieder Adolf Hitlers erste Regierungszeit.

Am anderen Ende ihres Lebens können zwei Details die Zentren ihrer Lebensauf-fassung aufschlüsseln. So berichtet Lina Scholl, Sophies Mutter, vom letzten Treffen: »Ich sagte in den letzten Minuten, als ich ihrem lächelnden Gesicht ganz nahe war: Aber gelt, Jesus, da sagte sie überzeugend: ja, aber Du auch.«⁽²⁾ Es mischen sich tiefer Glaube und familiäre Bindung und Liebe mit dem Bewusstsein, das Richtige getan zu haben und damit bestehen zu können. – Zum Zweiten, ähnlich berührend: Auf der Rückseite ihrer Anklageschrift hat sich unentdeckt die Schrift von Sophie Scholl erhalten: Zweimal schreibt sie das Wort 'Freiheit' dort auf – als Ziel und Perspektive ihres Tuns bis zuletzt.

Nun könnten all diese Geschichten zu Heroisierung und Verklärung einladen. Nicht immer sind diejenigen, die sich mit Sophie Scholl beschäftigt und über sie geschrieben haben, frei von solcher Gefahr. Auch in den beiden wichtigen und in der Summe sehr gelungenen Filmen – 'Die weiße Rose' (1982) und 'Sophie Scholl: Die letzten Tage' (2005) – finden sich Spuren davon. Aber eigentlich ist sie eine burschikose junge Frau, die leben und lieben will und Freude hat an dem, was man meist in der Jugend besonders gern tut: Sie singt und musiziert, ist oft und gern mit Menschen ihres Alters zusammen, macht Witze und lacht, geht in die Natur hinaus und schwimmt in der Donau, kann zickig und launisch



Foto: copyright © 2021 manuel aicher, dietikon (schweiz)

> Sophie Scholl wurde am 9. Mai 1921 in Forchtenberg (Baden-Württemberg) geboren. Sie wurde 1943 von den Nationalsozialisten zum Tode verurteilt und hingerichtet.

sein, manchmal auch ziemlich dominant, geht nicht immer gern in die Schule – sie ist wahrhaftig keine einseitige Persönlichkeit, die nur Cassandra oder Antigone sein oder sich zur Hohepriesterin des Widerstands stilisieren will. Und sie ist auch nicht – obwohl die einzige Frau – die einsame Zentralgestalt der Weißen Rose, da sind doch andere, und insbesondere ihr Bruder Hans, deutlich stärker im Vordergrund. Aber sie treibt den Widerstand voran, verfertigt Flugblätter an der Druckmaschine, schreibt Briefumschläge, in denen man diese dann versendet, diskutiert leidenschaftlich und mehr als nur gleichberechtigt mit und ist auch bei der letzten großen Aktion dabei, als die Flugblätter in der Universität München durch die Aula segeln und man sie und den Bruder festhält und festnimmt.

Scheinen die Verhöre noch halbwegs glimpflich und

ohne physische Gewaltanwendung verlaufen zu sein, zeigt die NS-Justiz in der 'Gerichtsverhandlung', die man nur einen Schauprozess nennen kann, ihre hässlichste Fratze – Roland Freisler, der berühmte Präsident des Volksgerichtshofes, brüllt und tobt sich durch die Verhandlungen und versucht auch hier Demütigung und Erniedrigung der Angeklagten zu inszenieren. Am 22. Februar 1943 wird Sophie Scholl dann im Alter von 21 Jahren hingerichtet, am gleichen Tag auch ihr Bruder Hans (24) und Christoph Probst (23), Ehemann und dreifacher Vater. Für die gleichgeschaltete nationalsozialistische Presse sind die drei »verworfenen Subjekte« und »charakteristische Einzelgänger«. Auch hier wird die Wahrheit mit Füßen getreten.

Robert M. Zoske lässt seine Biografie mit diesen eindrücklichen Worten über die Bedeutung Sophie Scholls für uns alle enden: »Ihre Stärke liegt gerade darin, als widersprüchlicher, fragender, zögernder Mensch hineingewachsen zu sein in die Klarheit: Ich schweige nicht. [...] Was bleibt? Eine Gewissheit: Keine Politik, Ideologie oder gesellschaftliche Norm ist alternativlos. Eine Ermutigung: Glaube gibt Kraft zu Personalität, Widerstand und Freiheitskampf. Eine Zuversicht: Jede und jeder kann ihrem und seinem Gewissen mehr gehorchen als den Menschen.«⁽³⁾

(1) Maren Gottschalk, Wie schwer ein Menschenleben wiegt – Sophie Scholl. Eine Biografie, C.H.Beck. München 2020, S. 294

(2) Gottschalk S. 299

(3) Robert M. Zoske, Sophie Scholl: Es reut mich nichts. Porträt einer Widerständigen, Propyläen. Berlin 2020, S. 302

dbb dialog – Bildung im digitalen Zeitalter

Pandemie verschärft bekannte Probleme



Fotos: © Jan Brenner (7)

Die aktuelle Situation an den Schulen stand am 14. April 2021 im Fokus der Online-Veranstaltung „Bildung im digitalen Zeitalter“. Im Rahmen des neuen Veranstaltungsformats #dbb dialog diskutierten die Präsidentin der Kultusministerkonferenz (KMK), Britta Ernst, dbb Chef Ulrich Silberbach und die Vorsitzenden der vier dbb Lehrgewerkschaften, wie sich Herausforderungen meistern und Potenziale nutzen lassen.

Der dbb Bundesvorsitzende kritisierte eingangs Versäumnisse in der Bildungspolitik der vergangenen Jahre. „Die Corona-Pandemie hat weitreichende Folgen für die Bildung in Deutschland. Viele bereits bekannte Probleme haben sich verschärft, weitere Schwachstellen sind sichtbar geworden.

Vor allem die unzureichende digitale Ausstattung vieler Schulen und die fehlende Aus- und Fortbildung der Lehrkräfte für einen digital unterstützten Unterricht rächen sich jetzt bitter“, machte Ulrich Silberbach am 14. April 2021 bei der Online-Diskussion „#dbb dialog: Bildung im digitalen Zeitalter –



> Moderatorin Julia Menger und dbb Chef Ulrich Silberbach waren als Einzige im Studio. Die anderen dbb dialog-Gäste schalteten sich online zu.

Herausforderungen meistern, Potenziale nutzen“ deutlich.

Gleichzeitig warnte er davor, digitale Bildung als Allheilmittel für die Herausforderungen in der Bildungspolitik zu sehen: „Die Digitalisierung ist nur ein pädagogisches Hilfsmittel, denn Charakterbildung und die

Entwicklung von Kompetenzen benötigen zuallererst eine ausreichende Zahl von gut qualifizierten Lehrkräften. Und hier müssen wir unbedingt nachbessern, denn in vielen Bildungseinrichtungen herrscht seit Langem akuter Fachkräftemangel, der sich in den nächsten Jahren noch zuspitzen wird.“ >



> Britta Ernst (KMK)

Unabdingbar sei auch, dass der Staat seiner Fürsorgepflicht gegenüber den Lehrkräften als Dienstherr beziehungsweise Arbeitgeber aktuell besonders gewissenhaft nachkomme, stellte Silberbach klar. „Die grundsätzlichen Arbeitsbedingungen und die Bezahlung müssen verbessert werden.“ Mit Blick auf die Änderung des Infektionsschutzgesetzes appellierte der dbb Chef an die Politik, ein rechtsicheres und nachvollziehbares Verfahren bei der Umsetzung zu gewährleisten: „Die Verantwortung darf nicht auf die Lehrerinnen und Lehrer in den Schulen abgewälzt werden. Wir fordern ein flächendeckendes Impfangebot für Lehrkräfte und umfassende Tests für die Schülerinnen und Schüler, beides muss die Politik sicherstellen!“

> KMK-Präsidentin: digitale Lehr- und Lernformate für guten Unterricht

Die Präsidentin der Kultusministerkonferenz (KMK) und Ministerin für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg, Britta Ernst, brachte ihre Anerkennung zum Ausdruck, was Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und Eltern in den letzten Monaten geleistet haben, und dankte für das Improvisieren und das Engagement. Das eigenverantwortliche Lernen habe in der Pandemie an Stellenwert gewonnen. Ein guter Präsenzunterricht sei aber durch nichts zu ersetzen:

„Doch wer sich in der Pandemie und auch danach mit gutem Unterricht beschäftigt, muss es vor dem Hintergrund digitaler Lehr- und Lernmethoden tun und tun können. Und was dies angeht, wünschen wir uns den Stand der Digitalisierung an den Schulen anders, als er vorzufinden ist.“

Bisher gebe es keine Verständigung, ob für alle Schülerinnen und Schüler ein digitales Endgerät gewollt werde, schilderte die Präsidentin der KMK den Disput unter den Bildungsministerien. „Zumindest haben wir in der Corona-Krise beschlossen, dass Elternhäuser, die es sich nicht leisten können, ein digitales Endgerät brauchen. Dafür wurde der DigitalPakt um 500 Millionen aufgestockt. Kompetenzstreitigkeiten herrschten auch bei der Frage digitaler Endgeräte für Lehrkräfte, so Ernst: „Ich vertrete die Auffassung, dass jede Lehrkraft ein digitales Endgerät braucht.“

Die KMK-Präsidentin würdigte den DigitalPakt, mit dem in dieser Legislaturperiode die Weichen neu gestellt worden seien, als gemeinsame Kraftanstrengung, die Schulen für ein modernes Zeitalter auszustatten. „Das Programm wurde von Anfang an für mehrere Jahre gestrickt. Dass die Mittel nicht abgerufen wurden, lag wohl auch daran, dass die Schulen mit dem Corona-Krisenmanagement beschäftigt gewesen sind.“

Mit Blick auf die regional oft schwierige Lehrkräftegewinnung räumte Ernst als Bildungsministerin für Brandenburg ein, dass sie dort „den ganzen Instrumentenkasten mit Zulagen und so weiter rauf und runter gespielt haben. Worauf wir sehr setzen, ist das freiwillige soziale Jahr, weil das bei jungen Menschen berufsorientierend wirken kann.“ Die Grundidee, man mache eine Grundausbildung als Lehrkraft und ist dann für 20 Jahre gewappnet, funktioniert nicht mehr. „Ich glaube, im Bereich Fortbildung und berufsbegleitendes Lernen müssen wir systemisch in andere Routinen kommen.“

> VBE-Bundesvorsitzender: DigitalPakt als Anschubfinanzierung

Udo Beckmann, Bundesvorsitzender des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE), würdigte die bereitgestellten Mittel für den DigitalPakt, sieht darin aber nur eine Anschubfinanzierung. „Wie wird die Finan-



> Udo Beckmann (VBE)

zierung der digitalen Endgeräte für Schüler und Lehrkräfte nachhaltig gesichert? Wir brauchen jedes Jahr weitere zwei bis drei Milliarden, um den gegenwärtigen Stand fortlaufend über Jahre zu halten.“ Dass erst die Corona-Krise digitale Defizite an den Schulen aufgezeigt hätte, hält er für unzutreffend und widersprach damit deutlich der KMK-Präsidentin Ernst in ihrer Einschätzung: „Wir wussten, dass die

digitale Ausstattung nicht gegeben ist. Wir wussten, dass die Personalausstattung im Keller ist und wir die individuelle Betreuung nicht ausreichend leisten können. Und wir wussten, dass die digitalen Plattformen wackelig performen. Lehrkräfte haben sich stark engagiert und vielerorts im eigenen Zirkel Fortbildungen organisiert, weil es von staatlicher Seite nichts gab.“

Unstreitig sei der hohe Stellenwert, die soziale Beziehung zu den Schülerinnen und Schülern zu pflegen: „Das war im Distanzlernen kaum möglich, auch wenn die Lehrkräfte mit hohem Engagement versucht haben, den Kontakt zu allen zu halten. Die Behauptung, dass wir ein ‚verlorenes Schuljahr‘ hatten, wird aber den Leistungen der Schülerinnen und Schüler sowie ihren Lehrkräften nicht gerecht. Selbst wenn der Lehrplan nicht voll erfüllt wurde, wurden neue Kompetenzen ausgebildet oder verstärkt, insbesondere beim

selbstständigen Arbeiten und der Strukturierung des Alltags.“ Man müsse jetzt schauen, wie die Defizite aufgearbeitet und durch digitale Tools unterstützt werden können. Da zum eigentlichen Unterrichten „immer mehr Aufgaben obendrauf kommen“, werde Zeit für Kooperationen gebraucht, so der VBE-Chef. Der Dienstherr müsse auch für das Netzwerken ein Stundenkontingent einplanen. >

Lesenswertes vom DBB Verlag empfohlen

Bewusst entschleunigen



Anzahl: _____

Das kleine Buch vom achtsamen Leben Patrizia Collard

Wahrzunehmen, ohne zu bewerten ... Wie schön wäre es, einfach ganz entspannt im Hier und Jetzt zu leben und das endlose Gedankenkarussell für einen Moment anzuhalten! Die kleinen Achtsamkeitsübungen in diesem Spiegel-Bestsellerbüchlein schenken uns innere Klarheit, Gelassenheit und Ruhe – für unterwegs und zu Hause.

**Taschenbuch, 96 Seiten,
Heyne Verlag, 8,99 Euro**

Autark leben



Anzahl: _____

Die Selbstversorger-Bibel Simon Dawson

In Zeiten von Lebensmittelskandalen, Verpackungswahn und schädlichen Inhaltsstoffen in unseren Nahrungsmitteln ist Selbstversorgung für viele wieder eine interessante Option geworden. Doch braucht man dafür nicht einen Bauernhof und wenigstens einen großen Garten? Nein! Simon Dawson zeigt anhand von zwölf Schlüsselthemen mit fachkundiger Anleitung und umsetzbaren Ideen, wie Selbstversorgung auf dem Land und in der kleinen Stadtwohnung funktioniert.

**Gebunden, 400 Seiten,
Anaconda Verlag, 9,95 Euro**

Atmosphärisch und spannend



Anzahl: _____

Bretonische Verhältnisse Jean-Luc Bannalec

Es ist ein heißer Julitag im Künstlerdorf Pont Aven, als der Inhaber des Hotels Central erstochen aufgefunden wird. Als kurz danach noch eine zweite Leiche auftaucht, beginnt Kommissar Dupin zu ermitteln. Ein feinsinniger Kriminalroman voller überraschender Wendungen, durchzogen von hintergründigem Humor und dabei atmosphärisch so eindrucklich, dass man als Leser sofort selbst durch die engen Gassen des Dorfes flanieren, die Atlantikluft riechen und über die bretonischen Eigenarten schmunzeln möchte.

**Taschenbuch, 304 Seiten,
KiWi-Taschenbuch, 11,00 Euro**

Abgründig und intensiv



Anzahl: _____

Marlène Philippe Djian

Die schwangere Marlène ist etwas weltfremd, aber immer im Auge des Orkans, den sie selbst verursacht. Seit sie da ist, ist das Leben von Dan und Richard noch komplizierter. Die beiden Freunde müssen sich seit ihrer Rückkehr aus dem Krieg wieder im zivilen Alltag zurechtfinden. Nun brechen alte Traumata auf, und die Gefühle spielen verrückt. „Marlène“ ist keine leichte Kost, aber sprachlich virtuos und spannend für jene, die die Vielschichtigkeit der menschlichen Seele mögen.

**Taschenbuch, 288 Seiten,
Diogenes Verlag, 12,00 Euro**

Endlich wieder gut schlafen



Anzahl: _____

Mein Schlaf-Gut-Journal Dr. Carolin Marx-Dick

Schlafstörungen sind keine Seltenheit und können zu schwerwiegenden Problemen führen. Dieses wunderschön gestaltete Journal ist der perfekte Begleiter, wenn Sie wieder besser schlafen lernen möchten. Schlafexperte und Psychotherapeutin Dr. Marx-Dick hat über 20 Jahre Praxiserfahrung vorzuweisen und unterstützt Sie mit einer persönlichen Wochenplanung, Erinnerungen und Reflexionen dauerhafter erholsamer Nächte zu verbringen.

**Taschenbuch, 322 Seiten,
Fischer & Gann, 20,00 Euro**

Informativer Begleiter



Anzahl: _____

Taschenführer Bäume Xavier Nitsch

Spaziergänge durch Gärten, Parks und Wälder sind zum Alltag geworden. Haben Sie sich dabei auch schon manches Mal gefragt, welcher Baum am Wegesrand steht? Das praktische Bestimmungsbuch für die Jackentasche informiert Sie mit fachkundigen und übersichtlichen Steckbriefen über Aussehen, Standort und Blütezeit der 70 häufigsten Laub- und Nadelbäume. Mit farbenfrohen Illustrationen für kleine und große Entdecker.

**Gebunden, 160 Seiten,
Anaconda Verlag, 4,95 Euro**

Für unsere Leser versandkostenfrei!

Einfach diesen Bestellcoupon ausfüllen, die gewünschte Anzahl eintragen und per Post oder Fax unter 030.7261917-49 abschicken.

Name/Vorname _____

Straße _____ PLZ/Ort _____

Kontakt bei Rückfragen (Telefon/E-Mail) _____

Datum/Unterschrift _____

Widerrufsrecht: Sie haben das Recht, binnen 14 Tagen ohne Angabe von Gründen diesen Vertrag zu widerrufen. Die Frist beginnt mit Absendung dieser Bestellung. Zur Einhaltung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs an: DBB Verlag GmbH, Friedrichstr. 165, 10117 Berlin, Tel.: 030.7261917-23, Fax: 030.7261917-49, E-Mail: vertrieb@dbbverlag.de

Werbereinwilligung: Ja, ich bin damit einverstanden, dass mich der DBB Verlag über eigene Produkte (gedruckte und elektronische Medien) und Dienstleistungen über den Postweg oder per E-Mail informiert. Die von mir gemachten freiwilligen Angaben dürfen zu diesem Zweck gespeichert, verarbeitet und genutzt werden. Der werblichen Verwendung meiner Daten kann ich jederzeit widersprechen, entweder durch Mitteilung per E-Mail an vertrieb@dbbverlag.de, per Post an DBB Verlag GmbH, Friedrichstr. 165, 10117 Berlin, per Fax an 030.7261917-49 oder telefonisch unter 030.7261917-23. Im Falle des Widerspruchs werden meine Angaben ausschließlich zur Vertragserfüllung und Abwicklung meiner Bestellung genutzt.



Friedrichstraße 165 • 10117 Berlin
Telefon 030.7261917-23 • Telefax 030.7261917-49
E-Mail: vertrieb@dbbverlag.de • www.dbbverlag.de

► DPhV-Bundesvorsitzende: digital unterstützter Präsenzunterricht

Die Bundesvorsitzende des Deutschen Philologenverbandes (DPhV), Susanne Lin-Klitzing, betonte, dass Lehrerinnen und Lehrer in der Pandemie alles getan haben, was sie können. Jetzt sei es an der Zeit, Perspektiven für die Zukunft zu schaffen: Ziel müsse ein digital unterstützter Präsenzunterricht sein. Wobei die KMK bisher die Antwort schuldig geblieben sei, wie sichergestellt werden könne, dass die Digitalisierung in der ersten Ausbildungsphase an der Universität in den Fächern ankommt. „Außerdem müssen in der Lehrerausbildung die Stundenseminare und vor allem

sollten KMK und BMBF gemeinsam in einem Programm Studierende qualifizieren, die Schülerinnen und Schüler etwa in Zeiten des Distanzunterrichts telefonisch in der Gestaltung ihres Tages und ihres Lernens begleiten“, regte die DPhV-Vorsitzende an.

► VDR-Bundesvorsitzender: Digitalgrundausbildung für junge Lehrkräfte

„Lehrkräfte haben sich in den vergangenen Monaten engagiert in die digitale Bildung reingehängt, und das hat sehr gut geklappt“, stellte der Bundesvorsitzende des Verbandes Deutscher Realschullehrer (VDR), Jürgen Böhm, heraus. Doch leider habe es bezüglich der Rechtssicherheit der von



► Susanne Lin-Klitzing (DPhV)

die Referendare digital ausgestattet werden. Sicherergestellt werden muss an den Schulen die dauerhafte Finanzierung „digitaler Hausmeister“ und die kontinuierliche Erneuerung der digitalen Endgeräte für Lehrkräfte und Schüler. Wie soll dies den kommunalen Schulträgern gelingen?“

Zudem bräuchten Lehrkräfte Entlastungsstunden, denn sie könnten nicht parallel unterrichten und an digitalen Fortbildungen teilnehmen. Ein weiterer Punkt, der nach ihrer Auffassung zu wenig betrachtet wurde, sei der große Bedarf an Sozialcoaching bei Jugendlichen: „Für diesen Bereich

den Lehrkräften genutzten pädagogischen Plattformen große Unsicherheiten gegeben. „Deswegen war es wichtig, dass sehr viele digitale Lehrerfortbildungen durchgeführt wurden. Wir müssen weiter alles dransetzen, die Lehrer im Digitalen fit zu machen!“

VDR-Chef Böhm, der auch stellvertretender dbb Bundesvorsitzender ist, hält eine „digitale Grundausbildung“ für die jungen Lehrkräfte für unabdingbar. Die Vernetzung der Schulen beim Austausch mit digitalen Unterrichtsmitteln müsse dringend verbessert werden. „Und wir müssen um Nachwuchskräfte werben. Die



► Jürgen Böhm (VDR)

Kultusbehörden sollten hier mit mehr Elan vorangehen.“

► BvLB-Vorsitzender: Gigabit in Schulen und an Milchkannen

Der Vorsitzende des Bundesverbandes der Lehrkräfte für Berufsbildung (BvLB), Joachim Maiß, betonte, dass die lange Phase ohne Präsenzunterricht, persönlichen Kontakt und Austausch vor allem für die Berufsorientierung ein Problem sei. „Das Fachwissen kann im Distanzunterricht gut vermittelt werden. Allerdings hat das Zusammenspiel zwischen Theorie und Fachpraxis nicht stattgefunden. Der Praxisbezug ist schwerer herzustellen. Wie soll man praktische Aspekte virtuell darstellen und umsetzen? Auch die Durchführung von Praktika und die berufsorientierende Zusammenarbeit von allgemein- und berufsbildenden Schulen sowie den Betrieben ist deutlich er-

schwert. Ich fürchte, die Zahl der Ausbildungsabbrecher wird in nächster Zeit steigen.“

Maiß kritisierte die zum Teil bescheidene digitale Ausstattung berufsbildender Schulen: „Genau wie es Wasser und Strom an jeder Schule gibt, muss auch die digitale Infrastruktur selbstverständlich sein. Wir wollen und müssen auch in Zukunft unseren Unterricht weit mehr als bisher digital gestalten, denn wir wollen unseren Schülerinnen und Schülern und der Wirtschaft eine zukunftsfähige berufliche Bildung bieten. Dafür brauchen wir eine leistungsfähige digitale Infrastruktur sowie stabile Leitungskapazitäten in den Schulen und auch bei den Schülerinnen und Schülern zu Hause. Das heißt, wir brauchen Gigabit nicht nur in jeder Schule, sondern auch an jeder Milchkanne.“

cri/mz/zit



► Joachim Maiß (BvLB)

Reise und Erholung

DEUTSCHLAND

Rügen, FeWo f. 2 Pers. Hund willkommen, Seeblick, dir. a. Strand, kompl. Ausstattung
Tel. 038392/63474

Insel Rügen – Ferienwohnungen direkt am Wasser! Ruhig, sonnig, komfortabel, für 2–4 Personen, ab 45,-€, Fam. Jens, Putbus/Neuendorf, Tel. (038301) 60289, www.alte-bootswerft.de

Nordsee, Friedrichskoog-Spitze, komf. Fewo bis 4 Pers. WZ, 2 SZ, SAT, Stellplatz, 200 m Strand, Tel.: 04123/6336 www.nordseeurlaub-friedrichskoog.com

Westerland, 2 FeWo in EFH, 2 u. 4 Pers., 300 m Strandnähe, Tel. 0177-7388241 www.morelia-sylt.de

Urlaub an der Nordsee!

Schöne Ferienwohnungen und Appartements zu günstigen Preisen.
Sie können bei Flut in der Nordsee und bei Ebbe im Freibad baden, Sonnenbaden, Sandburgen bauen, Wattwandern, Windsurfen oder die wunderschöne Umgebung mit dem Fahrrad erschließen. Ganzjährig geöffnet.
„Das Fischerhaus“ • Roswitha Alts
Robbenstr. 2 • 26506 Norddeich
Tel. (04931) 81234 • Fax (04931) 8754

MOSEL, Weingut Nähe Bernkastel, FeWo, 2–4 Pers., DZ, DU/WC, Frühst., Tel. 06535/1241, www.weingut-falkenburg.de

Mosel, 10 FeWo in Bernkastel-Kues, 1–3 Schlafz., Burgtblick-Balkon, 2–8 P. Tel. (06531) 1421, www.mosel-ferien.de

MOSEL, FeWo 2 Pers. – Moselblick, App. 2–5 Pers., neue Gästezimmer m. DU/WC/HDTV/Südbalkon, reichhaltiges Frühstück, Parkplatz, inkl. WLAN, Tel. (06541) 810081 – www.villa-mosel.de

Bodensee – Langenargen, FeWo, 2 P., 3 Min. z. See, gr. überd. Balk./WLAN, 80 € pro Tag, Tel.: 01525 / 1010500, www.fewo-bratz.de

Bodensee – Nonnenhorn, Fewo 2–4 Pers., 3 Min. z. See, gr. Balkon, W-LAN, ab 60,-€/Tag, www.wohnungbihl.hpage.de

Bayer. Wald zw. ARBER und HOHENBOGEN
Sehr ruhige Alleinlage, herrlicher Panoramablick, Kolmsteiner Hof, 93453 Neukirchen b. Hl. Blut, Tel. (09947) 444, Fam. Stumreiter
www.kolmsteiner-hof.de


Unser Anzeigenteam erreichen Sie unter: 021 02/74023-0

ÖSTERREICH

Tirol, FeWo, 2–6 Personen oder DZ, Tel. (0043) 5246/6613, www.lechnerhof-tirol.com

WIEN – PREISWERT

FeWo mit DU/WC, Küche, Sat-TV, Tel., WLAN, PkPl. ab 27,-€ pro Pers.
Gally Apartments, A-1150 Wien Arnsteingasse 25, Tel. 0043/1/8929073, Fax 0043/1/8931028, www.gally.biz

TENERIFFA

Teneriffa-Fewos (2) f. bis 4 P. ab nur 50 €/Tag/Whg. Tel. 07803/9267445, www.Teneriffa-Fewo.com

ITALIEN

TOSKANA – MEERBLICK, Naturstein-Ferienhaus mit und ohne priv. Pool. www.toscana-urlaub.com
Tel. 08662/9913

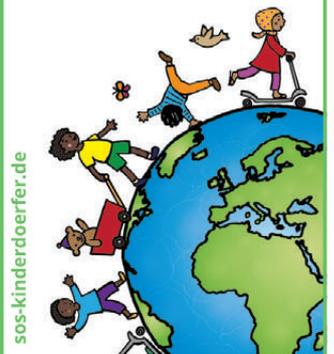
FRANKREICH

Languedoc-Roussillon – WEBEN&LEBEN wie Gott in Frankreich. Web-Workshops f. Anf. & Fortg., wöchentl. Sep. 21, ehem. Weingut bei Carcassone, Mobil 01514122879, www.wulf-weber.de www.letrabet.com

GLÜCK

„Man muss Glück teilen, um es zu multiplizieren.“

Marie von Ebner-Eschenbach



sos-kinderdörfer.de



SOS KINDERDÖRFER WELTWEIT

Anzeigen-Coupon für die Rubrik „Reise und Erholung“

Einfach ausfüllen und senden an: dbb verlag gmbh | Mediacenter | Dechenstr. 15 a | 40878 Ratingen | Fax 0 21 02/7 40 23-99 | E-Mail: b.urbanski@dbbverlag.de
Haben Sie Fragen? Sie erreichen uns unter Telefon 0 21 02/7 40 23-7 12

Größe	Preis in €
(1-spaltig) (sw)	
8 mm	53,60
11 mm	73,70
13 mm	87,10
16 mm	107,20
18 mm	120,60

Die Mindestanzeigengröße beträgt 8 Millimeter. Die Preise verstehen sich zuzüglich Mehrwertsteuer.

Name _____ E-Mail _____
Straße _____ PLZ/Ort _____
Datum _____ Unterschrift _____

Bei Einzugsermächtigung abzüglich 2 % Skonto

Kontoinhaber: _____
Geldinstitut: _____ Ort: _____
IBAN _____
BIC _____
Datum: _____ Unterschrift: _____



Eine Buchung beinhaltet die Veröffentlichung im dbb magazin sowie in den Teilausgaben Aktiv im Ruhestand, BDZ magazin, BTB magazin, DSTG MAGAZIN, GDL Magazin VORAUS, komba magazin, Profil, Polizeispiegel, Strassenwärter, vbb magazin und VBOB Magazin.

Ausgaben

(bitte ankreuzen)

- Januar/Februar
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli/August
- September
- Oktober
- November
- Dezember

Rabatte

3 x 3 %
5 x 5 %
10 x 10 %

Radikalisierungsprävention in der EU

Einigkeit im Angesicht des Extremismus

Radikalisierung, die zu gewalttätigem Extremismus und Terrorismus führt, gibt in den EU-Mitgliedstaaten und darüber hinaus großen Anlass zur Sorge. Ziel der Europäischen Kommission ist es, Herausforderungen wie die Verbreitung gewalttätiger extremistischer Ideologien online und offline, die Polarisierung in lokalen Gemeinschaften, den Umgang mit ausländischen terroristischen Kämpfern und ihren Familien, die Radikalisierung in Gefängnissen und die Rehabilitation ehemaliger Straftäter besser zu bewältigen.

Die Kommission sieht Radikalisierung als einen schleichen und komplexen Prozess, bei dem sich eine Einzelperson oder eine Gruppe eine radikale Ideologie oder Überzeugung zu eigen macht, die Gewalt akzeptiert, einsetzt oder duldet, um ein bestimmtes politisches oder ideologisches Ziel zu erreichen.

► Neue Muster der Radikalisierung

Es handelt sich hierbei zwar um kein neues Phänomen, aber die Trends, Mittel und Muster der Radikalisierung entwickeln sich stetig weiter, weshalb die Reaktionen hierauf angepasst werden müssen. Beispielsweise können Internetplattformen, einschließlich sozialer Medien, von gewaltbereiten Extremisten, terroristischen Gruppen und ihren Sympathisanten missbraucht werden, da sie neue Möglichkeiten zur Mobilisierung, Rekrutierung und Kommunikation bieten.

Die von der EU-Kommission entwickelte Terrorismusbekämpfungsagenda 2020 schlägt eine Reihe von Initiativen vor, um die Mitgliedstaaten in Bereichen der Online-Radikalisierung und Radikalisierung in Gefängnissen zu unter-

stützen und Wiedereingliederungsmaßnahmen zu fördern.

„Mit der Agenda zur Terrorismusbekämpfung stärken wir die Fähigkeit von Experten, neue Bedrohungen zu antizipieren, wir helfen lokalen Gemeinschaften, Radikalisierung zu verhindern, wir geben Städten die Mittel an die Hand, um öffentliche Räume geeignet zu gestalten, und wir sorgen dafür, dass wir schnell und effizienter auf Anschläge und Anschlagversuche reagieren können“, betonte die zuständige Kommissarin für Inneres, Ylva Johansson.



Foto: Colourbox.de (2)

Die Kommission hat 30 Millionen Euro bereitgestellt, um die Mitgliedstaaten im Kampf gegen Radikalisierung zu unterstützen. Diese Mittel kommen zu den 30 Millionen Euro hinzu, die bereits 2019 zur Verfügung gestellt wurden. „Die Prävention ist nach wie vor von zentraler Bedeutung für die Bemühungen der EU-Mitgliedstaaten, die Menschen sicher und die Gesellschaften widerstandsfähig zu halten. Die EU ist weiterhin fest entschlossen, die Arbeit gegen Radikalisierung zu unterstützen, wie diese Finanzierung zeigt“, so Ylva Johansson.

► Einbeziehung der Internetplattformen

Unter anderem vereinbarte die Kommission im Rahmen der Radikalisierungsprävention mit Facebook, Microsoft, Twitter und YouTube einen Verhaltenskodex zur Bekämpfung illegaler Hassreden im Internet, um Nutzerinnen und Nutzer bei der Meldung von Hassreden auf den sozialen Plattformen zu unterstützen und die Koordinierung mit na-

tionalen Behörden zu verbessern. Die vier Plattformen einigten sich darauf, die Mehrheit der Nutzermeldungen innerhalb von 24 Stunden zu prüfen und dabei auch die EU- und nationale Gesetzgebung zu Hassreden zu berücksichtigen. Außerdem verpflichteten sie sich, die als illegal eingestuft Nachrichten gegebenenfalls zu entfernen. Die vier Unternehmen verständigten sich ferner darauf, weiter an der Verbesserung des Feedbacks an die Nutzer zu arbeiten und transparenter zu agieren.

Darüber hinaus unterstützt die Kommission die EU-Mitgliedstaaten bei der Entwicklung ihrer Präventionspolitik, indem sie Möglichkeiten zum Austausch von Erfahrungen und bewährten Verfahren schafft sowie die Maßnahmen zur Prävention von Radikalisierung stärkt. Beispielsweise erhalten die Mitgliedstaaten durch das Radicalisation Awareness Network eine praktische Unterstützung in Form von Workshops oder durch Beratungsteams.

► Radikalisierungsprävention bei Straftätern

Der Umgang mit terroristischen und radikalisierten Straftätern ist sowohl für die EU-Mitgliedstaaten als auch für die Kom-

mission ein zentrales Thema. In den letzten Jahren ist die Zahl der Straftäter, die wegen terrorismusbezogener Straftaten verurteilt wurden, in der gesamten EU gestiegen, ebenso wie die Zahl derjenigen, die wegen anderer Straftaten verurteilt wurden, sich aber im Gefängnis radikalisierten. Die

EU-Mitgliedstaaten haben infolgedessen eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, wie die Einrichtungen zur Risikobewertung, spezielle Haftregelungen, Rehabilitations- und Wiedereingliederungsprogramme sowie Schulungen für Gefängnis- und Bewährungspersonal und Kon-

zepte für die Betreuung ehemaliger Straftäter nach der Entlassung. Die Europäische Kommission unterstützt die Arbeit der EU-Länder durch spezielle Finanzierungsprogramme und Netzwerke.

Die Bedrohung durch Radikalisierung ist real, gefährlich

und anhaltend. Sie erfordert Einigkeit im Angesicht des Extremismus und Terrorismus, die zu spalten versuchen. Außerdem bedarf es einer fortwährenden Zusammenarbeit der Kommission mit den Mitgliedstaaten, um der Bedrohung zu begegnen.

en

Konferenz zur Zukunft Europas

Mehr Partizipation der organisierten Zivilgesellschaft

Die Konferenz zur Zukunft Europas ist ein politisches Gremium, welches von der Europäischen Kommission und dem Europäischen Parlament Ende 2019 angekündigt wurde. Trotz der fortwährenden Pandemie soll die Zukunftskonferenz am diesjährigen Schumann-Tag, dem 9. Mai, feierlich eröffnet werden. Am 3. Mai wird die Konferenz zur Zukunft Europas auch beim dbb dialog thematisiert.

Die Konferenz zur Zukunft Europas zielt darauf ab, die Herausforderungen für Europa anzugehen, indem eine Plattform für die Diskussion zwischen Bürgerinnen und Bürgern und Europäischen Institutionen geschaffen wird. Auch junge Menschen und die organisierte Zivilgesellschaft, zu welcher der dbb als gewerkschaftliche Spitzenorganisation für den öffentlichen Dienst zählt, sollen als gleichberechtigte Partner eingebunden werden.

Aus Sicht des Europäischen Parlaments sollen Bürgerinnen und Bürger jeden Hintergrunds und Repräsentanten der Zivilgesellschaft auf europäischer, nationaler, regionaler und lokaler Ebene in die Festlegung der Prioritäten der EU eingebunden werden. Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen hat die Konfe-

renz als ein zentrales Versprechen in ihr Programm aufgenommen. In ihrer Kandidatenrede sagte sie hierzu: „Diese Konferenz soll die Europäerinnen und Europäer zusammenbringen und unseren jungen Menschen, der Zivilgesellschaft und den europäischen Institutionen als gleichberechtigten Partnern eine starke Stimme geben.“

Der dbb Bundesvorsitzende Ulrich Silberbach sieht die Konferenz zur Zukunft Europas als wichtigen Ansatz, Bürgerinnen und Bürgern wie auch gesellschaftlichen Kräften eine Beteiligung an Fragen zur Zukunft der EU zu ermöglichen. „Durch ein engagiertes Mitwirken der Länder, Kommunen, Verbände und Vereine sowie unserer Parlamente können das große Potenzial der Zukunftskonferenz entfaltet und



ModelFoto: stock/Colorbox.de

zielführende Ideen für die Europäische Union auf den Weg gebracht werden. Europas Zukunft ist für den dbb beamtenbund und tarifunion von großer Bedeutung. Wir erwarten, dass es der organisierten Zivilgesellschaft möglich ist, sich an dieser wichtigen Zukunftsdebatte zu beteiligen. Wir werden die Konferenz konstruktiv begleiten, auch durch unsere Dachorganisation, die Europäische Union der Unabhängigen Gewerkschaften (CESI). Außerdem begleiten wir diesen Prozess durch das Netzwerk der Europäischen Bewegung Deutschland.“

In der öffentlichen Wahrnehmung wird der Konferenzvorschlag häufig als Versuchsballon betitelt, der die Europäische Kommission, das Europäische Parlament und den Europäischen Rat zusammenbringt. Frankreich und Deutschland hätten durch ihre Unterstützung der Konferenz signalisiert, dass sie zu ehrgeizigen Reformen bereit seien. Aller-

dings wird zu bedenken gegeben, dass es keineswegs sicher sei, dass die Vorschläge der Konferenz zu Änderungen führen werden, die ebenso die Unterstützung aller EU-Mitglieder erhalten müssten.

Eine umfassende Überarbeitung der EU-Verträge würde die Zustimmung von 42 parlamentarischen Kammern und bis zu 17 nationalen Gerichten erfordern. Angesichts der Schwierigkeiten bei der Erlangung der Genehmigung wird es als möglich angesehen, dass die Zukunft Europas nicht in einer allgemeinen Vertragsänderung liege, sondern in Verträgen zwischen Untergruppen von EU-Mitgliedern zur Vertiefung der Integration in bestimmten Politikbereichen.

Am 3. Mai 2021, 16 bis 17.30 Uhr, diskutieren im Rahmen des „dbb dialog“ Gewerkschaftsvertreter und Europaexperten online zum Thema: „Konferenz über die Zukunft Europas – Wie machen wir die EU bürgernah, effizient und handlungsfähig?“ Weitere Informationen: www.dbb.de

Sie geben alles. Wir geben alles für Sie: mit der DBV Dienstunfähigkeitsversicherung.

Spezialist für den Öffentlichen Dienst. **DBV**

Sie leisten täglich viel im stressigen Arbeitsalltag. Die **DBV Dienst- und Berufsunfähigkeitsversicherung** speziell für **Beamte** bietet Ihnen Schutz von Anfang an – egal, was kommen mag.

Lassen Sie sich von Ihrem persönlichen Betreuer in Ihrer Nähe beraten oder informieren Sie sich unter dbv.de/du.

